



Engagement

In dieser Ausgabe

Dans cette édition



StVerinnen und StVer besichtigten am 16. Oktober 2024 das Bundeshaus. (Foto: Andreas Waser v/o Loop)

Titelbild: © Unsplash+ | Clark Tibbs (bearb. durch Red.)



Zentralpräsidentin

Marina Glaninger
v/o Ambivalla
Schlierberg 3
6353 Weggis
+41 79 431 80 98
ambivalla@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident

Daniel Straub v/o Sec,
Dipl. Ing. ETH & lic. oec. HSG
Gotthardstrasse 26
8800 Thalwil
+41 79 759 73 62
sec@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
+41 41 269 65 50
office@schw-stv.ch

CIVITAS Redaktion

Basil Böhni
v/o Medial, lic. phil.
c/o Böhni Communications
Birkenstrasse 14
6003 Luzern
+41 79 725 72 61
civitas@schw-stv.ch

schw-stv.ch

Engagement

Editorial

In zahlreichen Texten in der vorliegenden CIVITAS-Ausgabe ist explizit oder implizit von Engagement die Rede: erwünschtem, gefordertem, vermisstem und gelebtem Engagement. Das ist erfreulich, denn es belegt, dass wir uns verpflichtet fühlen und wir entsprechend handeln oder zumindest entsprechenden Handlungsbedarf sehen – gegenüber unserem Verein und unseren Mitmenschen. Dieses Anliegen kommt im Vereinsjahr-Motto «Mut zur Tat» und im Jahresprogramm 2024/25 zum Ausdruck. Engagement bedarf es rund um die im Schw. StV angestossenen Diskussionen zum Thema «Gender und Sprache». Ebenso braucht es Engagement hinsichtlich einer Konsequenzdebatte, für die im Rahmen des jüngsten PK-Anlasses zur Rolle der Schweiz im neuen geostrategischen Umfeld plädiert wurde. Hier ist solches gar auf vielen und mitunter weitreichenden Ebenen gefragt. Der Bedarf ist erkannt, die Themen wurden dankenswerterweise angestossen, doch die nächsten Schritte sind noch zu tun. Hierzu sollen die entsprechenden Texte in dieser Ausgabe beitragen.

Bekanntlich sagen Taten mehr als Worte; und doch können Letztere zu Ersterem führen ... Und von solchen berichten: Von eindrücklich gelebtem Engagement zeugt seit zweieinhalb Jahren die Aktion 1019.ch mit ihrer anhaltenden Hilfe für die Kriegsopfer in der Ukraine – u.a. dank mehr als 1,5 Millionen Franken gesamelter Spenden. Ein Zeichen für gesellschaftliches Engagement setzt auch die AV Bodanía, die im Rahmen ihres 100-Jahr-Jubiläums und zusammen mit Partnern eine Umfrage durchgeführt hat zu KI und wie diese unser Leben verändert. Die Erhebungen fließen in eine Studie in Zusammenarbeit mit der HSG ein und die Ergebnisse werden dank Medienpartnerschaften breit geteilt. Wir sind gespannt!

Und dann gibt es auch noch Engagements wie jenes der GV Desertina, die dieses Jahr das erste Digitalcafé in Disentis ins Leben gerufen hat; ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz Graubünden. Desertinerinnen und Desertiner helfen älteren Menschen, den Umgang mit ihren Smartphones und Computern zu erlernen und zu verbessern. Grossartig! Mark Twain schrieb: «Das Geheimnis des Vorankommens liegt darin, den ersten Schritt zu machen.» Auf viele erste und nächste Schritte – und weitere Berichte hierzu in künftigen CIVITAS-Ausgaben!



Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen

Basil Böhni v/o Medial

Dans de nombreux articles de la présente édition du CIVITAS, il est question, explicitement ou non, d'engagement: d'un engagement parfois souhaité ou exigé, manquant ailleurs, parfois d'un engagement vécu. On peut s'en réjouir, car cela confirme que nous avons un sens du devoir et que nous agissons en conséquence, ou en tout cas que nous reconnaissons la nécessité d'agir – pour la SES ou pour notre prochain. Cette préoccupation se retrouve dans la devise de cette année sociétaine, «Le courage d'agir» et dans le programme annuel 2024/25. Il y a besoin d'engagement autour de la discussion lancée dans la SES sur le sujet du genre et de la langue. De même, il y a besoin d'engagement dans le débat sur la cohérence de nos positions, soulevé lors de la dernière manifestation de la Commission politique sur le rôle de la Suisse dans le nouveau contexte géopolitique. Ici, l'engagement est nécessaire sur plusieurs plans, parfois de portée majeure. Nous avons identifié les besoins et discuté les sujets : un progrès louable, mais les prochaines étapes restent à faire. Les articles proposés dans ce numéro espèrent y contribuer en lançant des discussions entre sociétaires et en les incitant à s'engager. Nous savons que les actes valent mieux que les paroles, mais pourtant, les paroles peuvent mener aux actes... Et les raconter aussi.

L'action 1019.ch est le témoignage impressionnant d'un engagement vécu depuis deux ans et demi, avec son aide infatigable aux victimes de la guerre en Ukraine, notamment grâce à plus de 1,5 millions de francs de dons. Un autre exemple d'engagement social est celui de l'AV Bodanía qui, dans le cadre de son centième jubilé, a organisé avec des partenaires un sondage sur l'intelligence artificielle. Ces données seront traitées dans le cadre d'une étude en collaboration avec la HSG. Nous nous en réjouissons ! Puis il y a d'autres engagements, comme celui de la GV Desertina, qui a donné vie cette année au premier Café Digital de Disentis. Ce projet, en collaboration avec la Croix Rouge grisonne, permet aux Desertiniennes et Desertiniens d'accompagner les personnes âgées dans l'apprentissage et l'utilisation de leur smartphones et ordinateurs. Magnifique ! Tout à fait dans l'esprit de Mark Twain : le secret pour avancer c'est de commencer.

Je nous souhaite de nombreux premiers pas et autant de suivants – et me réjouis d'en parler dans un futur numéro du CIVITAS !

Avec mes salutations aux couleurs rouge-blanc-vert

Basil Böhni v/o Medial

Genrons tout! Oder nicht?

Debatte über Geschlechts- und Genderidentitäten im amtlichen Sprachgebrauch



Seit 1968 nimmt der Schw. StV auch Frauen auf, viele Cleur-Bergiffe blieben aber maskulin geprägt. (Bild: Zentralfest Appenzell 2002)

Im August 2024 fand ein Podium zu «Gender und Sprache» statt, anknüpfend an kontroverse Debatten rund um die Brandrede 2023 von Susanne Brunner in Wil. Diskussionsleiter Bernhard Altermatt fasst zusammen und ordnet ein.

Bernhard Altermatt v/o Nemesis

«Beginnt jetzt das grosse Gendern?», lautete eine Überschrift in der Schweizer Presselandschaft Ende August beim Erscheinen des neuen Dudens. Die 29. Ausgabe des Standardwerks deutscher Rechtschreibung erlaubt den Gebrauch des inklusiven Binnen-Doppelpunkts, sofern die Verständlichkeit gewahrt bleibt. Leitgedanke ist die leichte Lesbarkeit. Dies lässt natürlich unterschiedliche Interpretationen zu und wird subjektiv bewertet. Auch im Schweizerischen Studentenverein wurden Fragen der Inklusivität von Sprache jüngst kontrovers debattiert.

Am 2. September 2023 hielt Susanne Brunner als Zürcher Kantonsrätin und heimatberechtigte St. Gallerin am Zentralfest in Wil die traditionelle Brandrede. Darin beklagte sie verwaltungseigene Schreibvorschriften, die von Behörden auf amtlichem Weg erlassen werden. Für Inhalt und Aussagen ihrer Ansprache erhielt die Rednerin zahlreiche kritische Rückmeldungen. Vereinsintern gipfelte die Kritik in der Veröffentlichung einer Replik und – nachträglich – im Abdruck der ursprünglichen Rede in der Vereinszeitschrift CIVITAS (Nr. 5/2022–2023, S. 17, und Nr. 1/2023–2024, S. 42f.).

Die Replik stufte Susanne Brunners Rede mit Blick auf die im Herbst 2023 stattfindenden eidgenössischen Wahlen als «Wahlkampfrhetorik» ein und verurteilte die Aussendung von parteipolitisch einseitigen Signalen. Sie wurde ausgearbeitet von einer Gruppe um Flo Radtke, Studentin der Theaterwissenschaften und Anglistik an der Universität Bern. Die Beteiligten

und Unterzeichnenden stammten aus rund einem Dutzend Sektionen des Schw. StV. Am 30. August 2024 fand in Freiburg, nach fast einjährigen Bemühungen des Aktivenvertreters im Zentralkomitee Sebastian Voigt, ein zweisprachiges Podium zur Frage statt. Titel der Veranstaltung: «Gender und Sprache: Genrons tout? Oder nicht?» Die Diskussionsgäste debattierten die in der Brandrede aufgeworfenen Fragen. Neben Susanne Brunner kamen der Freiburger Stadtpolitiker, Anthropologe und Unternehmer François Miche sowie der Historiker, Chefredaktor und altCP Dominik Feusi zu Wort. Weitere Teilnehmende aus dem Gesamtverein konnten trotz aufwendiger Suche durch die an der Organisation beteiligten Gremien und Personen nicht gewonnen werden.

Was mal war, ist nicht mehr

Am Ursprung der Debatte steht die Brandrede am Zentralfest 2023 in Wil. Susanne Brunner, die Rednerin von damals, war

überrascht, welch harsche Reaktion ihre Ansprache innerhalb des Vereins teilweise auslöste. Es zeigt sich, dass der Schw. StV als Verband mit einem eher konservativen Erbe heute ein viel breiteres Band von Meinungen abbildet als in der Vergangenheit. Dies spiegelt sich auch in der zunehmenden parteipolitischen Vielfalt der auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene politisch aktiven Vereinsmitglieder.

Andererseits äusserten sich viele Mitglieder überrascht bis empört, dass die Hauptrednerin an einem StV-Anlass kein Blatt vor den Mund nahm und eine klare, insbesondere auch klar parteipolitisch zu verortende Haltung vertrat. Der Inhalt der Brandrede entspricht sicher nicht dem dominierenden Mainstream im urbanen Bildungsbürgertum (zu dem ein Grossteil der StV-Mitglieder zweifellos gehört), und er ist auch nicht *eo ipso* eine mehrheitliche oder mehrheitsfähige Position ausserhalb dieses Milieus. Die Debatte bewirkte zweierlei: Sie zeigte der Rednerin, dass ihre Überzeugungen ausserhalb eines eher konservativ geprägten Segments auf Widerspruch im Verein stossen. Umgekehrt holten die Rede und die darauffolgende Debatte zahlreiche Vereinsmitglieder aus der politischen Gemütlichkeit, an die man sich über die Jahre gewöhnt hatte.

Lust und Unlust am Streiten

Die Ansprache löste Reaktionen aus wie wohl kaum eine innerhalb des Vereins ge-

haltene öffentliche Rede in den letzten drei Jahrzehnten. Es gab natürlich auch früher Reden mit klarer politischer Kante: beispielsweise die vom damaligen CVP-Präsidenten Carlo Schmid unter dem Eindruck

der verlorenen EWR-Abstimmung gehaltene Rede am Zentralfest 1993 in Appenzell, oder einzelne Aussagen in der Rede von Parteipräsident Philipp Stähelin in Brig

2001, oder die hochpolitische Rede von Bundesanwalt Valentin Roschacher 2002 in Appenzell über die «Rückeroberung des Rütlis». Die Rede von Susanne Brunner übertrifft sie alle.

Alle Podiumsteilnehmenden waren sich einig, dass man unkritisch davon ausging, der StV sei weiterhin ein gut geöltes Diskussionsforum für Ideen, für konstruktive Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, für Debatten über kontroverse Fragen. Bedauerlicherweise fand bisher keine substantielle Konfrontation der auseinanderklaffenden Meinungen statt. Damit wurde eine weitere grundlegende Annahme infrage gestellt, nämlich, dass man sich im Verein auf intellektuell anspruchsvoller Ebene streiten und uneinig sein kann.

Trotzdem – oder gerade deswegen – bildete das Podium in Freiburg einen ersten Etappenspunkt, von dem aus man die aufgeworfenen Fragen und Themen weiterdisku-

tieren sollte. Ich bin im Übrigen der festen Meinung, dass der StV so schnell wie möglich die ehemalige «Zentraldiskussion» wiederbeleben muss (siehe dazu im letzten Teil des vorliegenden Artikels).

Verständliche und ästhetische Sprache

Welche Erkenntnisse können – über diese grundsätzlichen Feststellungen hinaus – aus dem Freiburger Podium zu «Gender und Sprache» gewonnen werden? Die Titelsetzung des Anlasses erfolgte bewusst breit und durchaus provokativ, nahm jedoch den Inhalt der Diskussion nicht vorweg und verstand sich als Einstieg in eine offene Debatte. Ein spezieller Dank gebührt diesbezüglich dem Freiburger SP-Generalrat François Miche, der als ehemaliges Mitglied der SA Sancta Johanna die «alternative» Perspektive im Verein verkörperte.

Ausgehend von der in Zürich lancierten städtischen Volksinitiative «Tschüss Genderstern!», wurde in einer ersten Diskussionsrunde auf eine schöne, dem gewohnheitsmässigen

Usus entsprechende Sprache hingewiesen. Insbesondere die Gegner neuer Schreibweisen (Genderstern, Binndoppelpunkt o.ä.) insistierten auf dem sprichwörtlichen «bon usage», den man im französischen Sprachraum gern als Leitlinie nimmt.

Eng damit verbunden ist das Anliegen nach klarer Verständlichkeit, die eine einfache Verständigung ermöglicht. Hier steht die Funktionalität der Sprache im Zentrum.

Ad personas

Bernhard Altermatt v/o Nemesis ist Historiker und Politikwissenschaftler. Im Grossen Rat des Kantons Freiburg vertritt er Die Mitte u.a. als Vizepräsident der Kommission für Aussenbeziehungen. Er ist Mitglied der GV Zähringia, der AV Berchtoldia und der SA Sarinia.

Susanne Brunner v/o Seramis ist Absolventin der Universität St. Gallen (HSG) und Unternehmerin in Zürich. Sie ist Kantonsräatin, Co-Präsidentin der SVP Stadt Zürich und Mitglied der AV Notkeriana.

François Miche v/o Tournesol est diplômé de l'UniFR. Il est entrepreneur et réalise des expertises dans le domaine de la migration. Il représente le PS dans le Conseil général et le Conseil d'agglomération de Fribourg. C'est lors de l'une de ses deux présidences que la SA Sancta Johanna a adhéré à la SES.

Dominik Feusi v/o Caritas hat Geschichte, Politikwissenschaften und Theologie studiert. Er arbeitet als stv. Chefredaktor und Mitglied der Geschäftsleitung

des «Nebelspalters» und ist beitragender Autor bei Economist Intelligence EIU. Er ist Mitglied der GV Wikinger, der AV Berchtoldia und der Helvetia Oenipontana in Innsbruck.

Nicolas Vaudano v/o Aslan est théologien et assistant diplômé au Département des sciences de la foi et des religions, philosophie de l'Université de Fribourg. Président central de la SES en 2023/24, il est membre de la SA Sarinia.

Funktionalität bedingt Einigung auf Normen und möglichst einheitliche Regeln. Die Gewährleistung dieser Eindeutigkeit und Stabilität benötigt wohldosierte Vorschriften zum amtlichen Sprachgebrauch. Und genau hier setzt auch die Kritik an der Kritik ein: Die «progressive» Seite merkte an, dass sich Sprache mit dem gesellschaftlichen Wandel verändere und einen Spiegel von neuen Mentalitäten darstelle.

Sprache und Demokratie

Eine weitere argumentative Schiene war die Opposition gegen «von oben herab» diktierter Veränderungen und «undemokratische» Anpassungen des amtlichen Sprachgebrauchs. Diese Kritik hat nicht mit dem Unterschied zwischen konservativ und progressiv zu tun, sondern richtet sich primär gegen politische Eliten – in Abgrenzung zu den Bürgerinnen und Bürgern. Der Gebrauch der Instrumente der direkten Demokratie gibt dieser Dimension hierzulande spezielles Gewicht und wird (bei unterschiedlichen Themen) in allen politischen Lagern praktiziert.

In diesem Zusammenhang streifte das Podiumsgespräch das Thema der schweizerischen Mehrsprachigkeit. Diese verunmöglicht im Kern die Verabschiedung von einheitlichen Regeln des amtlichen Sprachgebrauchs, auch wenn jede Nationalsprache für sich einen entsprechenden Umgang findet. Sie öffnet aber auch interessante Perspektiven auf sprachregionale Differenzen und auf unterschiedliche Sensibilitäten beim Umgang mit Geschlecht und Gender im schriftlichen und mündlichen Sprachverkehr. Was im einen Sprachraum breit

akzeptierter Usus ist, ist im anderen nicht (oder noch nicht) sprachliche Norm. Dies wiederum unterstreicht die Relativität der diskutierten Problematik einerseits und der Empörung, die die Positionsbezüge hüben und drüben auslösen, andererseits.

Gegen sprachpolizeiliche Tendenzen

In der Skepsis gegenüber behördlichen Vorschriften und obrigkeitlichen Verordnungen kommt auch die typisch schweizerische Anrufung von Freiheit und Eigenverantwortung zum Ausdruck. Die Argumente reichen von der freien Wahl des (individuellen)

Sprachgebrauchs bis zur Sorge vor einem Abgleiten in totalitäre Sprech- und Denkvorschriften. Es erstaunte darum auch nicht, dass der Historiker und Germanist Samuel Niederberger, Vorsteher am Kollegium Gambach in Freiburg, nach einer Podiumsstunde Orwells Schreckensvision von «Neusperek» (newspeak) aus dem Roman «Nineteen Eighty-Four» erwähnte.

Diese freiheitliche und urliberale Haltung gerät aufgrund immer stärker ausgebauter staatlicher Zuständigkeiten immer mehr unter Druck. Die zunehmende Verbreitung von Instrumenten, die auf künstliche Intelligenz zurückgreifen, verschärfen die Thematik zusätzlich. Eines von zahlreichen Dilemmata lautet: «Ich will nicht, dass mir der Staat vorschreibt, wie ich zu reden habe, aber ich veräussere meine Freiheit problemlos an KI-Sprachdienste, die meiner persönlichen Kontrolle entzogen sind.»

Ein- und Ausgrenzung mittels Sprache

Im Kern liegen die meisten Anpassungen des behördlichen Sprachgebrauchs in der

Absicht begründet, mittels neuer Schreibweisen die sprachliche Inklusivität zu stärken. Die Geister scheiden sich einerseits an der grundlegenden Frage des Handlungsbedarfs, andererseits an den Details der vorgeschlagenen Änderungen. Nicht bestritten ist hingegen, dass Sprache immer auch ein Instrument von Inklusion und Exklusion darstellt. Damit landet man beim Engagement für Gleichbehandlung, Gleichberechtigung und Gleichheit – im weiteren Sinn beim Wunsch nach Emanzipation, Befreiung und Befähigung (engl. empowerment). In ihren Anfängen ist die Diskussion von der gleichberechtigten Anrede von Mann und Frau geprägt, d.h. von der Verwendung männlicher und weiblicher Sprech- und Schreibweisen. Die Frage wird jedoch heute von einer viel breiteren Debatte über Geschlecht und Genderidentitäten überlagert. Dadurch entsteht ein inhärenter Widerspruch, der die Sprache und die Schrift an die Grenzen von Verständlichkeit und Lesbarkeit bringt: Während die (geschlechtlich) binäre Rede oder Schrift noch möglich ist, oder kreativ mit Binnendoppelpunkt und Sternchen umgesetzt werden kann, wird es nie durchführbar sein, die existierende oder wahrgenommene Vielfalt von Genderidentitäten sprachlich vollständig und verständlich abzubilden.

Neue «Kultatkämpfe» im Land

Die Debatte über Genderstern und über sprachliche Inklusivität steht in unmittelbarem Bezug zur übergeordneten Thematik von Geschlechts- und Genderidentitäten. Diese ist ihrerseits eng mit Anliegen der Emanzipation und Antidiskriminierung verbunden und reicht – im soziologischen und politischen Diskurs – bis hin zu Fragen der gesellschaftlichen «Dekolonialisierung». In der US-amerikanischen Debatte hat sich dafür der Streitbegriff «woke» bzw. «wokeness» eingebürgert. Dieser ursprünglich links-emanzipatorische Ausdruck wurde mittlerweile von rechts-konservativer Seite umgedeutet und ist als solcher im europäischen Politikvokabular angekommen.

Hier in der Schweiz und (über den deutschsprachigen Raum hinaus) im westlichen Europa ist aus der Geschichtswissenschaft der Begriff Kultatkampf bekannt. Er bezeichnet die weltanschaulichen und

«Staatliche Organe sollen keine gendergerechte Sprache mit Sonderzeichen verwenden, sondern die Sprache, wie wir sie als Gesellschaft pflegen. Doppelnennung (Bürgerinnen und Bürger) finde ich richtig. Ich verwende diese, aber nicht durchgängig; denn sie machen die Sprache, insbesondere Behördentexte oder Gesetzestexte, sperrig und unverständlich. Zudem: Das Generikum ist die inklusivste Form überhaupt (Bürger). Zudem ist es an sprachlicher Eleganz und Klarheit unübertroffen.»

Susanne Brunner, Kantonsrätin

gesellschaftlichen Konflikte, die im 19. Jahrhundert den Widerstreit zwischen Laissez-faire und Konfessionalismus prägten, zwischen Liberalismus und Konservatismus, zwischen staatlichem Zentralismus und föderalistischer Subsidiarität, zwischen Staat und Kirchen. Im übertragenen Sinn hat der laufende Streit durchaus kultukämpferische Dimensionen. Und weil es für Kultukämpfe immer mindestens zwei Seiten braucht, kann sich niemand die Hände in Unschuld waschen. Die aktuellen Debatten (z.B. über Geschlecht und Gender im Sprachgebrauch) instrumentalisieren, überlagern und steigern andere politische Konfliktlinien: Gräben zwischen parteipolitisch anders tickenden Menschen und Gruppen, zwischen den Generationen, zwischen Einkommens- und Bildungsklassen, zwischen regional unterschiedlich dominanten Auffassungen von Gemeinschaft, Gesellschaft, Staat und Individuum.

Generationenstreit und Klassenkampf?

Im Konflikt über Sprachgebrauch und Geschlecht/Gender scheiden sich die Geister bisweilen deutlich zwischen den Vertretern unterschiedlicher Generationen. Da wären zuerst einmal die in der Zeit des konstanten Wirtschaftswachstums sozialisierten Babyboomer der Nach-68er-Jahrzehnte. Sie finden sich plötzlich in der Rolle der geschmähten Traditionalisten, die ihnen so wenig liegt. Entsprechend diskret ist diese Generation im laufenden Streit. Sie hat der einen und der anderen Seite wenig entgegenzusetzen und scheint das Ganze unwohl von der Seitenlinie zu betrachten. Dann ist da die weitgehend egalitär aufgewachsene und erzogene Generation X, die zunehmend an die Schalthebel gesellschaftlichen Einflusses kommt und grob in zwei Lager gespalten ist: in diejenigen, die die egalitäre Aspiration ihrer Generation verinnerlicht haben und nach bestem Wissen und Gewissen danach leben; und in diejenigen, die diesen Anspruch der Gleichheit immer noch als unerreichtes Ziel betrachten, für

«La langue a toujours été un instrument de domination et de violence. Partant, elle peut être un outil d'inclusion et de reconnaissance.»

François Miche

Gerne überlassen wir diese Diskussion der Soziologie ... Aber es ist klar, dass die Debatten über Sprache, Geschlecht und Gender auch eine inhärente generationelle Dimension haben. Diese Generationengräben werden überlagert vom Graben

«Le langage inclusif et non-sexiste est essentiel pour bâtir une société plus juste et égalitaire, car il reflète et façonne la réalité. En refusant de cantonner les femmes et les minorités à l'invisibilité linguistique, ce langage contribue à leur reconnaissance dans l'espace public. Pourtant, il fait encore l'objet de débats. Où en fixer les limites ? Pour moi, ces limites ne devraient être que celles de la clarté et de la fluidité de la langue. Le langage inclusif ne vise pas à dénaturer la langue, mais à la rendre plus représentative de la diversité humaine. Il suffit de petites modifications, comme l'usage du doublet ou de formules épicières pour inclure tous les genres.

Certains objectent que ce langage complexifie la langue ou qu'il rompt avec les traditions.

Cependant, la langue évolue constamment pour répondre aux besoins sociaux et culturels. Elle s'est déjà transformée face à des enjeux similaires, comme l'intégration de nouveaux termes techniques ou culturels. Pourquoi résister à un changement aussi crucial que celui qui tend vers plus d'égalité ?

En fin de compte, les seules limites légitimes au langage inclusif devraient être celles du respect et de l'intelligibilité. Si une phrase devient trop lourde ou obscure, il est possible de trouver des alternatives sans perdre de vue l'objectif principal : rendre visibles toutes les personnes et leurs identités. Adopter ce langage, c'est refuser l'invisibilisation et promouvoir une société où chacun(e) a sa place. »

François Miche, Conseiller général

das man kämpfen muss. Dahinter folgen die (gemäß Sozialwissenschaften) komfortabel und vergleichsweise hedonistisch lebenden Millennials, die Generation Y, deren Mehrheit bis in die jüngste Zeit kein starkes Orientierungsbedürfnis äusserte. Gemeinsam mit der jüngsten, nach Veränderung suchenden Generation Z ringen sie heute um neuen Halt.

Richtigerweise sind dies keine scharf abgrenzbaren Gruppen, sondern generationale Prägungen, die mit unterschiedlichen Haltungen und Aspirationen verbunden sind. Außerdem bilden die einzelnen Generationen keine homogenen Blöcke. Sie sind in sich vielschichtig, von Ort zu Ort verschieden und, wie die Debatte in Freiburg deutlich machte, auch von Sprache zu Sprache unterschiedlich.

zwischen Einkommens- und Bildungsschichten. Die Frage lautet: Wer hat Interesse, Möglichkeiten, Ressourcen und Zeit, um sich mit solchen Fragen zu befassen? Wer kann es sich leisten, für – oder gegen – Gendersternchen auf die Strasse zu gehen? Wie bei den meisten gesellschaftspolitischen Debatten handelt es sich nolens volens um eine von Eliten geführte Debatte (wobei der Elitebegriff hier explizit nicht wertend gelesen werden soll). In der Diskussion über die Deutungshoheit nehmen die Meinungsführenden beider Seiten für sich in Anspruch, das Wohl der breiten Allgemeinheit im Auge zu haben und für die schweigende Mehrheit ins Feld zu ziehen.

Städtische Politik als Kampfzone

Besonders stark ist die Debatte vom Unterschied zwischen Stadt und Land geprägt. Viele der diskutierten Forderungen und Massnahmen, ebenso wie die Kritik und der Widerstand dagegen, kommen aus den Städten bzw. aus der städtischen Politik. Sie wurden ausgelöst von massiven Verschiebungen der politischen Mehrheiten – zuerst in den grossen, dann in den mittleren und kleineren Städten. In den grossen und mittelgrossen Zentren setzte sich über die letzten zwei, drei Jahrzehnte eine neue Do-

minanz von Anliegen durch, die als links einzustufen sind und vielerorts von rot-grünen Mehrheiten getragen werden.

Politische Mehrheiten sind nichts Neues. Die Schweiz ist auf Ebene des Bundes immer noch ein hartes Pflaster für linke Politik, dasselbe gilt für zahlreiche Kantone. Den wahrgenommenen Graben verorte ich daher stärker auf der Ebene der politischen Kultur innerhalb der verschiedenen Lager: Proporz- und Konsensdenken gehört nicht zu den Prioritäten langfristig erkämpfter linker Politikmehrheiten im urbanen Umfeld. Das Selbstverständnis als Regierungsparteien und Parlamentsmehrheiten mit Gestaltungsmacht und Verantwortung ist ein anderes als unter den früheren Mächthabern; die alten, paternalistisch geprägten Regierungsparteien hatten der neuen urbanen Politik bis in die jüngste Zeit wenig entgegenzusetzen.

Rot-grüne Dominanz in den Städten

Den hegemonialen Erfolgsanspruch linker Parteipolitik in den Städten sehe ich als einen Fakt. Dazu kommt, dass direkt-demokratische Volksrechte auf kommunaler Ebene vergleichsweise schwach ausgebaut sind und im städtischen Raum nur mässig genutzt werden. Gleichzeitig liegen die politischen Entscheide von Stadtparlamenten und Stadtregierungen sehr nah an der Bevölkerung und werden im Alltagsleben für eine grosse Zahl von Menschen unmittelbar spürbar – sowohl in der positiven wie auch in der negativen Wahrnehmung.

«Der Staat soll den natürlichen Wandel der Sprache nachvollziehen, nicht mehr und nicht weniger. Jede Art von Sprachdiktatur, sei es bei seinen eigenen Publikationen, der Wissenschaftsfreiheit, den Vorgaben in Ausbildungsstätten, bei Anforderungen an politische Vorstöße, der Ausübung der politischen Rechte oder gar im Strafrecht (wie beispielsweise in Schottland), ist totalitär und mit einer offenen, aufgeklärten Gesellschaft nicht zu vereinbaren. Der Studentenverein hat aus seiner Geschichte eine besondere Verantwortung, die freie Meinungsäußerung und den freien Sprachgebrauch zu verteidigen und totalitäre Tendenzen zu bekämpfen.»

Dominik Feusi, stv. Chefredakteur «Nebelpalter»

Dies alles führt in den betroffenen Gemeinden zu einer immer stärker spürbaren Konfliktintensität. Und dadurch wird wiederum der Graben zwischen den Städten und ihrem Umland verstärkt als konfliktgeladen wahrgenommen.

Auch wenn die Dominanz der linken Parteien in den Städten aus historischer Sicht ein relativ junges Phänomen ist, deckt sie doch eine Zeitspanne von mehr als einer Generation ab. Insofern ist die Auflehnung (u.a. gegen Genderstern und andere Sprachvorschriften) auch Ausdruck eines Erwachens der bürgerlichen Politikminderheiten im urbanen Raum; ein Zeichen für ein erstarktes Selbstverständnis und eine zunehmende Mobilisierung der Opposition von Mitte-rechts in den Städten. Es zeugt vom Willen, aus solchen und ähnlichen Fragen politisches Kapital zu schlagen. Damit würde es sich um eine typische Gegenbewegung handeln; das sprichwörtliche Pendel schwingt in die entgegengesetzte Richtung. Dieses richtet sich nun gegen eine «linksurbane» Politik, die von einer wachsenden Anzahl Menschen in

ihrer Ausgestaltung infrage gestellt wird. Sie wird kritisiert (1.) für ihre Inhalte und Prioritäten, über die man sich ganz legitim streiten kann; (2.) für ihren immer stärker hyperbolischen Charakter, der am Podium mit den Stichworten «übertrieben» und «überdreht» bezeichnet wurde; (3.) für die zuweilen wenig bis gar nicht konsensuelle Art, wie sie verabschiedet und durchgesetzt wird.

Zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit

An der Debatte in Freiburg blieben zahlreiche Fragen offen. So konnte Susanne Brunner u. a. nicht ausführen, wie denn der Staat schreiben oder inklusiv kommunizieren soll, wenn nicht mit Genderstern (der, wie der Binnendoppelpunkt, von vielen als unschön und künstlich empfunden wird) oder mit dem substantivierten Partizip (den sprachlich oft unbefriedigenden Formen wie «Lernenden» oder «Arbeitenden») oder mit systematischer Doppelnennung (wie «Bürgerinnen und Bürger», «Einwohnerinnen und Einwohner»).

Une perspective issue de la recherche empirique

Le professeur Pascal Gygax enseigne la psycholinguistique à Fribourg depuis 2003 et s'est forgé une solide réputation de chercheur scientifique en matière de langage et de genre. Depuis une perspective externe, son équipe de recherche réussit passablement bien de s'extirper des débats controversés et parfois houleux sur le sujet qui dominent le discours social et politique. Ce dernier est alimenté essentiellement par des théories et contenus de la philosophie et de la sociologie, tandis que les travaux de Gygax et de ses collaboratrices et collaborateurs se fondent sur des données empiriques récoltées à l'intersection de la psychologie et de la linguistique appliquées.

Un exemple : Les chercheuses et chercheurs de l'Université de Fribourg ont répondu à la question de savoir quelles images et réponses sont générées par l'usage (ou le non-usage) du masculin générique. Ils ont voulu savoir s'il y a une influence sur les réponses selon qu'on demande «Indiquez-moi trois musiciens rock auxquels vous pensez spontanément» ou «...trois musiciennes» ou «...trois musiciens et musiciennes» ou «...trois personnes qui font de la musique rock» etc.

Pour ses apports à la recherche, Pascal Gygax vient de recevoir le prix prestigieux Marcel Benoist 2024 que la communauté scientifique considère comme le «petit prix Nobel suisse». Le livre suivant donne un aperçu intéressant de son domaine de spécialisation, des questions dont il traite avec son équipe et des résultats obtenus :

Pascal Gygax, Ute Gabriel, Sandrine Zufferey, Le cerveau pense-t-il au masculin ? Cerveau, langage et représentations sexistes, éd. Le Robert 2021.

Tatsächlich kann die Freiheit im Sprachgebrauch für das Individuum eingefordert und problemlos angewendet werden. Aber dem Staat und seinen Angestellten kann man nicht einfach freistellen, wie sie schreiben und reden. Gerade für staatliche Organe gilt eben nicht dieselbe individuelle Freiheit. Diesbezüglich steht die Debatte erst am Anfang. Ein höheres Mass an Konsenssuche und Kompromissbereitschaft wird zwangsläufig notwendig sein. Um mit dem Stadtzürcher Beispiel zu reden: Soll weiterhin die Sprech- und Schreibregelung von 1996 gelten? Oder eine ältere Version? Und falls dies nicht in Frage kommt, welche neue Schreibweise darf es denn sein?

Umgekehrt konnte die Gegenseite keine Antwort auf die Frage geben, wo denn die Grenzen sprachlicher Inklusion liegen: Bis wohin ist gendergerechte Sprache funktional? Ab wann sind Einschränkungen akzeptabel, damit die Sprache für die Allgemeinheit gut verständlich ist und angenommen wird? Und wie wirkt sich das auf die Bemühungen um eine «einfache Sprache» (franz. langage simplifié) aus? Diese findet in der amtlichen Kommunikation zunehmend Verwendung und gilt als gute Massnahme zur Verbesserung der Bürgernähe. Wo liegt die Schwelle, bei der die gendergerechte Sprache von den einen als (genügender) Fortschritt im Kampf gegen Ungleichheit

und Unterdrückung wahrgenommen wird und von den anderen als (akzeptierte) Einschränkung von Freiheit und Gewohnheit? Welchen Spielraum für pragmatische Kompromisse gibt es überhaupt?

Sodann besteht ein grundsätzlicher Widerspruch in der Verurteilung einer «Verpolitisierung» von Sprache, die man von beiden Seiten hören kann. Im vorliegenden Fall wird das Argument insbesondere von den Kritikern des Gendersterns gebraucht. So zielte Susanne Brunner in einem Gastbeitrag im «Nebelspalter» (21. Oktober 2023) auf den «Missbrauch der Sprache für politische

Ideologie». Es braucht keine übertriebene politische Einmittlung, um zu sehen, dass in der laufenden Debatte beide Seiten genau dasselbe tun. Und sie tun das mit derselben politischen Legitimität.

Plädoyer für eine Rückkehr der Zentralkonferenz im StV

Im spezifisch schweizerischen Kontext stellt sich eine Grundsatzfrage: Welche Rolle spielen Volk und staatliche Organe in diesem Prozess der Aushandlung? In der Schweiz mit ihren direktdemokratischen Instrumenten werden solche Fragen gern auf plebisitzärem Weg beantwortet. Als Nebenprodukt schlagen die mobilisierten Akteure daraus politisches Kapital für die nächsten Wahlen.

Damit schürt man Empörung, wo eigentlich mehr Pragmatismus, mehr Unaufgeregtheit und mehr Differenzierung gefragt sind. Diese Tendenz zu Populismus von links und rechts gehört eng zur politischen Kultur der Schweiz und wird auch in der laufenden Debatte deutlich spürbar.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass Entscheide in der direkten Demokratie nie ganz befriedigend sind. Sie beantworten politische Fragestellungen naturgemäß nur für den Moment. Es braucht immer wieder ein neues Ausdiskutieren, Verhandeln und Anpassen. Der Dialog muss geführt, der Konsens gesucht, Kompromisse müssen gefunden und Entscheide akzeptiert werden. In diesem permanenten Prozess spielt die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle. Verbände und Vereine wie der Schw. StV können diesbezüglich als Labor dienen, müssen aber ihr gesellschafts- und staatspolitisches Engagement konsequent stärken.

Et ceterum censeo ... Ich plädiere darum nachdrücklich für eine Wiedereinführung und Neulancierung der Zentralkonferenz, die bis 2012/13 durchgeführt wurde. In ihrem Rahmen setzten die Vereinsorgane im Jahresrhythmus ein mehr oder weniger präzises und aktuelles Thema, das anschließend innerhalb der einzelnen Sektionen und im Gesamtverein bearbeitet und diskutiert wurde. Dabei ist nicht zwingend zum engen Kalender einer jährlichen Durchführung zurückzukehren, es darf sehr wohl auch ein Zweijahresrhythmus sein. Unsere schnelllebige Epoche ruft geradezu nach solchen Räumen für vertiefte staats- und gesellschaftspolitisch relevante Debatten. ■

«L'unité est l'enjeu principal pour la SES. Son incapacité à s'affirmer comme lieu où naît le dialogue vient du fait que personne n'est d'accord sur son rôle et sa nature. La diversité est devenue si forte que l'unité est atteinte et que nous sommes incapables de discuter sur des bases communes, c'est-à-dire que nous sommes parfois dans l'impossibilité de nous comprendre. Pour remédier à cela, il nous faut revenir à l'essentiel et à ce qui nous caractérise en propre. Nos Statuts, nos valeurs et notre Programme de base nous indiquent la direction à suivre. Cela est exigeant, car il ne s'agit pas d'appliquer une théorie, mais d'incarner ces valeurs, donc de les vivre. C'est lorsque chacun devient peu à peu plus StVer, c'est lorsque chacun réalise à sa manière et authentiquement cette exigence commune que nous deviendrons plus unis. »

Nicolas Vaudano, CP 2023/24

Un résumé détaillé de cet article est disponible ici :



Ein Thema

Bildung lässt sich nicht in Kompetenzraster zwängen

Liegt die Zukunft der Bildung in ihrer Vergangenheit? Wer über Bildung spricht, blickt zurück – auf den Literaturkanon, auf alte Philosophen, auf den humanistischen Bildungsbegriff. 1999 noch erzielte Dietrich Schwanitz mit seinem verwegenen *Vademecum «Bildung – alles, was man wissen muss»* einen Verkaufsschlager. Doch er publizierte auf der Schnittlinie eines Umbruchs. Der Wissens- und Informationsgesellschaft droht die Bildung abhandenzukommen. Sie hat es schwer. Gefragt sind Kompetenzen, beruflich kalkulierbar, finanziell verwertbar. Das Kalkül der Nützlichkeit! Die Idee der Effizienz verdrängt die Idee der Bildung. Hochkonjunktur hat darum das Wort «Kompetenzorientierung» – zuerst in der Volksschule, nun auch am Gymnasium. Der Mensch als ein Behälter sicherer Kompetenzen?

Bildung ist mehr als ein wohlklingendes Zertifikat

Und doch drängt viele die Frage: Was bringt mir Bildung? Anscheinend viel, sehr viel sogar: Bildung ist gefragtes Gut und in aller Munde. Da ist von Bildungsreserven die Rede, von Bildungsmanagement und Bildungsoffensive mit stetig steigender Zertifiziertenquote, gar von digitaler Bildung. Aber, verdient das alles den Namen Bildung? Oder handelt es sich hier bloss um Etikettenschwindel? Wo man von Bildung spricht, meint man da nicht das Zertifikat, die soziale Reputation oder gar die gesellschaftliche Distinktion? Man erkennt im Abschluss den Anspruch auf höhere Stellung und kräftigeres Salar. Aufstieg durch Bildung, Aufstieg als Zweck, Bildung als Mittel.

Bildung ist mehr. Der Begriff als solcher ist diffus geworden. Eine Definition fällt schwer. Da lohnen sich die Gedanken des Philosophen Peter Bieri: «Bildung ist etwas, das Menschen mit sich und für sich machen: Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst. [...] Eine Ausbildung durchlaufen wir mit dem Ziel, etwas zu können. Wenn wir uns dagegen bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden – wir streben danach, auf eine bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein.»

Bildung als humane Kultivierung seiner selbst

Der Mensch ist nicht einfach, er hat «auf eine bestimmte Art und Weise in der Welt zu sein»,

betont Bieri. Voraussetzung dafür ist Bildung. Eben: Wenn wir uns bilden, arbeiten wir daran, etwas zu werden. Bildung als humane Kultivierung seiner selbst, meinte der preussische Gelehrte Wilhelm von Humboldt, Mitbegründer der Universität Berlin. Daraus entsteht verantwortete Handlungsfähigkeit – im Kontext der Mit- und Umwelt.

Noch nie war eine Bildung, die über den Tagesbedarf und das berufliche Kerngeschäft hinausgeht, so unentbehrlich wie heute. Wir leben in einer Gesellschaft, die sich nicht nur als offene (Karl Popper), sondern auch als beschleunigte versteht. Zu ihrem Credo gehören permanente Innovation, grenzenlose Mobilität und hektische Flexibilität. Ohne Bildungselemente aber geht eine offene Gesellschaft an ihrer eigenen Wandelbarkeit zugrunde, mahnt der deutsche Wissenschaftstheoretiker Jürgen Mittelstrass.

Es ist paradox: Je reicher unsere Gesellschaft an Information und Wissen wird, desto ärmer scheint sie an Orientierungsvermögen zu werden. Für diese Fähigkeit aber steht der Begriff der Bildung – und für die ethisch-moralische Dimension der Begriff der Humanität. Sie umfasst damit Werte wie Demut, Bescheidenheit und Empathie und bewahrt vielleicht vor Hybris, Hochmut und Habgier. Daher schliesst der Begriff der Bildung auch den Begriff der Orientierung ein – im klassischen wie im modernen Sinne. So ist Bildung nichts Theoretisches, kein blosses Sich-Auskennen in Bildungs- oder Wissensbeständen, nicht nur Kompetenzen, sondern eine Lebensform, «eine bestimmte Art und Weise, in der Welt zu sein».

Die alte Feder

Carl Bossard v/o Sunto, Dr. phil., studierte in Freiburg, Montpellier und Bern. Er ist Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule Zug.

Davor war er als Rektor der Kantonalen Mittelschule Nidwalden und Direktor der Kantonsschule Luzern tätig. Er beschäftigt sich mit schulgeschichtlichen und bildungspolitischen Fragen.

Carl Bossard ist Mitglied der AV Staufer.



Zwei Federn

Irrungen und Wirrungen in der Bildungspolitik

Seit im Sommer die Säle Bundesberns leergelegt waren, fielen in den Medien vermehrt Interviews mit Pädagoginnen und Pädagogen aller Couleur auf, die die Leserinnen und Leser über die Bildungspolitik belehrten. Doch grau ist alle Theorie – manchmal werden deren Ideen tatsächlich in die Praxis umgesetzt.

Das Gespenst des Zeitgeists

So führte etwa die Sekundarschule Wädenswil Farben statt Noten ein und bewertet Schülerrinnen und Schüler fortan in Bezug auf deren eigens gesetzten Ziele statt nach einem objektiven Massstab. An Gymnasien werden den Schülern unter dem Titel «Bildung für nachhaltige Entwicklung» Werte und Haltungen zu einer gerechten Gesellschaft vermittelt. Gerecht sei eine Gesellschaft dann, wenn sie «die Menschen aller Geschlechteridentitäten sowie heutiger und zukünftiger Generationen stärkt und gleichzeitig ihre kulturelle Vielfalt respektiert» und «verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt handelt».

Derartige Bestrebungen sind nicht neu. Seit Jahren sollen Schulen inklusiver, sozialer und egalitärer werden. «Safe Spaces» – sicher vor dem Leistungsprinzip, Druck und Wettbewerb. Pädagogen bauen die Ornamente ihres ideologischen Tempels aus, während sie die Säulen der Bildung bröckeln lassen. Oder gleich mutwillig abreißen: Fächer wie Deutsch, alte Sprachen und Philosophie haben ihren einstigen Stellenwert verloren. Spätestens seit dem Lehrplan 21 werden sie gekürzt oder gleich ganz abgeschafft.

Wohin dieser bildungspolitische Irrweg führt, zeigt die neueste Pisa-Studie. Ein Viertel der Schweizer Jugendlichen erreicht die von der OECD definierte Mindestkompetenz im Lesen nicht. Klar, vieles funktioniert in unserem Bildungssystem weiterhin sehr gut, aber die Tendenz beunruhigt dennoch. Einen Hoffnungsschimmer bereiten Bildungsexperten, die sich dieser Entwicklung entgegenstellen. So hält beispielsweise Lernforscherin Esther Ziegler in der NZZ am Sonntag fest, dass das «Leistungsniveau in den Schulen in den letzten dreissig Jahren schlechter geworden ist» und Erziehungswissenschaftler Roland Reichenbach sagte in der Sonntagszeitung: «Schule ohne Noten ist wie Kapitalismus ohne Geld.»

Bildung ist nicht Ausbildung

Vor diesem Hintergrund bezog der Freisinn im Sommer Stellung. Mit Erfolg: Besonders die Forderung, Grundkompetenzen zu stärken, ragt gleich einem Leuchtturm der Vernunft aus einem Meer voller Irrsinn. Jüngst zogen andere Parteien mit ähnlichen Forderungen nach.

Es ist ein guter Anfang, aber die bürgerlichen Parteien dürfen nicht vergessen, dass es bei der Bildung zwar nicht darum geht, linke Aktivisten, aber auch nicht bürgerliche Unternehmer, sondern eigenständige Denker heranzuzüchten. Und das gelingt – abgesehen von Mathematik – mit den Fächern, die derzeit abgewertet werden: Deutsch, alte Sprachen und Philosophie. Es ist kein Zufall, dass Grammatik, Rhetorik und Dialektik drei der sieben freien Künste ausmachen, die jahrhundertelang als Fundament der Bildung dienten. Oder wie es der britische Philosoph Roger Scruton 1983 in seinem Essay «The Virtue of Irrelevance» ausdrückte: «Ein Mensch mit klassischer oder literarischer Bildung lebt in einer veränderten Welt und sieht einen tieferen Sinn, wo andere nur Fakten sehen.»



Die junge Feder

Gian Schäppi v/o Schwall

studiert Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Philosophie im Bachelor an der Universität Zürich und ist aktiv bei der AV Turicia.

Nebenbei arbeitet er für den «Nebelspalter» als Bundeshausredaktor.

Bildungspolitische Kurznachrichten

Konferenz der kantonalen Erziehungs-direktorinnen und -direktoren (EDK)

Im September hat die OECD ihren jährlichen Bericht «Education at a glance» (Bildung auf einen Blick) veröffentlicht. Die Publikation bietet Daten zu den Strukturen, der Finanzierung und der Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme der einzelnen OECD- und Partnerländer. Die Ausgabe 2024 legt den Schwerpunkt auf Chancengerechtigkeit und untersucht Aspekte von der frühen Bildung bis zur Tertiärstufe und hin zum Übergang in den Arbeitsmarkt. Die interessierte Leserschaft kann via folgenden QR-Code direkt zum Bericht gelangen:



Statistiken

So viele Kinder wie noch nie werden zu Hause unterrichtet. Der Trend seit der Coronapandemie hält an. Im aktuellen Schuljahr 2024/25 werden schweizweit fast doppelt so viele Kinder im Homeschooling unterrichtet wie noch vor vier Jahren. Während



Symbolbild. (©Unsplash+ | Unseen Studio)

einige Kantone wie Basel-Stadt oder St. Gallen nur sehr selten Bewilligungen aussprechen, steigen die Zahlen unter anderem in Bern und Zürich kontinuierlich an. Viele Fachleute sehen den Trend kritisch. Zudem kritisieren sie, dass nicht in allen Kantonen eine pädagogische Ausbildung für Homeschooling verlangt wird. (Tages-Anzeiger, 11.10.2024).

Nachtrag: Der Kanton Neuenburg hat Anfang November das Homeschooling-Gesetz verschärft. Homeschooling eines Kindes wird künftig bewilligungspflichtig sein. (RTS, 5.11.2024)

Eidgenössische Technische Hochschulen

Die ETH verschärft ihre Zulassungsregelungen. Sie hat erstmals Zulassungsregeln für ausländische Studierende und Forschende veröffentlicht. Bewerberinnen und Bewerber aus 23 Risikoländern werden künftig einer angepassten Sicherheitsprüfung unterzogen. Das soll unter anderem Spionage verhindern. Die Reaktionen lassen nicht lange auf sich warten: In den sozialen Medien beschweren sich chinesische Studierende, dass die ETH sie diskriminiere. Auch die chinesische Botschaft zeigt sich «schockiert». Die ETH betont, es werde niemand ausgeschlossen, aber die Zulassungskriterien für Bewerberungen aus Risikoländern seien eine wichtige Massnahme. (Tages-Anzeiger, 5.11.2024)

Universitäten und (Fach-)Hochschulen

Das Thema Studiengebühren und deren Erhöhung für ausländische und auch inländische Studierende ist seit ein paar Wochen medial präsent. Wer zukünftig an der HES-SO studieren möchte, muss mehr bezahlen. Die Studiengebühr wird von 500 Franken auf 700 Franken pro Semester angehoben. Für die ausländischen Studierenden fällt neu eine Gebühr von 1050 Franken an. Erklärung: Die Studiengebühren seien schon über zehn Jahre nicht mehr erhöht worden. Das zusätzliche Geld soll in akademische und pädagogische Entwicklungen investiert werden. Davon würden auch die Studierenden profitieren. Etwa in Form von neuen Programmen oder besseren Zukunftsmög-

lichkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Auch an anderen Hochschulen und Fachhochschulen wurden oder werden die Studiengebühren erhöht (Walliser Bote, 24.10.2024)

In der Medizin herrscht Fachkräftemangel, und das nicht zu knapp. Es wird debattiert über eine allfällige Abschaffung des Numerus clausus und es wird betont, dass es wichtig sei, dass die ausgebildeten Ärztinnen und Ärzte auch im Job verbleiben würden. Mitten in der aufgeheizten Debatte präsentierte der Verband der Schweizer Medizinstudierenden swimsa nun eine überraschende Analyse: Die Zahlen, mit denen die Politik bisher rechnete, seien falsch. Anstelle der 120 000 Franken kostet eine Ausbildung rund 30 000, die restlichen 90 000 Franken seien der Pro-Kopf-Anteil an den Forschungskosten. Das sind brisante Nachrichten vor dem Hintergrund, dass nur jede/r vierte neu zugelassene Ärztin oder Arzt das Studium in der Schweiz abgeschlossen hat. Drei Viertel aller Ärztinnen und Ärzte, die hierzulande neu zu arbeiten beginnen, stammen aktuell aus dem Ausland. (Luzerner Zeitung, 18.10.2024).

Mittelschulen, Volksschulen

Die Integration an Schulen bleibt ein heiß umstrittenes Thema. Die FDP Schweiz hat diverse Vorstöße in den Kantonen lanciert. Der Zürcher Regierungsrat hat sich nun aber gegen die Förderklassen-Initiative ausgesprochen. Diese verlangt, die Separation von verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern solle wieder einfacher möglich sein als heute. Eine dauerhafte Separation wirke sich negativ auf junge Menschen aus. Der Regierungsrat gelangt aber mit einem Gegenvorschlag an den Kantonsrat. Dieser sieht mehr «erweiterte Lernräume» für auffällige und störende Kinder vor. Auch in anderen Kantonen wird dieser Mittelweg geprüft, u. a. mit «Schulinseln» und Konzepten für zeitlich begrenzte «Time-outs». (Tages-Anzeiger, 28.10.2024 und NZZ 1.11.2024)

Schulnoten – Ja oder Nein? Diese Debatte spaltet die Bildungspolitik in der Schweiz.

Das Thema der Benotung beziehungsweise der Beurteilung der Leistungen von Schulkindern befindet sich schweizweit im Umbruch. Es gibt Schulen, die auf Alternativen setzen – mit Erfolg! Selbstständiges Lernen statt Frontalunterricht; ausführliche Gespräche statt Prüfungsnoten; und die Hausaufgaben sind freiwillig. Was im Vergleich zu herkömmlichem Unterricht wegfällt, ist die Fremdbestimmung. Die Kinder sollen selbst entdecken, wo ihre Stärken sind und wo Grenzen liegen. Dies fördert die Sozial- und Selbstkompetenz. Einige Eltern zeigten sich zunächst kritisch gegenüber dem neuen Konzept. Durch die fehlenden Noten befürchteten manche einen Kontrollverlust, weil sie nicht wüssten, wo ihr Kind stünde. Doch das konnte gemäss Aussagen der Lehrpersonen gut aufgefangen werden (Basler Zeitung, 26.10.2024)

Arbeitsmarkt, Lehrbetriebe

Tausende Kinder begleiteten auch am 14. November 2024 ihre Mama oder ihren Papa zur Arbeit – es war wieder Nationaler Zukunftstag. Nun gibt es Kritik: Diese propagiert bewusst einen Seitenwechsel. Das bedeutet: Mädchen blicken in typische Männerberufe, Jungs in typische Frauenberufe. Es solle also eine bewusste Selektion in umgekehrter Folge geben. Dieser «Zwang» kommt gar nicht gut an. Denn so verfehle der Zukunftstag unter Umständen sein Ziel, nämlich den Beruf eines Elternteils kennenzulernen oder gar in den Wunschberuf unabhängig von Geschlechterstereotypen hineinzuschnuppern (Luzerner Zeitung, 7.10.2024)

Der Kanton Luzern will schärfere Vorschriften für Lehrpersonen bei der Erstanstellung. Nicht nur Betreuungspersonen, sondern auch Lehrkräfte müssen bei einer Erstanstellung im Kanton Luzern künftig nebst Strafregisterauszug zusätzlich einen Sonderprivatauszug einreichen. Dieser zeigt, ob jemandem wegen Pädophilie verboten wurde, mit Kindern zu arbeiten. Diese Verschärfung hat das Parlament an der Oktobersession beschlossen, um die Gefahr von Übergriffen auf Lernende zu minimie-

ren (Luzerner Zeitung, 28.10.2024)

Verbände, Organisationen, Institutionen

Fehlende Informatikfachleute – was tut der Kanton? Das fragte man sich im Kanton Solothurn. Besonders gesucht sind Fachleute im Bereich Informatik (ICT). Laut einer Prognose des Instituts für Wirtschaftsstudien Basel werden bis 2030 landesweit 119 600 zusätzliche ICT-Fachleute benötigt: 65 700 aufgrund von Pensionierungen oder Abwanderung ins Ausland und 53 800 aufgrund von Stellen, die bis dahin neu geschaffen werden. Dank dem Verein VSIA Berufsbildung Informatik können auch kleine Firmen Lehrstellen im Informatik- oder Mediamatikbereich anbieten. Grosses Firmen seien wiederum froh, wenn sie die Grundausbildung einer Institution abgeben können. Ziel ist, die Kooperation zwischen grösseren und kleineren Unternehmen zu stärken. (Solothurner Zeitung, 24.10.2024)

Verschiedenes

Schaden TikTok, Instagram & Co. wirklich? Psychologen und eine Studie geben Entwarnung: Eine aktuelle Analyse findet keinen Beweis für einen Zusammenhang zwischen der Nutzung sozialer Medien und der Zunahme psychischer Probleme bei Jugendlichen. Die Studie untersuchte die wichtigsten wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus den Jahren 2012 bis 2022 und widerspricht der verbreiteten Annahme, dass Plattformen wie Instagram oder TikTok direkt schädlich sind. Soziale Medien dürfen nicht als Sündenbock für die psychischen Probleme von Jugendlichen stigmatisiert werden. Komplexere Ursachen wie Leistungsdruck, Vereinsamung und Zukunftsängste sind wichtiger. (Sonntagszeitung, 13.10.2024)

Bildungspolitische Debatten, Entscheide

Ende November 2024 im Kanton Aarau und im Februar 2025 im Kanton Luzern stehen die Vorlagen zum Stimmrechtsalter 16 an. In beiden Kantonen ist es ein breit aufgestelltes, junges Komitee, das hinter

der Vorlage steht. Gefordert wird das aktive Stimmrechtsalter 16 auf kantonaler Ebene, um mitbestimmen zu können. Die Wählbarkeit in ein politisches Amt bleibe bei 18 Jahren. Es sei wichtig, junge Kräfte so früh wie möglich in die Politik einzubinden. Viele Entscheide, die heute gefällt werden, treffen die jüngere Generation unmittelbar. «Zudem ist es auch eine Massnahme gegen die demografische Entwicklung, wir brauchen junge Stimmen», so das Komitee aus dem Kanton Aargau. Die Argumente, welche ins Feld geführt werden, sind die gleichen wie in Luzern. (Aargauer Zeitung, 4.11.2024)

International

Die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) steigt vorzeitig aus der -Partnerschaft mit der Shenzhen University (SZU) aus. Dies zum Ärger der chinesischen Seite, die auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit hoffte. Vor über zehn Jahren begann die ZHdK, beim Aufbau einer neuen Designhochschule in der chinesischen Grossstadt Shenzhen mitzuwirken. Weil sich China aber immer stärker zu einem autoritären Staat entwickelt, stiess die Zusammenarbeit innerhalb der ZHdK auf Kritik: Den Dozierenden in Shenzhen drohe Überwachung und es finde ein einseitiger Wissenstransfer statt. Die ZHdK möchte dies nicht weiter unterstützen. (Tages-Anzeiger, 24.10.2024)

Abgeschlossen am 5. November 2024,

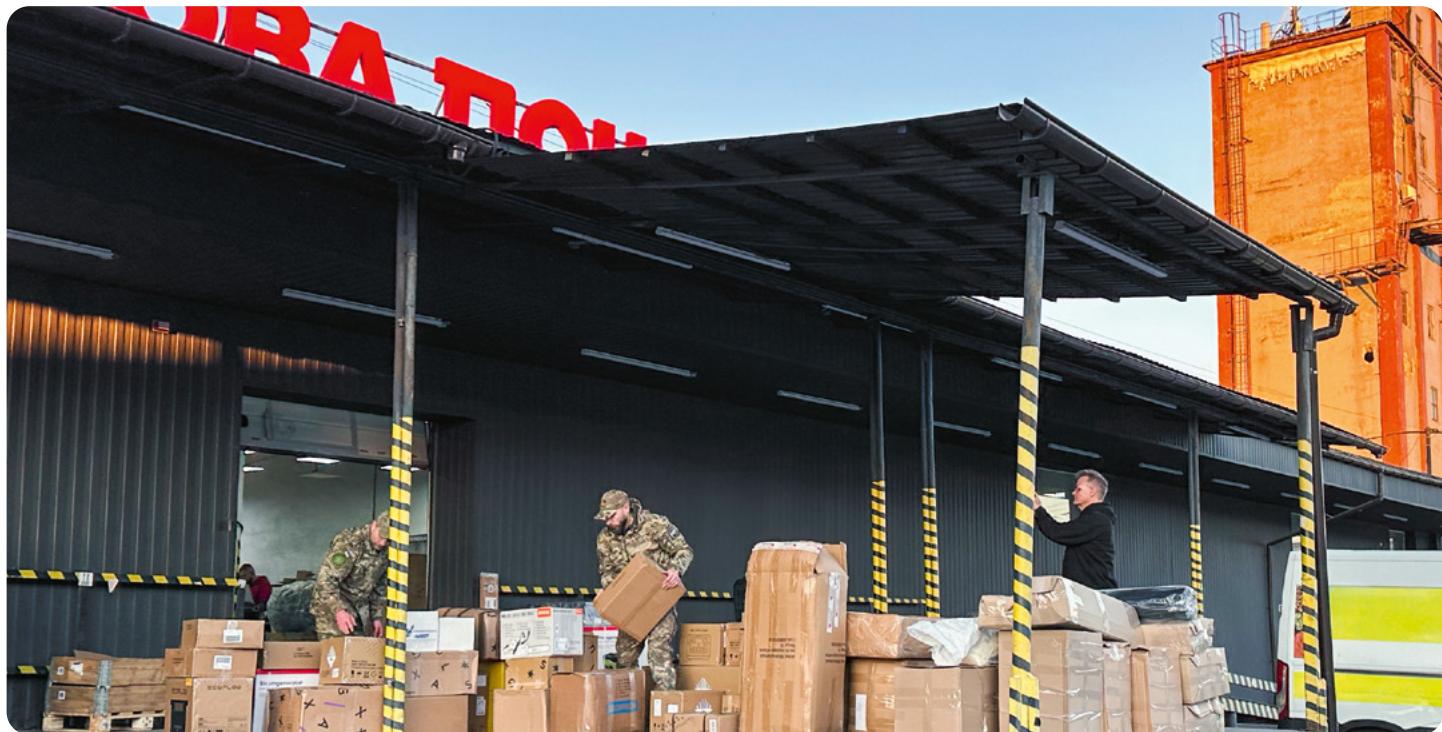
Karin Stadelmann v/o Sprint

Lire les brèves
en français!



«On s'approche de l'hiver»

Trois Glanzenburger apportent l'aide de 1019.ch en Ukraine



Des biens de secours de 1019.ch sont remis à «Nova Posta» à Lviv. Le système postal fonctionne toujours bien. (Photo: zVg)

Dans l'interview, Monty explique le travail de 1019.ch, les préparatifs pour la livraison d'aide en octobre et décrit la situation difficile en Ukraine.

Interview: Andreas Waser v/o Loop
Traduction: Victory Jaques v/o Mélusine,
Edgar Cadosch v/o Chaussette

Cher Monty: le 17 octobre 2024, tu te rendras en Ukraine. Quel est le plan de voyage?

Martin Fussen v/o Monty: L'ensemble du voyage est relativement court. Jeudi, nous partirons de Suisse jusqu'en Pologne, à la frontière ukrainienne. Vendredi, nous continuerons de la Pologne à Lviv en Ukraine. Le samedi, nous retournerons déjà en Pologne, et le dimanche, en Suisse. Donc seulement quatre jours en tout.

Que va-t-il se passer exactement en Ukraine?

Le trajet de la frontière polonaise jusqu'à Lviv est relativement court, on y est en une heure et demie environ. Nous

rencontrerons des partenaires de 1019.ch sur place et y déchargerons du matériel. Ensuite, nous nous rendrons certainement à un ou deux autres endroits. Nous passerons ensuite la nuit à Lviv et le lendemain, nous déposerons à la poste les marchandises qui doivent être acheminées dans d'autres régions d'Ukraine. Samedi, nous retraverserons la frontière pour la Pologne.

Qu'est-ce qui te passe par la tête en ce moment, environ trois semaines avant le voyage?

En ce moment, je suis dans la phase où il s'agit surtout de tout préparer. Est-ce que tout va bien se passer? Le véhicule sortira-t-il de la réparation à temps? Toutes les marchandises arriveront-elles à temps? Est-ce que la coordination avec les aides sur place pour le déchargement fonctionnera?

Qui t'accompagnera pendant le voyage?

La plupart de nos trajets sont effectués avec Marcel Kübler. Mais cette fois-ci, il fait une pause, voilà pourquoi nous, tous des

Glanzenburger, prenons le relais: Markus Schmid v/o Ferment, Peter Szabó v/o Sapka et moi-même descendrons avec deux voitures. L'une d'entre elles, notre fidèle Mercedes Vito rouge, restera là-bas en guise de don. Elle a maintenant plus de 200 000 kilomètres au compteur.

Comment ce véhicule sera-t-il utilisé en Ukraine?

Principalement pour les évacuations de la zone de front. Lorsque le front se rapproche, on essaie de transporter en majorité les personnes âgées à temps dans des zones plus sûres.

En plus de la camionnette, que contiendra la livraison?

Il s'agira d'une livraison relativement classique: environ 25 grandes batteries pour le stockage d'énergie de secours, puis du matériel médical spécial, par exemple pour l'hôpital pédiatrique de Kiev. Les vêtements thermiques, les couvertures et les générateurs sont en fait toujours les bienvenus

et font partie du lot. Ce qui constitue très souvent un besoin est l'outillage pour réparer les voitures. Les véhicules utilisés pour les évacuations ou les ambulances sont souvent vieillissants, mais seront encore mis à contribution aussi bien et aussi longtemps que possible. À titre d'exemple, nous fournissons aussi régulièrement des crics pneumatiques.

Quels sont les besoins les plus importants en ce moment ?

Nous nous approchons de l'hiver. Tout ce qui a trait à l'électricité redevient très important. Ces derniers temps, les médias occidentaux n'en parlent pratiquement plus. Mais de plus en plus de centrales électriques sont bombardées, l'infrastructure énergétique est de plus en plus en mauvais état. Il faudra à nouveau, surtout en hiver, réaliser des coupures régulières et planifiées du réseau électrique pour éviter qu'il ne s'effondre. Les grands hôpitaux du pays sont certes équipés de groupes électrogènes de secours. Mais les hôpitaux plus petits et les hôpitaux militaires sur le front ont souvent de gros problèmes d'approvisionnement électrique. Les générateurs sont ici extrêmement importants et sont de fait toujours un besoin.

Comment savez-vous ce qui est le plus nécessaire sur place ?

Nous avons plusieurs personnes de contact en Ukraine avec lesquelles nous travaillons depuis des années. Ils reçoivent les sollicitations, mais savent également très bien ce que nous pouvons livrer et ce que nous ne voulons pas fournir. Ils connaissent aussi exactement qui attend quelque chose depuis quand ou ce qui n'est pas arrivé à temps la dernière fois. Ils coordonnent donc tout cela et nous envoyent ensuite une sorte de liste des besoins. Pour nous, il s'agit alors surtout d'acheter et d'organiser les choses.

Tu parles de biens que vous ne voulez pas livrer: de quoi s'agit-il ?

Principalement de drones. Ils sont devenus d'une importance cruciale dans cette guerre. La partie ukrainienne cherche à saisir la moindre occasion pour obtenir des drones – et nous sommes donc très souvent sollicités à ce sujet, même lorsque nous sommes sur place ou via les réseaux

sociaux. Toutefois, nous suivons une ligne de conduite claire.

Nous fournissons exclusivement du matériel destiné à l'aide humanitaire. Il est tout à fait possible de subvenir également aux besoins des soldats. Si nous fournissons des bandages et des couvertures aux troupes, nous ne voyons pas de contradiction avec un engagement humanitaire. Mais dans le cas des drones, il faut partir du principe qu'ils seront utilisés à des fins militaires. Il n'en est donc pas question pour nous.

Comment vous assurez-vous que l'aide humanitaire arrive bien au bon endroit ?

L'Ukraine était déjà l'un des pays les plus corrompus d'Europe avant la guerre. Dès le début, nous et nos donateurs avions des doutes à ce sujet. Mais nous avons relativement bien maîtrisé la situation. Trois mesures sont à mon avis décisives. Premièrement, nos contacts de longue date sur place. Ils connaissent les gens et voient comment le matériel d'aide est utilisé. Deuxièmement, nous n'envoyons jamais d'argent – même si on nous le demande souvent. En effet, il serait parfois plus rapide et plus avantageux que les gens sur place puissent rapidement envoyer quelqu'un en Pologne pour acheter un générateur avec notre argent. Mais nous ne le faisons pas. Nous n'expédions que des marchandises et les livrons personnellement.

Et troisièmement ?

Nous faisons documenter l'utilisation des biens par des photos. Nous attachons beaucoup d'importance à ce que cela soit documenté proprement et sommes même parfois très pointilleux; nous communiquons vraiment comment nous voulons que les photos soient prises. Nous devons voir où quoi a été utilisé. Je me sens alors souvent coupable. Cela exprime une méfiance que les gens ne méritent pas vraiment. Mais dans ce cas, il est plus important que nous puissions instaurer la confiance et la transparence vis-à-vis de nos donatrices et donateurs – afin de maintenir le niveau des dons et donc le flux de marchandises.

Comment la générosité a-t-elle évolué depuis le début de la guerre ?

La tendance est certainement à la baisse, c'est clair. Au début, la présence médiatique,

la compassion et donc l'aide spontanée étaient très conséquentes. A l'époque, les aires de repos en Pologne étaient remplies de voitures et de camions d'organisations et également de nombreux particuliers qui faisaient passer la frontière à toutes sortes de biens de nécessité. Aujourd'hui, nous nous sentons presque seuls sur la route.

Cela signifie-t-il aussi que vos dons diminuent ?

Pas forcément. C'est dû d'une part au soutien fidèle des cercles du StV et d'autre part aux généreux donateurs institutionnels (dont la liste figure sur le site 1019.ch). Mais c'est aussi dû au fait qu'il y a désormais beaucoup moins de petites organisations d'aide privées. Nous recevons donc une plus grande part d'un gâteau qui, dans l'ensemble, ne cesse de rétrécir.

Revenons sur ton voyage à venir: Outre la livraison de l'aide, qu'est-ce qui est important pour toi dans ce voyage ?

Une de nos principales personnes de contact qui établit toujours notre liste des besoins – je n'ai malheureusement jamais pu la rencontrer personnellement, et cela me tiendrait à cœur de le faire. C'est une per-



Ad personam

Martin Fussen v/o Monty a 45 ans, est marié et a deux enfants. Il a étudié l'informatique à Zurich et a rejoint en 2000 la société d'étudiants AB Glanzenburger de Zurich. De 2010 à 2016, il a été président des Anciens des Glanzenburger et en 2022, il a fondé avec les trois Glanzenburger Schmid v/o Ferment, Szabó v/o Sapka et Beer v/o Simplicissimus l'action «1019.ch – Aide pour les victimes de la guerre en Ukraine».



Markus Schmid v/o Ferment (à gauche) et Peter Szabó v/o Sapka. (Photo : zVg)

sonne inspirante. Le temps qu'elle consacre à l'organisation, à la collecte et à la distribution est incroyable. Elle habite dans l'est de l'Ukraine, à Kharkiv. J'espère que le voyage de là-bas vers l'ouest se passera bien. Et puis ce serait bien de rencontrer l'un ou l'autre contact de nos associations partenaires sur place, par exemple de l'Obnova Ternopil (voir CIVITAS 3/2023–2024, p. 4–7).

Tu étais déjà allé deux fois en Ukraine auparavant. Comment as-tu vécu les jours précédent ton départ ?

Juste avant de partir, on se fait certainement plus de soucis. Comment est la situation en ce moment ? Les villes de Lviv et Ternopil se trouvent loin à l'ouest et le front est très éloigné. Mais il y a quand même des attaques russes de temps en temps, même sur des villes à l'ouest. C'est pourquoi on

suit de plus en plus les informations en direct et les alertes aériennes sur une application spéciale, bien des jours avant le départ. Et secrètement, on est en quelque sorte heureux qu'une attaque ukrainienne de grande envergure ne se déclenche pas peu avant et que l'on doive alors craindre des représailles à l'Ouest.

Ressens-tu aussi des sentiments de peur liés au voyage à venir ?

Du moins, je me souviens de ce que j'ai ressenti lors de mon dernier voyage. Tu te fais déjà d'autres réflexions qu'ici, en Suisse, lorsque tu vas te coucher le soir. C'est un peu comparable à la peur de l'avion. D'un point de vue purement rationnel, la peur n'est pas vraiment justifiée. Depuis le début de la guerre, les tirs de roquettes n'ont pas fait beaucoup de victimes dans l'ouest

de l'Ukraine. D'un point de vue purement statistique, c'est probablement plus dangereux d'ici à la frontière ukrainienne. Et pourtant, tu es allongé dans ta chambre d'hôtel, tout en haut dans les combles – et spontanément, des pensées surgissent. Et si un missile touchait cette maison ? En fait, il serait plus rationnel de craindre une contamination par la tuberculose ou, plus généralement, tout type de maladie ou d'accident – car les conditions dans les hôpitaux locaux sont parfois déplorables.

Qu'est-ce qui vous pousse à continuer à faire tout cela et à entreprendre ces voyages – malgré que vos familles s'inquiètent certainement aussi ?

C'est bien sûr aussi un travail difficile. Mais cela fait toujours plaisir de voir le soutien que nous recevons, notamment de la part du StV. Et cela fait plaisir de voir que l'on peut aider, que l'on peut faire quelque chose. Comme lorsque nous recevons des photos, des lettres de remerciement et des dessins d'enfants d'Ukraine. Mais c'est tout à fait clair : Toutes les personnes impliquées et, logiquement, en premier lieu les habitants de l'Ukraine, seraient heureux si notre aide n'était plus nécessaire. ■

Les dons restent primordiaux !

En raison du mauvais approvisionnement en énergie en Ukraine, les groupes électrogènes, les couvertures et vêtements chauds sont particulièrement bienvenus.

Vous pouvez faire vos dons sur le compte suivant :

IBAN : CH12 8080 8004 1651 2857 5

Association des étudiants suisses
6020 Emmenbrücke

Mention : 1019 – Ukraine

BIC : RAIFCH22B77

Ou confortablement via TWINT :



Livraison d'aide en Ukraine – un récit de voyage de Martin Fussen v/o Monty

16 octobre 2024, le soir. Je roule de Köniz jusqu'au lac de Constance, chez Markus Schmid v/o Ferment, où je passe la nuit avec notre troisième compagnon d'armes des Glanzenburger, Peter Szabó v/o Sapka.

Tôt le lendemain matin, nous partons tous les trois de Goldach. Fabian, un bénévole d'une organisation amie, amenant une voiture en Ukraine, est également du voyage. La douane encore déserte est bien-tôt derrière nous et nous nous trouvons déjà en Allemagne sur notre route en direction de Dresde.

Nous progressons rapidement. Mais, alors, un instant de frayeur: une pierre pas si petite que ça s'écrase sur notre pare-brise. La fissure qui en résulte nous oblige à faire un détour par un garage. Nous nous épargnons une pause prolongée, car l'aimable mécanicien auto nous assure: «Le pare-brise tiendra, il suffit de ne plus rouler à tombeau ouvert» – comment le comprendre lorsqu'un Allemand vous dit cela... Nous décidons de ne pas dépasser les 140 km/h, ce qui n'est pas vraiment difficile à respecter avec le vieux bus chargé à bloc. Nous quittons Dresde pour la Pologne sans autre incident.

Retrouvailles et adieux

Après avoir passé la nuit à Katowice, dans le sud-est de la Pologne, nous faisons nos adieux à Sapka. Il rentre en Suisse par le train, car l'une de nos deux voitures, qui nous a bien servi pendant près de deux ans, sera confiée plus tard à une organisation ukrainienne. Le voyage de retour ne se fera donc plus qu'avec une seule voiture. Tôt vendredi matin, Ferment, Fabian et moi partons en direction de la frontière que nous atteignons à 12 heures, heure ukrainienne.

Comme d'habitude, il y a très peu de voitures. Nous passons rapidement les contrôles polonais. Vient ensuite la douane ukrainienne, où tout semble d'abord «business as usual». Mais lors du contrôle des papiers d'importation de la voiture de Fabian, le douanier un peu trop zélé constate qu'un zéro a été confondu avec un O majuscule dans le numéro du véhicule préalablement communiqué par voie électronique. Une petite erreur qui nous fait perdre près de deux heures. Après une correction électronique, l'envoi d'un PDF à l'adresse cour-

riel du poste frontière, une impression et une signature, l'obstacle administratif supplémentaire est surmonté – nous pouvons enfin entrer dans le pays. Deux heures et quelques embouteillages dans les quartiers périphériques plus tard, nous arrivons vers 17 heures au point de rendez-vous convenu à Lviv.

De là, nous nous rendons directement à la grande filiale de «Nova Posta» à Lviv. Nous remettons personnellement quelques-unes des marchandises que nous avons apportées à Oleg Kushnir, un contact et un aide de longue date de la région de Cherson. Nous déposons le reste à la poste avec l'aide d'Oleg. Le système postal, qui fonctionne toujours correctement, et le fait que les biens humanitaires soient envoyés gratuitement nous évitent cette fois-ci de prendre un chemin plus risqué vers l'est. Un chemin que nous prenons notamment lorsque nous transportons des marchandises très précieuses ou très sensibles, comme des appareils médicaux, ou lorsque nous remettons du matériel à des contacts que nous ne connaissons pas encore très bien. Cette fois-ci, il s'agit exclusivement d'appareils et de biens robustes destinés à des contacts de longue date dans l'est de l'Ukraine.

Après la remise de toutes les marchandises, il est temps de faire nos adieux à notre Mercedes Vito rouge. Après une trentaine de voyages en Ukraine, elle a fait son travail pour nous et va désormais aider encore une fois de nombreuses personnes sur place lors des évacuations.

Deux jours remplis de contrastes

Le programme obligatoire de la journée est ainsi accompli, Ferment et moi nous nous installons dans notre hôtel au cœur de la vieille ville de Lviv. Pour le dîner, nous rencontrons deux représentants de l'association d'étudiants Obnova Lwiw – c'est le moment de prendre une bière bien méritée après le travail.

Après une nuit calme, nous avons une journée de libre le samedi. Ce jour devait servir de réserve dans le cas où le transfert n'aurait pas pu être complété le vendredi. Pour la première fois, nous pouvons ainsi explorer la ville. L'après-midi, nous rencontrons à nouveau quelqu'un de l'Obnova, puis nous discutons avec un gros soutien de

l'Ukraine en Allemagne, ce qui nous permet de faire le point sur la situation actuelle et les éventuels projets futurs.

Les deux jours passés à Lviv – tout à l'ouest de l'Ukraine – sont marqués par les contrastes. D'un côté, l'image d'une ville vivante, où la guerre qui fait rage loin à l'est n'est presque pas perceptible. Tous les magasins sont ouverts, les gens profitent du bel automne aux terrasses des cafés et les enfants jouent dans la rue. Et puis, l'autre aspect: les statues protégées par des sacs de sable; le cortège commémoratif pour les victimes, accompagné de l'hymne national, passant devant nous et devant lequel tout le monde s'arrête et beaucoup tombent à genoux; le téléphone portable avec l'application d'alarme indiquant les alertes aériennes dans un rayon de moins de 100 kilomètres; et – tout particulièrement – les discussions avec les Ukrainien(ne)s.

Les gens sont courageux et déterminés à continuer à se battre. Mais par rapport à nos premiers contacts et visites, tout le monde connaît désormais des personnes qui sont tombées; tout le monde a un parent, un collègue ou un bon ami qui se bat en première ligne; et tout le monde a peur d'être appelé pour dire qu'un être cher a été tué. La peur de ce qui se passera si le front s'effondre est omniprésente. Tout comme la haine de la Russie.

Samedi soir, Ferment et moi quittons à nouveau Lviv en direction de la frontière et rentrons sans problème en Suisse le dimanche soir. Ce qui reste, c'est une grande admiration pour nos amis ukrainiens et leur volonté de tenir bon, mais aussi notre détermination à continuer à les aider. Notre engagement n'est qu'une goutte d'eau dans un océan, mais pour les personnes concernées, c'est une grande aide et un signe majeur qu'elles ne sont pas oubliées.

Martin Fussen v/o Monty

**Ganzer Beitrag
auch auf Deutsch:**



Billet de la Présidente

« Mut zur Tat »

Wir fragen uns oft, wer wir wirklich sind und was wir bewirken möchten. Werte werden häufig diskutiert, doch Worte allein bringen uns nicht voran. Nur durch entschlossenes Handeln können wir eine erfolgreiche Zukunft gestalten. Aus diesem Grund hat sich das Zentralkomitee dem Leitsatz «Mut zur Tat» verschrieben.

Der Schweizerische Studentenverein existiert nur durch seine vielen Mitglieder, weswegen wir nicht immer einen Konsens mit allen finden können. Doch die Diskussion, die daraus resultieren kann, bringt uns in unserer Meinungsbildung weiter. Genau das erachte ich als Zentralpräsidentin als essenziell, um aktiv an der Gestaltung von Staat und Gesellschaft mitzuwirken und Wissenschaft sowie Forschung zu fördern. Leider habe ich oft das Gegenteil erlebt: einen Mangel an Anstand, Respekt und Wertschätzung gegenüber den Diskussionspartnern, voreilige Schlüsse oder gar Vorurteile sowie eine selektive Wahrnehmung, die zu Schubladisierungen führen und den Austausch verhindern.

Zudem fehlt oftmals die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt, bevor Stellung bezogen wird.

An eine Person, die sich in einer Ausbildung zur Hochschulreife befindet oder gar bereits eine Hochschule besucht, dürfen wir den Anspruch stellen, dass sie sich gründlich informiert und das Erfahrene reflektiert. Durch aufmerksames Verfolgen einer Diskussion kann der Sachverhalt eingeordnet und schliesslich eine eigene Meinung gebildet werden, die durch Abwägen der Argumente der beteiligten Seiten geprüft, bestätigt oder revidiert wird. Dies setzt allerdings ein respektvolles Gespräch und ein aufmerksames Zuhören voraus.

In einem heterogenen Verein wie dem unseren kann das Bekleiden eines Amtes erfordern, nicht stets die eigene Meinung zu vertreten. Es gehört in diesem Fall viel geistige Reife dazu, Übergeordnetes über den eigenen Geltungsdrang zu stellen. Ebenso sind Verständnis, Empathie und Wertschätzung gegenüber jedem Mitglied und dessen Meinung essenziell, um die Grundsätze eines respektvollen Austauschs zu wahren. Ich bin überzeugt, dass uns ein respektvolles Miteinander und das Sich-Einlassen aufeinander – auch angesichts zunächst gegensätzlicher Ansichten – zu reflektiertem und erfolgreichem Handeln führen kann.

Vivat, crescat, floreat Schw. StV ad multos annos!

Marina Glaninger v/o Ambivalia_{cp}

« Le courage d'agir »

Nous nous demandons souvent qui nous sommes vraiment et ce que nous voulons accomplir. Les valeurs sont souvent discutées, mais les mots seuls ne nous font pas avancer. Ce n'est qu'en agissant avec détermination que nous pouvons construire un avenir prospère. C'est pour cette raison que le Comité central a adopté pour devise « le courage d'agir ».



La Société des Étudiants Suisses n'existe que par ses nombreux membres, et c'est pourquoi nous ne pouvons pas toujours trouver un consensus avec chacun. Mais la discussion qui peut en résulter nous permet d'avancer dans la formation de notre opinion. C'est précisément ce que je considère comme essentiel, en tant que Présidente centrale, afin de participer activement à l'organisation de l'État et de la société, et de promouvoir la science et la recherche. Malheureusement, j'ai souvent aussi constaté le contraire : un manque de décence, de respect

et d'estime envers les partenaires de discussion, des conclusions hâtives, voire des préjugés, ainsi qu'une perception sélective, qui conduisent à des catégorisations et empêchent l'échange. De plus, il manque souvent une réflexion approfondie sur un sujet avant de prendre position.

Nous sommes en droit d'exiger d'une personne qui se trouve en formation gymnasiale, voire qui fréquente déjà une haute école, qu'elle s'informe de manière approfondie et qu'elle réfléchisse à ce qu'elle a appris. En suivant attentivement une discussion, il est possible de situer les faits et, finalement, de se forger sa propre opinion, qui sera examinée, confirmée ou révisée en pesant les arguments des parties en présence. Cela presuppose toutefois une discussion respectueuse et une écoute attentive.

Dans une association hétérogène comme la nôtre, occuper une fonction peut exiger de ne pas toujours défendre sa propre opinion. Dans ce cas, il faut faire preuve d'une grande maturité d'esprit pour faire passer les intérêts supérieurs avant son propre désir d'affirmation. De même, la compréhension, l'empathie et l'estime envers chaque membre et son opinion sont essentielles pour préserver les principes d'un échange respectueux. Je suis convaincue qu'une coopération respectueuse et l'acceptation des uns et des autres – même en présence de points de vue initialement opposés – peuvent nous conduire à une action réfléchie et fructueuse.

Vivat, crescat, floreat SES ad multos annos!

Marina Glaninger v/o Ambivalia_{cp}

100 Jahre AV Bodania

Jubiläums-WAC: Wissenschaftlicher und öffentlichkeitswirksamer Auftakt

Der Countdown läuft! Unser Jubiläums-WAC, der wissenschaftliche Auftakt zum 100-jährigen Jubiläum der AV Bodania, verspricht ein Event zu werden, das in vielerlei Hinsicht in Erinnerung bleiben wird. Unter dem Motto «Auswirkungen von künstlicher Intelligenz auf Wirtschaft, Arbeit, Bildung und Politik in der Schweiz» greifen wir ein Thema auf, das nicht nur unsere akademische Welt, sondern die gesamte Schweizer Gesellschaft bewegt.

Unser Ziel? Einen bedeutsamen wissenschaftlichen Beitrag zu leisten und das Bild der Studentenverbündungen positiv zu prägen. Der Survey lief erfolgreich und wir danken für Eure Teilnahme! Mit über 1500 Teilnehmenden haben wir eine starke Basis für repräsentative Ergebnisse auf die drängende Frage geschaffen: Wie wird KI unser Leben verändern?

Ein weiterer Erfolg: Die Medienpartnerschaft mit Ringier steht. Ab November 2024 werden die «Handelszeitung» und der «Blick» regelmässig berichten, um unser Anliegen dank mehr Visibility zu fördern. Wir zeigen, dass unsere Verbindung mehr bietet als Tradition und Geselligkeit – wir setzen ein Zeichen für gesellschaftliches Engagement!

Was erwartet uns am grossen Tag?

Unser Jubiläums-WAC am 17. Januar 2025 startet per 12 Uhr und wird das erste Highlight unseres Jubiläumsjahres.

Feierliche Eröffnung (14 Uhr): Begrüssung durch OKP Guertler v/o Aktiv und Rede von Prof. Manuel Ammann, Rektor der Universität St. Gallen, sowie die Replik von AHP Schlatter v/o Hopfe. Die feierliche Übergabe eines Geschenkes der besonderen Art an die HSG symbolisiert unsere Verbundenheit zur Alma Mater.

Präsentation der Studienergebnisse (14.30 Uhr): OK-Mitglied Dr. Schweiwiler v/o Semtex und unser Forschungsleiter Edgar Spieler werden die Studienergebnisse vorstellen. Im Fokus steht der «Impact von KI auf Arbeit, Wirtschaft, Bildung und Politik». Während andere Studien meist die Expertenperspektive beleuchten, haben wir die Bevölkerung befragt. Unser Fokus liegt auf der «Kohorte» von Wissensarbeitenden, die am stärksten von der KI-Revolution betroffen sein wird.

Hochkarätige Paneldiskussion (15 Uhr): Auf dem Podium erwarten wir renommierte Fachleute und Visionäre:

- Prof. Dr. Johannes Schöning,
Universität St. Gallen

- Dr. Thomas Flatt, Präsident von Swiss ICT
- Dr. Eva-Maria Hempe, Nvidia EMEA
- Dr. Andreas Krafft, Swissfuture
- Dr. Marco Salvi, Avenir Suisse
- Dr. Dorothea Baur, Baur Consulting

Moderiert wird die Diskussion von Christian Kolbe von Ringier. Wir versprechen uns vom Podium kontroverse und spannende Perspektiven!

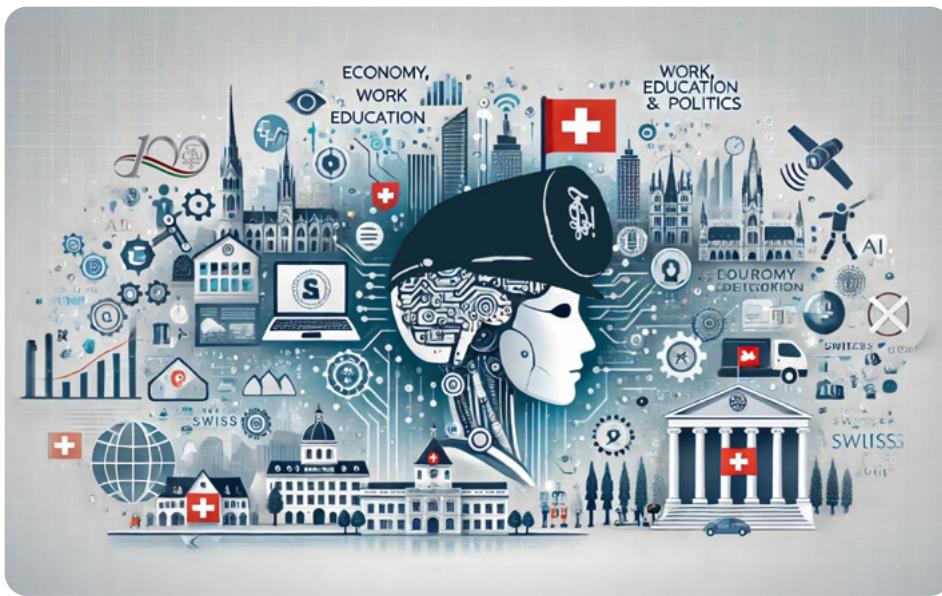
Bist Du schon angemeldet?

Wir erwarten rund 200 bis 250 Gäste. Die Anmeldung läuft, und das Interesse ist gross! Denn neben den Bodanern werden auch Grössen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik teilnehmen. Dazu laden wir speziell auch Mitglieder des Schw. StV und der Platzverbündungen St. Gallen, Studienpartner, HSG-Studierende und Alumni ein. Auch ist die breite Öffentlichkeit und alle, die sich für die KI-Zukunft der Schweiz interessieren, willkommen.

Bis zum 8. Dezember 2024 könnt Ihr Euch noch für unseren Jubiläums-WAC am 17. Januar 2025 im Square an der Universität St. Gallen anmelden.

Pascal Scheiwiler v/o Semtex,

David Jaeggi v/o Glatt, Chat v/o GPT



Die AV Bodania lancierte eine gross angelegte Studie zum Thema KI. (Bild: zVg)

Hier geht's zur Anmeldung!

Inscrivez-vous ici!



Mitgliederbereich der neuen Website

Wo finde ich was im Mitgliederbereich? Eine Wegleitung zu den wichtigsten Inhalten



Voraussetzung

In der Datenbank registrierte E-Mail-Adresse (ist dies nicht der Fall bzw. die Registrierung noch nicht erfolgt, dann das Zentralsekretariat unter → office@schw-stv.ch kontaktieren).

Konto aktivieren

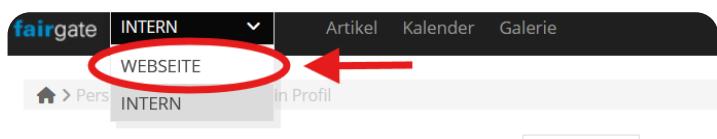
Beim ersten Zugriff → «Erstmaliger Login» verwenden und Konto aktivieren.

Eigene Daten

Nach dem Login befindet man sich im «INTERN»-Bereich. Hier können alle eigenen Daten (inkl. der Mitgliedschaft in Netzwerken wie Berufsirkeln oder Regionalstämmen und Kantonalverbänden) eingesehen und (mit wenigen Ausnahmen) bearbeitet werden. Hier kann auch angegeben werden, ob man die CIVITAS nur digital (als PDF per E-Mail) erhalten will. Auch die eigenen offenen Beiträge sind hier ersichtlich.

Mitgliederverzeichnis

Wenn man oben links (nebenstehendes Bild) in den «WEBSITE»-Bereich wechselt, findet man u.a. den Menüpunkt → «Mitgliederverzeichnis». Die Unterteilung in «Aktive», «Altherren» und «Veteranen» ist neu und wurde nötig, weil sich nicht mehr alle Mitgliederdaten auf einmal laden lassen.



Kontaktdaten

Unter → «**Kontakte**» finden sich die Angaben zum Zentralkomitee, den Kommissionen, dem Ehregericht und den Funktionären. Ebenfalls sind die Kontakte zu den Sektionen und zu den Regionen hier aufgeführt. Die Kontakte zu den Sektionen können nach AHP, Senior, Ferienkommissär und VP gefiltert werden. Auch ein Datenexport (z.B. für Mailings zu Anlässen oder Semesterprogrammen) ist da möglich.

Dokumente

Unter → «**Versammlungen**» werden die Unterlagen zu den Geschäftsanlässen des Schw. StV gelistet.

Unter → «**Grundlagen**» können Dokumente wie Statuten und Reglemente eingesehen werden.

Anlässe und News

Auf der Startseite des internen Bereichs finden sich Termine und News-Beiträge .

Das Zentralsekretariat nimmt gerne Anregungen entgegen und steht natürlich auch bei Fragen zur Verfügung unter → office@schw-stv.ch

In diesem Sinn:

Viel Freude im internen Bereich und vergesst nicht, Eure Daten nachzuführen!

Base de données et espace membres de la SES – FAQ

Fournisseur

fairgate.ch

Accès

<https://schw-stv.ch/> → en haut à droite
→ « Espace membres »

Conditions

Adresse e-mail enregistrée dans la base de données (si ce n'est pas le cas ou si l'enregistrement n'a pas encore été effectué, contacter le Secrétariat central à l'adresse → office@schw-stv.ch).

Activer le compte

Lors du premier accès, utiliser la → «Erstmaliger Login» (« première connexion ») et activer le compte.

Données personnelles

Dans l'espace réservé aux membres, il est possible de consulter toutes ses données personnelles (y compris l'appartenance à des réseaux tels que les cercles professionnels ou Stamm régional et les associations cantonales) et d'en modifier la majeure partie. Il est également possible d'indiquer ici que l'on ne souhaite recevoir le CIVITAS que sous forme numérique (en PDF par

e-mail). Les cotisations impayées sont également visibles ici.

Données de tiers

La fonction de recherche dans le domaine interne est limitée aux noms et prénoms – pour la recherche de sections et de vulgo, il faut passer dans le menu déroulant en haut à gauche sous → « Interne » à → « Site web ».

On y trouve entre autres le menu « Liste des membres ». La subdivision en « Actifs », « Anciens » et « Vétérans » est nouvelle et a été rendue nécessaire par l'impossibilité de charger toutes les données des membres en une seule fois.

Données de contact

Sous → « Contacts » se trouvent les informations sur le Comité central, les commissions, le Tribunal d'honneur et les fonctionnaires. Les contacts avec les sections et les régions sont également mentionnés ici. Les contacts avec les sections peuvent être filtrés par AHP/Président de l'Ancienne, Senior, Ferienkommissär et VP/Vereinspapa. Il est également possible d'exporter

des données (p. ex. pour des mailings concernant des manifestations ou des programmes semestriels)

Évènements/actualités

Sur la page d'accueil du domaine interne se trouvent les rendez-vous et les contributions d'actualités.

Assemblées

Ici sont répertoriés les documents relatifs aux événements officiels de la SES.

Principes de base

Les documents tels que les Statuts centraux et les règlements peuvent être consultés ici.

Suggestions

Le Secrétariat central accueille volontiers les suggestions et se tient bien entendu à disposition pour répondre aux questions: → office@schw-stv.ch

Dans cette optique :

Nous vous souhaitons beaucoup de plaisir dans le domaine interne et n'oubliez pas de mettre à jour vos données !

Programme annuel 2024–2025

Beschlossen vom Zentralkomitee anlässlich der Sitzung vom 26. Oktober 2024 in Bern;
gestützt auf Art. 45 Ziff. 13 ZSt und auf Basis des Mehrjahresprogramms 2024–2027
gemäss Beschlussfassung der Delegiertenversammlung in Murten

Mehrjahresprogramm

- Nachwuchsförderung weiterhin als erste Priorität behandeln.
- Soziale Medien weiter professionalisieren, ausbauen und pflegen.
- Mit regelmässigen Stellungnahmen und pointierten Anlässen (real und online) den Bekanntheitsgrad steigern und insbesondere bildungspolitischen Einfluss gewinnen.
- Das erreichte, hohe Niveau der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen CV, ÖCV und Schw. StV halten.

Für das Jahresprogramm 2024/25 heisst das ...

- Subpage für kurze Statements des Zentralkomitees auf der Website integrieren.
- Kontakt zu weiteren Universitäts- und Fachhochschulrektoraten herstellen (bspw. Hochschule Luzern, Universität Luzern, ETH Zürich, Universität St. Gallen).
- Rolle des Kommunikationsbeauftragten klären und der Frühlings-DV einen neuen Kommunikationsbeauftragten zur Wahl vorschlagen.

1. Aussenbeziehungen und Öffentlichkeitsarbeit
Jahresprogramm, Mehrjahresprogramm, Öffentlichkeitsarbeit, CIVITAS, ausländische Verbände und Zentralsekretär

2. Relève

Sections gymnasiales, concepts promotionnels, journées d'information gymnasiale (JIG), journées de prévention et soutien à la création de nouvelles sections.

Programme pluriannuel

- Attirer de nouvelles écoles vers les MIT (journées d'information).
- Renforcer les sections gymnasiales et la Gymnasia.
- Envisager l'attribution régionale du prix de la maturité.
- Encourager systématiquement le passage des membres des sections gymnasiales dans une section académique.
- Développer le portefeuille Color up your life et le faire connaître.
- Promouvoir davantage l'Uni-Ticket et élargir le bassin du soutien.

Pour le programme annuel, cela signifie ...

- Mettre en place l'organisation de journées d'information gymnasiale sur l'enseignement secondaire (MIT) dans au moins trois nouvelles écoles.
- Mettre en place une plate-forme commune pour soutenir les sections gymnasiales.
- Collecter des guides pour le recrutement de la relève et les mettre à disposition en fonction des sections.

Mehrjahresprogramm

- Finanzen wieder ins Lot bringen.
- Durchführung Forum Rheinfelden 2026 unterstützen.
- Stellenwert der Politik bei den Aktiven fördern.
- Mitgliederbestand in der Kommission sicherstellen.
- Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für schweizerische Aussenpolitik prüfen und Gemeinsamkeiten suchen.

3. Gesellschaftspolitik und Finanzen
Politische Kommission (PK) und Finanzen

Für das Jahresprogramm 2024/25 heisst das ...

- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für schweizerische Aussenpolitik zusammen mit der PK klären.
- Debitorenbestände zusammen mit dem Zentralsekretariat reduzieren.

Programme pluriannuel

- Continuer à travailler sur l'IA en tant que thème central de la politique de formation et présenter une prise de position à ce sujet à l'Assemblée des délégués.
- Elaborer des normes uniformes afin que le travail effectué dans les comités de section et le Comité central soit pris en compte dans les études avec des crédits ECTS.
- Encourager l'amitié et les liens entre les membres tout au long de la vie.
- Entretenir consciemment les échanges entre les régions linguistiques.
- Définir des principes de comportement et prendre des mesures pour éviter les dépassements de limites et les agressions au sein de la SES.

Pour le programme annuel, cela signifie...

- Elaborer, par le biais de la BPK, une prise de position sur le thème de l'intelligence artificielle et la soumettre à l'Assemblée des délégués à Sarnen pour décision.
- Organiser, via la BPK, une manifestation avec la place de Zurich sur le thème « Comment les hautes écoles suisses obtiendront-elles à l'avenir des fonds pour la recherche ? ».
- Définir des principes de comportement pour éviter les gestes excessifs et les agressions au sein de la SES et présenter les premières mesures pour discussion lors du séminaire des candidats et des cadres (2025).

4. Politique de l'éducation et affaires internes

Commission de politique de l'éducation (BPK),
organisation interne ainsi que discipline et page
d'accueil

5. Aus- und Weiterbildung

Neumitglieder- und Kader-seminar sowie christliches Engagement

Mehrjahresprogramm

- Interne Schulungsunterlagen aktualisieren, übersetzen und verbreiten
- Durchführung der Pflichtseminare optimieren und konsequent auf einen Mehrwert für die Teilnehmenden ausrichten.
- Glaubensbüchlein aktualisieren, übersetzen und verbreiten.

Für das Jahresprogramm 2024/25 heisst das...

- Schulungsbüchlein auf Französisch veröffentlichen und auf Deutsch nachführen und neu auflegen.
- Inhaltliche Überarbeitung des Glaubensbüchleins mit einer Arbeitsgruppe überprüfen und abschliessen.

Beide Dokumente findet Ihr auf DE und FR im Mitglieder-bereich.

Vous trouverez les deux documents en allemand et en français dans l'espace membres.

«Wir müssen die Konsequenz-debatte führen»

Wie wirkt die Schweiz im UNO-Sicherheitsrat?



SR Daniel Jositsch, SR Andrea Gmür-Schönenberger, Moderatorin Maria-Rahel Cano, Georg Hässler und Philipp Mazznauer.

Am 16. Oktober 2024 lud die Politische Kommission des Schw. StV ins Bundeshaus. Im Rahmen eines Podiums stand die Rolle der Schweiz im UNO-Sicherheitsrat zur Diskussion.

Text: Basil Böhni v/o Medial
Fotos: Andreas Wäser v/o Loop

Innert 24 Stunden waren alle verfügbaren Plätze des Anlasses der Politischen Kommission des Schw. StV ausgebucht. Kein Wunder, denn auf dem Programm stand nicht nur eine Führung durch die Räumlichkeiten des Bundeshauses, sondern auch ein Podiumsgespräch zum Thema «Wie wirkt die Schweiz im UNO-Sicherheitsrat?». Auf

dem Podium sassen Ständerätin Andrea Gmür-Schönenberger, Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission, Ständerat Daniel Jositsch v/o Malz, Mitglied der Aussenpolitischen und der Sicherheitspolitischen Kommission, und Georg Hässler, Sicherheitsexperte der NZZ und Oberst in der Schweizer Armee. Maria-Rahel Cano v/o Nivalis, Bundeshausjournalistin und Redaktorin des Nebelspalters, übernahm die Moderation.

Einwärmen mit einer Bundeshausführung

Die knapp 60 angemeldeten StVerinnen und StVer versammelten sich am 16. Oktober 2024 um 17 Uhr auf dem Bundesplatz. Nach rund einer halbstündigen

Sicherheitskontrolle beim Besuchereingang des Parlamentsgebäudes wurde allen Teilnehmenden – nach Austrinken aller Wasserflaschen – Einlass gewährt und die Bundeshausführung konnte starten. Unser fachkundiger «Tourguide» war niemand geringeres als Ständerat Peter Hegglin v/o Raps. Die Führung führte durch die imposante Kuppelhalle mit dem Denkmal der drei Eidgenossen, in die Ratssäle und in die Wandelhalle – Hegglin v/o Raps wusste viel Spannendes zum Parlamentsbetrieb und zur Bundeshausgeschichte zu erzählen. Davon, dass die verwendeten Baumaterialien zu 95 Prozent aus der Schweiz stammen, dass die vier Landsknechte bei den Treppenaufgängen in der Kuppelhalle

die vier Landessprachen verkörpern, oder dass im 1,5 Tonnen schweren Leuchter an der Decke des Ständeratssaals Notizen aus vergangenen Zeiten gefunden wurden, die Berufskollegen aus früheren Jahren in den Hohlräumen des Lüsters versteckt hatten. Nach etwas mehr als einer Stunde und zahl-



reichen Treppenstufen führte Hegglin v/o Raps die Anwesenden in einen der höher gelegenen Konferenzräume, wo Ständerat Daniel Jositsch v/o Malz alle händeschüttelnd begrüsste. Nun stand die Podiumsdiskussion bevor, wobei nachfolgend etwas genauer auf die UNO, den UNO-Sicherheitsrat und die Rolle der Schweiz eingegangen werden soll.

Die UNO und der UNO-Sicherheitsrat

«Wir wollen keinen Krieg mehr.» Das war der Leitgedanke für die Gründung der UNO nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Mitgliedstaaten einigten sich auf gemeinsame Regeln. Diese sind in der UNO-Charta niedergeschrieben. 193 Staaten sind mitt-

lerweile Mitglied der UNO. Die UNO engagiert sich mit ihren zahlreichen Spezialorganisationen, Fonds und Programmen für internationale Sicherheit, Konfliktlösung, Abrüstung, nachhaltige Entwicklung sowie Menschenrechte und Schutz der Zivilbevölkerung. Der UNO-Sicherheitsrat hat den Auftrag, den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren. Er bemüht sich um eine Streitbeilegung durch Vermittlung und Verhandlungen. Er kann aber Zwangsmassnahmen in Form von Sanktionen beschliessen. Als letztes Mittel könnte er eine militärische Intervention bewilligen, um den Frieden zu sichern.

Der UNO-Sicherheitsrat hat gegenwärtig 15 Mitglieder. Die ständigen Mitglieder China, Frankreich, USA, Russland und Grossbritannien stellen je ein Mitglied und haben ein Vetorecht. Die übrigen zehn Sitze gehen an die nichtständigen Mitglieder, die nach einem bestimmten Regionalschlüssel jeweils für zwei Jahre von der Generalversammlung gewählt werden. 2022 hat die UNO-Generalversammlung die Schweiz in den UNO-Sicherheitsrat gewählt.

Die Schweiz im UNO-Sicherheitsrat

Auf der Website des EDA steht dazu Folgendes: 2002 trat die Schweiz der UNO bei. 2011 reichte sie ihre Kandidatur für einen zweijährigen, nichtständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat ein. Am 9. Juni 2022 wählte die UNO-Generalversammlung die Schweiz für die Periode vom 1.1.2023 bis 31.12.2024 in den UNO-Sicherheitsrat. In den Monaten Mai 2023 und Oktober 2024 hatte die Schweiz den Vorsitz

im Sicherheitsrat inne.

Laut Bundesverfassung trägt die Schweiz u. a. zum friedlichen Zusammenleben der Völker bei und fördert eine gerechte internationale Ordnung, was mit den Zielen der UNO übereinstimmt.

Stabilität und klare internationale Regeln sind wichtig für ein exportorientiertes Land wie die Schweiz. Die Schweiz setze sich im Sicherheitsrat unter anderem für einen nachhaltigen Frieden, den Schutz der Zivilbevölkerung, die Klimasicherheit und die Effizienz des Rats

ein. Neutrale Länder wie Österreich oder Irland waren bereits im UNO-Sicherheitsrat. Die Neutralität wird als Vorteil gesehen. Sie gibt die Glaubwürdigkeit, zwischen Konfliktparteien zu vermitteln.

Was hat es gebracht?

Die Zeit der nichtständigen Mitgliedschaft der Schweiz im UNO-Sicherheitsrat endet mit diesem Kalenderjahr. Die Podiumsteilnehmenden wagten ein Zwischenfazit. Für Andrea Gmür-Schönenberger eröffnete diese Mitgliedschaft der Schweiz die Möglichkeit, «sich im Rahmen der Friedensförderung noch mehr einzubringen. Sie wird als neutraler Staat anerkannt und gerade in der aktuellen, so brüchigen internationalen Lage kann sie ihre Rolle umso glaubhafter wahrnehmen.» Daniel Jositsch v/o Malz sieht das anders. Seiner Meinung nach hat die Mitgliedschaft der Schweiz im UNO-Sicherheitsrat nichts gebracht. Der Sicherheitsrat sei «ein Plaudergremium, das jeglicher Macht entbehrt und mit dem Vetorecht für die fünf ständigen Mitglieder jede Glaubwürdigkeit verloren hat.» Gmür-Schönenberger stimmt Jositsch v/o Malz bezüglich der geäusserten Kritik am Vetorecht zu, will den Sinn der geführten Gespräche indes nicht auf ein «Plaudern» reduziert sehen: «Wir müssen uns doch auch fragen, was wäre, wenn es solche Gremien wie die UNO und den UNO-Sicherheitsrat nicht gäbe? Solange man den Dialog pflegt – insbesondere in Angesicht von Krieg und Not – ist man immer besser aufgestellt. Aus geführten Gesprächen direkte Folgen abzuleiten, ist schwierig.

Doch dass solche stattfinden, birgt immer Chancen.» Jositsch v/o Malz konkretisiert seine Kritik: Das Hauptproblem sieht er darin, dass der UNO-Sicherheitsrat für die aktuellen, globalen Probleme nicht mehr korrekt aufgestellt sei.

 Stabilität und klare internationale Regeln sind wichtig für ein exportorientiertes Land wie die Schweiz.»

EDA

Aufbau und Struktur gehen auf die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Diese Zusammensetzung – nur schon mit Blick auf die fünf ständigen Mitglieder China, Frankreich, USA, Russland und Grossbritannien mit ihrem Vetorecht – re-



Ständerat Peter Hegglin v/o Raps führt eine interessierte Schar durchs Bundeshaus.

flektiere die heutigen geopolitischen Gegebenheiten nicht mehr. Jositsch v/o Malz: «Als Parlamentarier habe ich mit der UNO die Erfahrung gemacht, dass jeder Staat in seinem Sinne spricht und für sich das beste Ergebnis herauszuholen versucht. Damit findet man keine Lösungen für globale Probleme. Hierfür braucht es eine neue Institution.» Dabei sieht Jositsch v/o Malz sogar die Gefahr, dass die UNO mit Untergremien wie der UNRWA sogar zusehends zum Problem beiträgt, statt solche zu lösen. Dies sieht auch Georg Häslер so, wobei die UNO jüngst auch mit der UNIFIL im Libanon eher zum Problem statt zur Lösung geworden sei, trotz aller friedensfördernden Intentionen.

Hinsichtlich der Frage, was die Mitgliedschaft im UNO-Sicherheitsrat der Schweiz gebracht hat, bringt Georg Häsler das Stichwort «Reality Check» ein: «Ich glaube, hier

muss man zwei Phasen unterscheiden. In der ersten Phase – vor dem Ukrainekrieg ab 2014 – hat sich die offizielle Schweiz dazu entschieden, ihre aktive Friedenspolitik als Produkt zu präsentieren und ihre Kandidatur für einen nichtständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat eingereicht. Nach dem 24. Februar 2022 und mit dem Angriffskrieg Russlands hat sich die geopolitische Situation brutal geändert. In dieser zweiten Phase erfolgte nun ein «Reality Check». Die Schweiz kann sich im Kontext dieser Ereignisse nicht hinter der Neutralität verstecken. Sie muss im UNO-Sicherheitsrat Position beziehen. Sie macht aussenpolitische Erfahrung in neuer Dimension und zieht die Lehre, dass

sie Teil der Welt ist. Das ist vielleicht gar nicht schlecht.»

Neutralität – Hilfe oder Last?

Das Beziehen klarer Positionen birgt für die neutrale Schweiz indes grosse Herausforderungen. «Wir akzeptieren eure Neutralität, aber wir verstehen sie nicht»; dies hörte Gmür-Schönenberger in den letzten Monaten oft. Insbesondere im Zusammenhang mit der ganzen Debatte rund um Waffenexporte. Jositsch v/o Malz: «Die Schweiz ist militärisch neutral, aber nicht politisch. Wir dürfen den Angriffskrieg Russlands politisch verurteilen. Aber wenn im Kampf der Ukrainer gegen die Russen Munition gefunden wird, auf der «Swiss made» steht, dann können wir nicht mehr als militärisch neutral gesehen werden. Daher sind Waffenexporte in Zusammenhang mit unserem Neutralitätsprinzip so heikel.» Hier sieht Gmür-Schönenberger zwingenden Lockerungsbedarf der gesetzlichen Vorschriften: «Ein Beispiel: Wir dürfen Schutzwesten, die für zivile Einsätze gedacht sind, exportieren, indes keine Schutzwesten mit erhöhten Sicherheitsstandards, die u.a. kugelsicher sind. Beides dient dem Schutz, aber wir dürfen nur die leichten Schutzwesten exportieren. Da machen wir im Namen der Neutralität Unterscheidungen, die ich absurd finde.» Die Schweizer Neutralität beruhe auf der Haager Konvention. Darin stehe aber nirgends, dass die Schweiz ein derart rigides Kriegsmaterialgesetz haben müsse, so Gmür-Schönenberger. Diese Fesseln habe man sich selber angelegt und diese gälte es zu lockern. Hier kontert Jositsch v/o Malz: «Lockungen sind nicht zielführend. Neutralität Ja oder Nein, aber bitte konsequent. Die Definition von gewissen Gütern als Kriegsmaterial ist eine gesetzliche Tatsache. Diese Einteilung ist gerechtfertigt und zu akzeptieren. Wenn wir mit unserer militärischen Neutralität konsequent bleiben wollen, müssen wir entsprechend auf den Export solcher Güter verzichten. Eine

 Die Schweiz kann sich im Kontext dieser Ereignisse nicht hinter der Neutralität verstecken.»

Georg Häsler

konsequent neutrale Haltung einzunehmen ist anstrengend und man muss es aushalten können. Wenn sich zwei Mächte kriege-

risch gegenüberstehen, heisst Neutralität, dass man für niemanden Partei ergreift – ungeachtet allfälliger Sympathien – und entsprechend ist man niemandes Freund. Das ist kompliziert, anstrengend und unangenehm.» Die Neutralität bedarf also primär einer klaren und konsequenten Handhabung, und dies war insbesondere jüngst nicht mehr der Fall. Seit die Schweiz beispielsweise die Sanktionen gegen Russland übernommen hat, gel-

ten wir in den Augen Russlands nicht mehr als neutral. Jositsch v/o Malz: «Wir waren hinsichtlich unserer Neutralität zu wenig konsequent. Die Schweiz wäre als Standort für Friedensverhandlungen eine Option, aber mit der verloren gegangenen Neutralität in den Augen Russlands sehe ich dies zumindest hinsichtlich des Ukrainekriegs aktuell als eher unwahrscheinlich. Ich habe es schon immer gesagt: Von mir aus können wir die Neutralität auch abschaffen. Dann können wir uns Gedanken machen über das wahrscheinlich beste Verteidigungskonzept für die Schweiz, nämlich eine NATO-Mitgliedschaft. Aber hierfür braucht es eine Volksabstimmung, ein Ständemehr und eine Verfassungsänderung.»

Dies sieht auch Georg Häsl er so, der damit einhergehend für eine klare, offene Diskussion plädiert: «Das wäre am ehrlichsten, wenn wir deutlich, offen und ergebnisoffen die Frage der Neutralität diskutieren würden. Wollen wir an diesem Konzept festhalten, das auf den Wiener Kongress zu Beginn des 19. Jahrhunderts und die damalige Machtpolitik Europas zurückgeht? Oder wollen wie die Schweiz weiterentwickeln, wollen wir das machen, was der Schweiz im Zuge der aktuellen globalen Entwicklungen am meisten nützen könnte?» Weiter fordert Häsl er eine konsequente Haltung der Schweiz: «Wir wollten in die UNO, wir wollten in den UNO-Sicherheitsrat – und jetzt sind wir dabei und müssen entsprechend Position beziehen. Und dies alles zu einer Zeit, in der es auf europäischem Boden tatsächlich zu einer Fortsetzung von Politik mit Gewalt kommt. Damit sind wir nun konfrontiert. Deshalb müssen wir die Konsequenzdebatte führen.» Häsl er erzählt

von seinen Begegnungen vor wenigen Tagen an einem Podium der skandinavischen Staaten. Der norwegische Staatssekretär wies darauf hin, dass sie als NATO-Mitglied es waren, die 1993 den Oslo-Friedensprozess eingeleitet und ausgehandelt ha-

ten; bis heute einer der weitreichendsten friedenspolitischen Bemühungen im Nahen Osten. «Das sollte uns mit unserem Neutralitätsanspruch und der damit oft genannten Vermittlerrolle zu den-

ken geben. Wir leben wieder in Zeiten der Machtpolitik. Und für die Schweiz sehe ich hier einfach zwei Optionen: entweder die konsequente Neutralität oder ein Bündnis mit allen damit verbundenen Konsequenzen. Über diese Fragen müssen wir nun of-

fen sprechen. Und diese Gespräche müssen ergebnisoffen geführt werden. Am Schluss geht es darum, dass wir in diesem Land einen Grundkonsens finden und dass die Diskussionen nicht gegeneinander geführt werden.»

Abschlussvoten

Bevor die Moderatorin Maria-Rahel Cano v/o Nivalis die Fragerunde für das Publikum eröffnete, nutzten die Podiumsteilnehmenden die Gelegenheit, ihre Positionen abschliessend nochmals zu schärfen. Andrea Gmür-Schönenberger findet es bedenklich, dass die sicherheitspolitischen Bemühungen der Schweiz kleingeredet werden: «Wir veranstalteten die Lugano-Konferenz und es folgte die Bürgenstock-Konferenz. Russland war nicht dabei, aber über 90 Länder waren vertreten und es fanden Friedensverhandlungen statt. Wir können aktuell noch



Das Podiumsgespräch wird interessiert verfolgt.

nicht abschliessend beurteilen, was aus diesen Konferenzen heraus noch entsteht und wir kennen auch nicht alle besprochenen Inhalte. Meiner Meinung nach aber waren diese Konferenzen nur schon ein Erfolg, weil miteinander gesprochen wurde, am Verhandlungstisch und abseits.» Georg Hässler fordert, dass die Schweiz eine ehrliche Diskussion führt: «Wo gehören wir dazu? Wie wollen wir unser Land schützen – Demokratie, Rechtsstaat, Menschenrechte, unsere Lebensart – und welchen Beitrag können wir hierzu leisten? Ich glaube, wenn wir weiterhin einfach sagen, dass wir neutral sind und dass wir einen Exportartikel namens Friedenspolitik haben, der zwar gut klingt, aber leider nicht allzu viel wert ist, dann belügen wir uns selbst. Es reicht nicht zu sagen, weil dies nun mehrheitsfähig scheint, dass wir einfach ein bisschen mehr Geld für die Armee brauchen und uns etwas der NATO annähern sollten. Ich glaube, wir müssen Diskussionen führen, die zwar weh tun, die sich aber aufdrängen – dazu gehört auch die NATO-Option.»

Daniel Jositsch bekraftigt, dass die Schweiz eine klare und konsequente Haltung einnehmen muss, insbesondere hinsichtlich des Neutralitätsprinzips. «Wir können nicht ‹ein bisschen mitmachen› oder vereinzelt Lockerungen beschliessen. Entweder wir sind dabei – oder nicht. Entweder wir sind neutral – oder nicht. Konsequenz bringt uns am meisten, auch wenn sie komplex, anstrengend und unangenehm sein kann.»

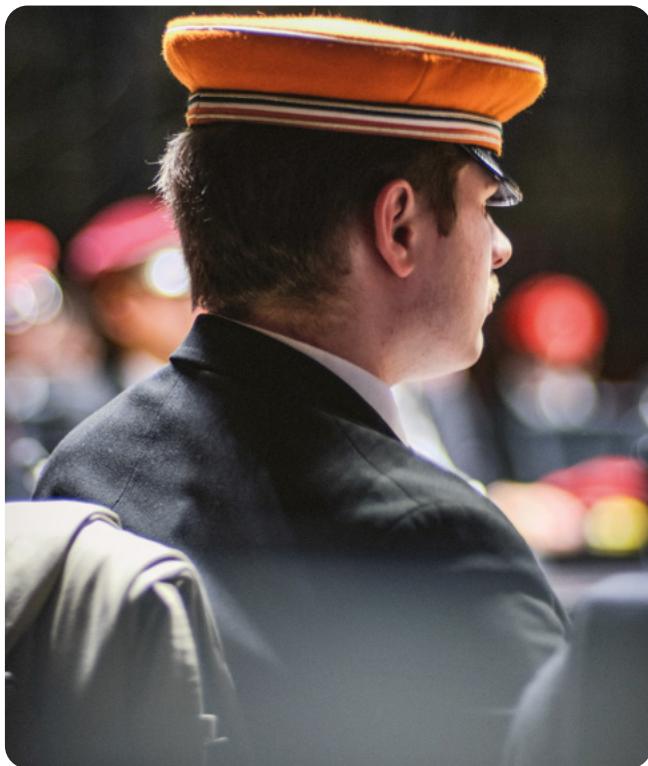
Voten aus dem Publikum und Ausklang

Im Rahmen der anschliessenden Fragerunde meldete sich Matthias Halter v/o Wengi zu Wort. Wengi arbeitet im neuen Staatssekretariat für Sicherheitspolitik und hat während der letzten zwei Jahre sämtliche

Sicherheitsratsgeschäfte im VBS koordiniert. «Die UNO ist ein multilaterales Gremium mit all ihren Stärken und Schwächen. Am schweizerischen Wesen wird die Welt nicht genesen. Wir müssen mit dem arbeiten, was zur Verfügung steht. Die Schweiz

hat probiert, sich entlang der aussenpolitischen Leitlinien konstruktiv einzubringen – mit Stichworten wie Konfliktprävention, Frieden, Menschenrechte, Stärkung des Multilateralismus, rechtsbasierte internationale Ordnung. Der Sicherheitsrat ist keine Plauderbude, sondern es geht um die kollektive Interessenwahrung für die Gesamtheit aller Staaten. Dies steht in der Charta.» Über das Vetorecht und eine Erweiterung des Sicherheitsrats könne man debattieren, sagt auch Wengi. Der Sicherheitsrat sei aber dennoch handlungsfähig – während der letzten drei bis vier Jahren seien jährlich mehr als 50 Resolutionen und Beschlüsse verabschiedet worden, wobei das Veto in diesem Zeitraum nur sechs bis acht Mal ergriffen worden sei. Bei diesen Beschlüssen handle es sich schwergewichtig um friedensfördernde Massnahmen. Die Frage, was die nichtständige Mitgliedschaft der Schweiz in den Jahren 2023/2024 gebracht hat, sei legitim und «Reality Check» ein gutes Stichwort. Wengi: «Wir wussten, dass wir uns zu allen möglichen politischen Fragestellungen werden äussern müssen. Wir waren nicht naiv. So haben wir zu fast allen Konflikten eine Stellungnahme abgegeben – das waren teilweise schwierige Prozesse innerhalb der Verwaltung –, wir konnten uns nicht hinter der Neutralität verstecken.

Das haben wir auch im Falle der Ukraine und Israel nicht gemacht und gesagt, dass zwar ein Recht auf Selbstverteidigung besteht, aber verhältnismässig anzuwenden ist.» Was hat es nun gebracht? Es habe gezeigt, dass die Bundesverwaltung leistungsfähig sei – das sei für die Steuerzahrenden eine gute Nachricht. «Wir haben in der Verwaltung effizient gearbeitet und konnten uns zwischen den Departementen, vor allem dem VBS und dem EDA, stets einigen. Nur zwei Geschäfte kamen letztlich in den Bundesrat: die neue Mission in Haiti und der Status von Palästina in der UNO-Generalver-



Gian Schäppi v/o Schwall verfolgt die Diskussion.



Auch VCP Daniel Straub v/o Sec nahm am Anlass teil.

sammlung. Wir konnten viel lernen, und es hat ein wichtiger Know-how-Transfer rund um das effiziente Arbeiten im Umfeld des Multilateralismus stattgefunden. Die UNO und der Sicherheitsrat sind Plattformen mit all ihren Schwächen und Nachteilen, deren wir uns bedienen können und sollen.» Abschliessend erinnerte Halter v/o Wengi an die Worte des ehemaligen UNO-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld (1953–1961): «Die UNO wurde nicht gegründet, um die Menschheit ins Paradies zu führen, sondern sie vor der Hölle zu bewahren.»

Im Anschluss an das Podiumsgespräch klang der PK-Anlass bei einem reichhaltigen Apéro im Bundeshausrestaurant «Galleries des Alpes» aus. Im Nachgang luden der Philisterverband Bern und die Platzverbindungen zum Nachstamm ins Restaurant National. Es war ein eindrücklicher, engagierter, stilvoller Anlass. Ein herzliches Dankeschön im Namen aller Teilnehmenden an Andrea Gmür-Schönenberger, Georg Häslер und Daniel Jositsch v/o Malz für die Podiumsteilnahme sowie an Maria-Rahel Cano v/o Nivalis für die souveräne Moderation. Ein Dank gebührt auch Peter Hegglin v/o Raps für die informative Bundeshausführung und den Organisatoren Cano v/o Nivalis, Philipp Mazenauer v/o Avis (Präsident der PK) und Patrick Widrig v/o Schwätz. ■



Nach der Podiumsdiskussion konnten die Anwesenden Fragen stellen. Die Fragerunde eröffnet hat PK-Mitglied Thomas K. Braun v/o Tau (hier zum Mikrofon geneigt).



Insgesamt verfolgten rund 60 StVerinnen und StVer die Podiumsdiskussion in einem der grossen Konferenzäle.



Kollegiale Anekdoten insbesondere von Andrea Gmür-Schönenberger und Daniel Jositsch v/o Malz heiteren die Diskussion punktuell auf.

**Une traduction
de cet article
se trouve ici:**

Ausserdem viele weitere Fotos von unserem Besuch im Bundeshaus.



Das Miteinander erleben

Regionalstämme pflegen aktiv das Vereinsmotto

In Dutzenden von StV-Verbindungen wird die Freundschaft aktiv im eigenen Verbindungsleben, an den Regionalstämmen der Altherrenschaft und alljährlich am Zentralfest gelebt. Diese Netzwerke sind allgemein bekannt. Wenig oder sogar vollständig unbekannt sind jedoch die Regionalstämme des Schw. StV. Auch ich kenne nur einige wenige. Immer wieder mache ich die Feststellung, namentlich bei Trauergottesdiensten von in der eigenen Gegend wohnhaften StVerinnen und StVern, dass auch unser Meilener Regionalstamm am rechten Zürichseeufer weitgehend unbekannt ist. Recht gut besucht wird dieser von unseren «alten» Stammbesuchern, so auch unser Sommer- und Winteranlass mit Damen, doch wie in allen Vereinen fehlt es auch uns an Nachwuchs; nicht, weil das Potenzial in der Region nicht vorhanden wäre – sondern vielmehr, weil es zusehends schwieriger wird, an interessierten Nachwuchs überhaupt heranzukommen. Mehr dazu später!

Im Austausch mit dem Generalsekretär des Schw. StV, meinem Farbenbruder Heinz Germann v/o Salopp, aktualisierten wir die StVer-Adressenliste des Bezirks Meilen. Erfasst wurden 133 Personen. Doch von rund einem Viertel dieser Personen sind keine aktuelle oder überhaupt keine E-Mail-Adressen bekannt, was eine Kommunikation erschwert bis verunmöglicht. Trotzdem konnten etwa 30 zusätzliche StVerinnen und StVer erreicht werden, wovon sich fünf spontan meldeten und ihrer Freude über unseren (ihnen bis anhin nicht bekannten) Regionalstamm Ausdruck gaben. Zwei davon liessen sich zudem überzeugen, direkt am Fondu-Anlass mit Damen und Herren vom Mittwoch, 20. November 2024, teilzunehmen. Ein erster Erfolg auf Anhieb! Interesse geweckt? Möchtest Du auch dabei sein?

Wie erwähnt, sind mir selber nur wenige Regionalstämme bekannt. Doch die Sektionsnische auf der neuen Stv-Website schafft Abhilfe: Ich appelliere an die Stammheiligen und Regionalstammobmänner, die digitale Mitgliederliste des Schw. StV, er-

fasst nach Stammgebiet, für die Mitgliederwerbung einzusetzen. Ich wünsche diesen Aktivitäten bestes Gelingen und hoffe, dass viele StVerinnen und StVer nebst der Pflege ihres eigenen Verbindungslebens auch die Initiativen der Regionalstämme kräftig unterstützen. Das Miteinander erleben – über einzelne Verbindungen, Berufe, Ansichten und Einstellungen sowie Altersgruppen und Geschlechter hinaus –, dies ist eine echte Bereicherung, die wir Alt-Stämmler gerne mit Neu-Stämmern pflegen möchten! In diesem Sinne: Seid herzlich willkommen am Meilener Stamm sowie an jedem anderen Regionalstamm des Schw. StV.

**Kaspar Sigrist-Garcia, v/o Mesmer,
Mitgründer des Meilener Stamms**

Meilener Stamm

Stammheiliger: Meinrad Gyr v/o Leschär

→ meinrad.gyr@ggaweb.ch

① 078 682 47 62

Stammlokal: Restaurant Löwen,
Seestrasse 595, 8706 Meilen

Monatsstamm: jeden 3. Mittwoch im
Monat, jeweils 20 Uhr ct

Regionalstämme in Deiner Nähe

→ schw-stv.ch/sektionen

Filter «Regionalstamm oder
Kantonalverband» aktivieren

Save the date!

StV-Golf-Meisterschaften

Nächsten Sommer findet bereits die 11. Auflage der traditionellen StV-Golf-Meisterschaften statt. Vor spektakulärer Kulisse wird am Freitag, 15. August 2025, im schweizweit grössten Resort Golf Sempach auf dem Woodside Course um den begehrten Titel des StV-Golf-Meisters 2025 gekämpft. Der Titel wird dem Gewinner der Bruttowertung verliehen. Auch im Jahr 2025 findet eine Vereinswertung statt. Dafür werden die drei besten Nettoresultate der jeweiligen Verbindungsmitglieder kumuliert. Es gilt, den Titelverteidiger 2024, die AV Bodania, zu schlagen. Während des anschliessenden grossen BBQ-Buffets und des geselligen Stammbetriebs lässt man alte Zeiten hochleben und stösst auf die golferischen Glanzleistungen an.

Die Erfolge werden im Rahmen einer grossen Siegerehrung gebührend gefeiert. Reserviert Euch doch schon heute diesen Tag und spielt mit Euren Vereinskollegen ein packendes Turnier.

Für weitere Informationen

Selina Köchli, ClubGolf

→ marketing@clubgolf.ch



Spektakulär schöne Austragungsstätte der StV-Golf-Meisterschaften 2025 in Sempach.

L'Ancienne Activitas fête ses 50 ans à Morat



L'Ancienne Activitas à la Fête centrale de Morat 2024. (Photo : Ahmad Al Allosh v/o Odysseus)

C'est lors de la Fête centrale de 1974 de Baden que fut refondée l'Ancienne Activitas et qu'elle a pris la forme qu'on lui connaît aujourd'hui. Au printemps de la même année, le dernier Grand Sympathique ayant renoncé à sa charge, une nouvelle ère commence. Un comité composé de Peter Kissling v/o Bigoudi, Benno Nicolet v/o Figaro, Bernard Joye v/o Fallot, Hugo Zbinden v/o Moto-sacoche et Louis Knupp v/o Soupage se constitue et acte la refondation lors de la Fête centrale. Déjà cinquante années d'amitiés au sein d'une famille de couleurs unie,

où Amitié, Vertu et Science sont pour nous mots sacrés. Fêter officiellement le jubilé de notre Ancienne lors de la Fête centrale de Morat était pour nous une évidence.

Notre apéritif de jubilé s'est tenu dans le cadre majestueux de la cour du château préfectoral, entourés de sections amies. Que de souvenirs évoqués autour des tables hautes largement garnies d'une agape, un verre de vin à la main, dont le raisin a mûri sur les coteaux du Mont Vully, juste de l'autre côté du lac. Au fil des décennies, un certain nombre d'anciens se sont succédés

au comité de l'Ancienne Activitas, chacun y laissant sa pâte. Je tiens à les remercier tous pour le travail accompli, pour les liens qu'ils ont tissés entre les générations. Et de façon générale merci à chaque Ancienne et chaque Ancien pour leur présence, leur soutien; chacune et chacun étant un élément irremplaçable de notre belle Activitas. Merci aussi aux Actifs, nos futurs Anciens de maintenir la flamme vivante. Vivat ! Crescat ! Floreat ! SHE Activitas

**Geneviève Genoud v/o Etincelle,
Club des Anciens Présidents CAP**

Vereinschroniken

SHE Activitas

L'Assemblée Générale des Anciens à la Fête Centrale de Morat



C'était clair presque depuis son annonce. Cet événement se profilait comme l'un des points d'orgue de cette année pour la SES. Il se déroula dans le cadre de la Fête Centrale de Morat, le samedi après-midi du 7 septembre dernier. Avec les décisions prises par le Vice-Président des Anciens Hans Ruppanner v/o Chrampf et Norbert Ritz v/o Punkt de quitter le CC après maintes années de bons et fidèles services pour notre société, deux postes étaient donc à repourvoir.

Les premiers candidats pour ces positions furent présentés dans le numéro de printemps du CIVITAS. Il s'agissait de Geneviève Genoud v/o Étincelle, Activitas, et de Vicente Peiro-Höneisen v/o FOK de la Corona Sangallensis. De plus Daniel Straub v/o Sec, déjà membre du CC, avait déposé sa candidature pour la Vice-Présidence. Une petite sensation apparut dans le bulletin mensuel du CIVITAS du mois d'août de la plume de notre nouveau rédacteur Basil Böhni v/o Medial sous le titre «Six candidats pour quatre postes». On y apprenait que non seulement avec Jennifer Roduit v/o Gala de la Sarinia et Theresa Ruppel v/o Niranié de la Waldstättia, toutes deux anciens membres du CC étant actives, aspiraient également à réintégrer le CC comme représentante des Anciens, mais aussi qu'Elsbeth Fiedler v/o Primula et Jonathan Binaggi v/o Principe devaient se représenter à leur réélection après une nouvelle période de trois ans passée au cœur de l'organe exécutif de la SES. La réunion s'annonçait donc passionnante.

Une nouvelle surprise nous fut communiquée à midi ce samedi-même. Deux membres du Block s'étaient apparemment également placés dans les «starting blocks» peu avant l'échéance. Nous nous retrouvions donc désormais avec huit candidats pour quatre représentants des Anciens au sein du CC. La tension continuait ainsi inexorablement de monter. En arrivant peu avant 15 heures aux abords de l'ancienne salle de sport de l'école primaire de la région de Morat, on pouvait déjà ressentir qu'une certaine fébrilité et une agitation inhabituelle y régnait. Nous prîmes place tout devant. Rapidement, la salle fut remplie. Beaucoup de participants ne trouvant plus de siège s'alignèrent au fond du local près de l'entrée. En

ouvrant la séance, Chrampf se réjouit du très grand nombre de membres présents. Arborant un sourire malicieux, il évoqua en comprendre la raison et assura d'un enchaînement expéditif des points de l'ordre du jour pour arriver dans les meilleurs délais à celui des élections. Ainsi dit, ainsi fait, seul le thème concernant l'augmentation des cotisations afin d'éviter un déficit structurel dans le futur fut un peu plus âpre à être réglé. Si l'augmentation fut finalement acceptée, le CC devra au cours de l'année à venir évaluer les effets d'une possible contribution des vétérans.

Au fil du temps, la température monta dans l'enceinte autant au sens propre qu'au sens figuré. La première élection, celle du Vice-Président du CC en la personne de Sec, se déroula si prestement que l'on eut de la peine à lever la main de façon appropriée le moment venu. Pour lui, l'affaire était dans le sac. On passa alors à la présentation des candidats en commençant par les personnes en place, puis dans l'ordre d'enregistrement des candidatures. Ainsi, les deux postulants du Block furent appelés en dernier. Il s'agissait d'Erich Schibli v/o Diskus, Alemannia, et d'Andreas Amstutz v/o Bachab de la Neu-Romania. Comment allait-on procéder pour cette élection? Le secrétaire central Heinz Germann v/o Salopp en expliqua les détails et Adrien Passaquay v/o Torkel, le traducteur de service, s'évertua à en retransmettre toutes les finesse dans la langue de Molière. Les candidats qui atteindront la majorité simple seront immédiatement élus.

Celle ou celui qui obtiendra le moins de voix sera éliminé et ne participera plus au prochain tour. Pour ce dernier, des billets d'une autre couleur, un par poste encore à pourvoir, seront à nouveau mis à disposition des électeurs et la même procédure sera répétée. Chrampf s'assura encore que tous aient bien compris le mécanisme proposé. Quatre billets bleus furent alloués à chaque votant pour l'exercice initial. Le décompte révéla 281 électeurs, ce qui enthousiasma Chrampf. Pour une fois les Anciens se révélaient beaucoup plus nombreux et assidus que les Actifs à une telle assemblée. Les candidats furent énumérés et pour chacun le scrutateur passa pour quérir les voix correspondantes. Il fallut presqu'une heure et la chaleur se fit de plus en plus pesante. Enfin, le verdict tomba. Diskus et Bachab, les deux représentants du Block, furent brillamment élus avec 250 suffrages chacun, un

résultat sans appel. Quant à FOK, il se vit de peu éliminé de la course. Des bulletins jaunes furent diffusés, deux par personne, soient un par poste restant. La température devenait suffocante et les vestes tombèrent. Pour ce deuxième tour de scrutin, le nombre d'électeurs encore intéressés était descendu à 214. Au décompte, ce furent Gala et Niranié qui s'emparèrent des deux sièges restants du CC. Tous les autres étaient évincés. Chrampf remercia les deux CC sortants pour leur engagement et leur travail et souhaita beaucoup de succès et de satisfaction dans leur nouvelle fonction aux nouveaux venus. La touffeur et l'électricité ambiantes pouvaient désormais retomber. On put alors passer aux derniers points de l'ordre du jour. Lors de la présentation des membres actifs du CC, on constata avec satisfaction que tous les candidats avaient été élus, dont, entre autres, la prochaine CP Marina Glaninger v/o Ambivalla et Noah Riedo v/o Akkuma de l'Activitas qui, chose rare, briguaient un second mandat. Bravo à eux tous!

La force concentrée du Block ainsi que la position dominante de la Sarinia chez les romands avaient fait leur œuvre. On peut peut-être regretter un manque de clairvoyance, un zeste de présomption et une petite touche de naïveté du côté de certaines autres sections qui, ainsi, non seulement ne surent pas placer leur candidat, mais participèrent à l'éviction de membres du CC non démeritant. Les candidatures sont possibles jusqu'au tout dernier moment. Cela fait partie du piment recherché par maints membres lors de ces exercices. Dans ce sens, ce dernier se révéla être des mieux assaillonnés.

Soyons persuadés que ce nouveau CC, avec pas moins de huit nouveaux membres, saura faire son travail avec bravoure. Nous leur souhaitons beaucoup de réussites et de joie dans l'accomplissement de leurs tâches pour le bien de notre SES!

Edgar Cadosch v/o Chaussette

SG Agaunia

Quel début de semestre !

Le semestre d'automne 2024 débute en force pour l'Agaunia, avec notamment une Kneipe d'ouverture le 30 août. Bien que celle-ci fût plutôt calme en raison des voisins qui demandaient le silence à partir de 22 h, l'Agaunia se rattrapa lors de la Fête Centrale. En effet, Spefuchs, Fuchsen et Burschen profitèrent de ce moment ensemble



pour créer des souvenirs inoubliables et faire vivre leurs premières Fêtes centrales à ceux qui n'en avaient jamais vécu (et ils s'en souviendront sans aucun doute).

De retour à Saint-Maurice, les actifs ne chômèrent pas et organisèrent un tour de classe suivi d'un stamm « Bienvenue », qui fut un succès. Pour bien commencer, un stamm Chant et un billet de notre aumônier furent proposés durant la semaine. La fête de la Saint-Maurice réunit à nouveau les actifs et quelques anciens pour une messe et une raclette. Nous eûmes même la chance de saluer notre ancien aumônier Express. Un stamm de peinture sur citrouille ouvrit le mois d'octobre, suivi du fameux stamm « Festivités locales » durant lequel nous rencontrâmes de nombreux anciens à la Foire du Valais.

Un Kreuzstamm avec la Sarinia eut lieu pendant les vacances d'automne, offrant aux sociétaires l'occasion de se retrouver, de faire la fête et d'échanger ses nouvelles. Ce Kreuzstamm, notamment animé par deux productions, permit aux Agauniens de se retrouver pendant cette période de congés. Nous vous encourageons à ne pas manquer notre Krambambuli, le samedi 14 décembre à Saint-Maurice. Bien entendu, n'hésitez pas à venir et à consulter notre memento, disponible sur les réseaux sociaux et sur le site agaunia.ch.

Tania Devaud v/o Brise_{xxx}

GV Angelomontana

Mit Beginn des Schuljahrs 2023/24 startete auch die Angelomontana mit einer Zahl von 15 Aktiven in das neue Wintersemester. Unter dem Seniorat von Luis Gördes v/o Alchemist stand speziell die Scientia im Fokus. Etwas später fand bereits das Zentralfest des Schw. StV in Wil statt. In den folgenden Monaten standen insbesondere Themenanlässe auf dem Programm, etwa zum Samichlaus. Von der gesamten Aktivitas wurde die Mensa des Klosters festlich dekoriert, Guetzi gebacken und Rollen verteilt. So kam es, dass unser geehrter Senior als Samichlaus verkleidet mit seinem vertrauten Partner, dem Consenior als Schmutzli, auftrat. Zur Feier des Tages wurde das gesamte Internat zu diesem Anlass eingeladen. Auch der regelmässige Stammbetrieb führte zum gegenseitigen Austausch.



Einen besonderen Höhepunkt bildete das gemeinsame Weihnachtessen, das am 1. Dezember 2023 im Restaurant «Ende der Welt» durchgeführt werden konnte. Acht Wochen später konnten im Rahmen des Krambambulis wieder zahlreiche auswärtige Gäste in Engelberg begrüßt werden. Als grosses Ereignis galt auch die Roudolfina-Redoute in Wien, die einige unserer Aktiven sowie auch Altherren besuchen konnten. So klang das Wintersemester am 22. März 2024 schliesslich aus. Auf das Sommersemester 2024 wurde Tanmay Keller v/o Anhor zum neuen Senior erwählt. Neben den internen Anlässen wurden auch andere Verbindungen besucht. Ein ganzes Wochenende begab sich die Angelomontana nach Solothurn. Am 26. April 2024 besuchten wir mal eine ganz andere Form von Stamm bei der GV Dornachia Solodorensis. Gemeinsam wurde Sport getrieben, wobei man

sich besser kennenlernen konnte. Am darauffolgenden Samstag genossen wir den Abend zusammen mit der GV Wengia Solodorensis bei viel Gesang und Gelächter. Zu Besuch bei uns durften wir eine Woche später die AV Leonina, unsere Patenverbindung, willkommen heissen.

Zudem trafen sich die Altherren der Angelomontana am 20. Mai 2024 zu ihrer Generalversammlung im Restaurant Schweizerhaus. Der neue Altherrenpräsident Michael Gisiger v/o nef trat sein neues Amt an und zelebrierte das neue Komitee zusammen mit der Aktivitas in Form eines Stamms. Später folgte eine Abwechslung für die Aktivitas mit einem Paintball-Spiel. Im Rahmen eines Maturikommerses wurden schliesslich am 15. Juni 2024 die erfolgreichen Maturae und Maturi aus den Reihen der Angelomontana, gemeinsam mit zwei externen Maturanden, verabschiedet. Nach den Schlussexamen eine Wo-



Die GV Angelomontana präsentiert sich stolz mit Fahne über dem Murtensee. (Bild: zVg)

che später durften dann alle Schülerinnen und Schüler in die verdienten Sommerferien reisen, in Vorfreude auf das kommende Zentralfest am Ende des Sommers in Murten.

Mit Beginn des Schuljahrs 2024/25 wechselte auch das Komitee. Unter dem Senior Arlette Kern v/o Astra startete das 238. Farbensemester. Geplant sind viele erlebnisreiche Anlässe wie etwa der kommende Weihnachtskommers am 14. Dezember im Hotel Engelberg. Wir freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher.

Arlette Kern v/o Astra_x

Sophia Ziegler v/o Disney_{FM}

AV Berchtoldia

Ein Herbst voller Highlights, Hüte und Hopfen

In das HS24 starteten wir unter der Leitung unseres Seniors Baeriswyl v/o Ford, unterstützt von Consenior Ritzmann v/o Hundertwasser, Aktuar Portmann v/o Solana und FM de Vries v/o Dublin. Den Semesterauftakt machte eine tolle und kantusgeprägte Eröffnungskneipe, was wohl nicht zuletzt daran lag, dass unser Consenior und Kantor Ritzmann v/o Hundertwasser den Senior an diesem Anlass vertrat.

Ein weiteres Highlight zu Semesterbeginn war unser traditioneller Pubcrawl. Hier führten wir neue Studierende und Interessent:innen durch die besten Bars der Stadt Bern. So freut es uns sehr, dass wir nun stolz zwei neue Kandidat:innen willkommen heißen, die hoffentlich



bald als Spefuchs und später als Fuchsen unseren Stall erweitern werden. Dieses Herbstsemester ist außerdem geprägt von Themenstämmen – so hat jeder Stamm ein eigenes Motto! Ob Oldschool-Stamm, Lustiger-Hut-Stamm oder Floor-is-Lava-Stamm, bei uns ist für Abwechslung und gute Laune gesorgt. Unser Altstadtkeller war bereits auch schon Schauplatz einiger Anlässe, die immer gut besucht waren. So fand dort unser internes Oktoberfest statt, bei dem aufgrund der riesigen Brezeln sicher alle satt wurden. Außerdem feierten wir bereits eine Woche vor Halloween unsere Pre-Halloween-Party, bei welcher Gäste aus verschiedensten Regionen der Schweiz in unheimlichen Kostümen auftraten und gemeinsam den gruseligsten Tag des Jahres vorfeierten.

Selbstverständlich zog es uns auch schon weg aus Bern und wir besuchten Anfang Semester die AV Semper Fidelis in Luzern. Und natürlich gab es die traditionelle Reformkreuzkneipe, die uns dieses Jahr nach Basel führte – ein Event, der immer wieder zu den Highlights im Semester zählt.

Auch für die zweite Hälfte des Semesters stehen noch einige grossartige Anlässe auf dem Plan, auf welche wir uns freuen. Ein Besuch bei der Palatia Solodorensis, unser semesterlicher Freundschaftsbesuch in Innsbruck, ein Cocktailabend mit der AV Leonina sowie ein gemeinsames Krambambuli mit der AKV Burgundia und der Hétaïra Bern – all das und noch mehr verspricht gesellige Stunden und heitere Abende.

Dieses Semester steht eindeutig gemeinsamer Spass im Vordergrund; dafür können wir uns vor allem bei unserem Senior Baeriswyl v/o Ford bedanken. Wir freuen uns auf die kommenden Anlässe und danken allen, die bisher zu diesem unvergesslichen Semester beigetragen haben.

Hannah Portmann v/o Solana_{xx}

AV Bodania

Semesterstart und Keilphase auf Platz St. Gallen

Die AV Bodania kann auf eine sehr ereignisreiche und erfolgreiche erste Semesterhälfte zurückblicken. Anders als in anderen Jahren begann das Semester an der HSG direkt nach dem Zentralfest, wodurch uns eine sonst wichtige Woche Vorbereitungszeit für die ersten Keilanlässe entfallen ist. Dennoch starteten wir auf Anhieb potent und mit ausgefallenen Partys in das Semester. Bereits in der Startwoche, welche die neuen Studierenden in das Campus-Leben auf Platz St. Gallen einführt,

konnten wir gezielt auf uns aufmerksam machen und bereits viele Kontakte zu neuen Studenten knüpfen. Wir entschieden uns dabei bewusst gegen aktive Werbung auf dem Campus und vertrauten auf unseren Grundsatz: «Wir suchen nicht, wir werden gefunden.»

Dies bewährte sich, und unsere Interessenstämmen waren von Anfang an sehr gut besucht. Dabei trafen die Neulinge stets auf ein volles Stammlokal und eine stolze und beeindruckende Aktivitas. Dank des Engagements zahlreicher Altherren an unseren Stämmen, den Erzählungen aus ihrem Leben und auch der einen oder anderen Heldengeschichte aus ihrer Jugend konnten wir unsere generationenübergreifende Seite überzeugend präsentieren. Gleichzeitig machten wir dieses Jahr aber auch schnell klar, dass wir von unseren Mitgliedern überdurchschnittlich viel «Commitment» erwarten und unsere Verbindung zweifelsohne mehr bietet als der nächstbeste Networking-Club – im Gegenzug dazu seinen Mitgliedern aber einiges abverlangt.

Das Assessmentjahr an der HSG verlangt einem viel Zeit und Fleiss ab, weshalb viele der neuen Studenten sehr zurückhaltend sind, sich bei einem Verein zu verpflichten. Daher mussten auch wir von einigen vielversprechenden Kandidaten (für den Moment) eine Absage entgegennehmen. Jahr für Jahr fangen mehr Studenten in St. Gallen an zu studieren, wodurch der Konkurrenzdruck stetig steigt. Bestimmt verzeichnen auch andere Universitäten solche Entwicklungen, denn wir sehen uns gesellschaftlich sowie politisch in einer gewissen Zeitenwende und die allgemeine Bereitschaft junger Studenten, einer traditionellen Verbindung beizutreten, ist gesunken. Hier liegt der Ball nun beim Zentralverein. Es ist in diesen Zeiten umso wichtiger, sich seiner Identität bewusst zu sein und im Sinne unserer Gründungsväter Farbe zu bekennen, und zwar auch politisch.

Dadurch ist frühzeitiges Aufzeigen unserer Linie und Werte heutzutage wichtiger als jemals zuvor. Allem voran geht die Freundschaft in unserem Lebensbund, welche schon immer der Hauptgrund war, uns beizutreten – und sie wird es auch immer bleiben. Verkörpert wird sie im Zusammenhalt, den wir beständig leben, und dem generationenübergreifenden Austausch, den wir aktiv pflegen. Ebenfalls wird es immer relevanter, den Interessenten und jungen Fuchsen auch die virtus frühzeitig und nachhaltig aufzuzeigen und zu lehren. Dies bedeutet konkret, die Verbindung als Lebensschule zu vermitteln.



Brezel gut, alles gut: AV Berchtoldia. (Bild zVg)



Als durchaus nicht den einfachsten Weg, den man aber auf sich nehmen will und durch den man wächst und sich persönlich weiterentwickelt. Ebenso sei stets unserem Grundstein, der Wissenschaft, Rechnung getragen.

Wir haben die Pflicht, hohe akademische Erwartungen von uns selbst und unseren Mitgliedern abzuverlangen und die Erreichung derer in gegenseitiger Unterstützung zu fördern. Es ist unabdingbar, in unseren Reihen viele akademische Erfolge zu verzeichnen und damit auch uns selbst zu zeigen, dass einen Couleuriker mehr ausmacht als nur Trinkfestigkeit. Nämlich am nächsten Tag und auch an allen anderen Tagen aufzustehen, etwas aus sich zu machen und sich gegenseitig zu Spaltenleistungen anzuspornen.

Die AV Bodania ist sich ihrer Werte und ihres Geheimrezepts bewusst. Dieses schreibt bald eine 100-jährige Erfolgsgeschichte und verspricht eine blühende Zukunft. Wir konnten in diesem Sinne unsere diesjährige Keilphase mit neun Spefuchs erfolgreich abschliessen und blicken mit Zuversicht und Stolz in Richtung des nächsten Jahrhunderts unserer Verbindungs geschichte.

Der Freundschaft die Tat!

Samuel Beer v/o Tarrasch_{xxx}
Robin Brändli v/o Kodak_x

AV Curiensis

Kaum sind die Semesterferien vorbei, steht man auch schon wieder mitten im Semester. Die Zeit verging wie im Flug, nicht zuletzt dank des abwechslungsreichen Ferienprogramms «Tour de AV Curiensis».



Den Auftakt markierte der St.-Placi-Kommers der GV Desertina, gefolgt vom «Bergblick-Bummel» mit Bergführer Nigg v/o Maluin. Ein weiterer Höhepunkt war der Flusskommers in St. Gallen, bei dem die AV Curiensis eindrucksvoll beim Kommers der AV Notkeriana vertreten war. Vor dem Zentralfest ging es nach Fischingen im Kanton Thurgau zur Besichtigung der Pilgrim Brauerei und zur ersten Paella-Kneipe, ein Event, der mehr als 30 Couleuriker*innen aus der ganzen Schweiz anlockte. Auch das Zentralfest in Murten zog einige Mitglieder der AV Curiensis zur jährlichen Versammlung an, wenngleich die Hellebarden bei den Umzügen dieses Mal fehlten; aber dafür im kommenden Jahr umso stolzer glänzen werden. Zurück im Studienalltag starteten wir mit einem festlichen Eröffnungskommers, bei dem Fäs v/o Radetzky als neues Mitglied begrüßt wurde. Darauf folgte



Bester Laune am Wildessen 2024: Desertinerinnen und Desertiner. (Bild: zVg)

der Dreifärber mit den Gästen der AV Froberger und der AV Semper Fidelis, die den Weg nach Chur auf sich nahmen. Gemeinsam erlebten wir auch die Aufnahme von Peiro-Höneisen v/o FOK als Konkneipant in die AV Curiensis. Das traditionelle Oktoberfest zog sogar eine bunte Truppe aus Luzern und Zürich an.

Das restliche Semester verspricht viele weitere spannende Momente, und wir freuen uns darauf, bei den kommenden Stämmen und Mehrfärbern mit bekannten und neuen Gesichtern die Gläser zu heben.

Angela Marina Peiro-Höneisen v/o Selkie

GV Desertina

Mit frischem Schwung startete die GV Desertina ins neue Jahr und erlebte gemeinsam eine Vielzahl an unvergesslichen Momenten. Den Auftakt machte unser erster Stamm, bei dem wir internationale Eindrücke mit Austauschschülern aus Südafrika und Namibia teilten. Wir durften ebenfalls viele neue Spefuchs willkommen heißen, was uns besonders erfreute. Am Ende des Sommersemesters genossen wir beim Fontanivasstamm das gemeinsame Grillieren und die traditionellen Fuchsenbeichten. Der St.-Placi-Kommers war geprägt von aufregenden Veränderungen; mit neuen Fuchsifikationen und Burschifikationen haben wir frischen Wind in unsere Gemeinschaft gebracht. Besonders hervorzuheben sind die Ehrenphilistrierungen von Annalisa Giger-Salm v/o Furmicla und Danilo Braccini v/o Aviul, unseren langjährigen sowie stets freundlichen Stammlokalinhabern. Weiter

wurde Levy v/o Xang neu in den Altherrenvorstand gewählt. Leider mussten wir dieses Jahr aber auch Abschied nehmen von aCP Karl Metzler v/o Mais und Pater Urban v/o Alquin, die uns zum ewigen Kommerssaal vorangegangen sind.

Des Weiteren haben wir in diesem Jahr das erste Digitalcafé in Disentis ins Leben gerufen; ein Projekt, das uns besonders am Herzen liegt. In Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz Graubünden helfen wir älteren Menschen, den Umgang mit ihren Smartphones und Computern zu erlernen und zu verbessern. Dieses generationsübergreifende Projekt gibt unseren Mitgliedern die Gelegenheit, sich sozial zu engagieren und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.



Beim herbstlichen Wildessen genossen wir in geselliger Runde das köstliche Wild aus dem Hotel Alpstu, bevor wir unser neues Komitee offiziell vorstellten. Die warme Atmosphäre und das leckere Essen schufen den perfekten Rahmen für diesen besonderen Anlass. Wir hoffen, viele bekannte und neue Gesichter sowohl beim nächsten Krambambuli vom 15. Februar 2025 als auch beim St.-Placi-Kommers vom 5. Juli 2025 im Hotel Alpstu in Disentis zu sehen. Zuletzt möchten wir auf unser 35-Jahr-Jubiläum aufmerksam machen. Dieses wird am 26. September 2025 mit dem Jubiläumswildessen eingeläutet und am 27. September 2025 mit der Festmesse samt Fahnenweihe sowie dem Jubiläumskommers gebührend gefeiert. Weitere Informationen zum Fest folgen bald. Es wird uns eine Freude sein, mit Euch zu feiern und auf weitere ebenso grossartige Jahre wie dieses anzustossen.

Jaelle Kauer v/o Kombénj_{xx}

AV Filetia Turicensis

Zwischen dem Ende des Zwischensemesters und dem Start des Herbstsemesters lag, wie üblich, das Highlight des Jahres: das Zentralfest. Auch uns zog es in grosser Zahl in das kleine Städtchen Murten, wo wir in bester Gesellschaft die gemütliche Atmosphäre und das gesellige Zusammensein geniessen konnten.

Leider war die legere Stimmung nicht von langer Dauer, da für uns eine Woche später erneut der Ernst des (Studi-)Lebens begann und es uns zurück in die Hörsäle zog. An unserem Eröffnungskommers durften wir zu unserer grossen Freude zahlreiche Gäste von nah und fern begrüssen und erstmals amtierte das neue Komitee, bestehend aus Jaeggi v/o Mareel_x, Andermatt v/o Yara_{xx} und Lienhard v/o Appolonia_{FM}. Anschliessend standen für uns diverse Nachwuchsanlässe auf dem Programm. Bei unserem Cocktailstamm und auch dem Spielestamm durften wir einige Interessentinnen begrüssen und tolle Gespräche führen. Eine besondere Neuheit war die Semesterparty, die wir zusammen mit der AV Turicia im Schindlergut veranstalteten. Natürlich durfte auch ein WAC nicht fehlen. Dieses Mal zog es uns ins Landesmuseum in Zürich, wo wir im Rahmen einer interessanten Führung die Arbeiten des Luzerner Goldschmieds und Kunsthändlers Johann Karl Bossard bestaunen durften. Unser Bieruhrstamm sorgte auch in diesem Semester für reges Erscheinen. Wir freuten uns ausserordentlich über den Besuch der Fiduzia Winterthur, der AKV Kyburger, des SSS Zürich und der AV Turicia.



Alles in allem können wir auf eine ereignisreiche erste Semesterhälfte zurückblicken und wir blicken gespannt auf die zweite.

Ubi bene, ibi patria!

Désirée Andermatt v/o Yara

AV Fryburgia

Die AV Fryburgia hat in Murten bewiesen, dass sie GV kann! Der hohe OKP Schorro v/o Pfiff hat mit seinem Team eine stimmungsvolle Generalversammlung hingelegt. Vielen Dank, Pfiff, für dieses grossartige Fest! Nachdem wir schon vor Jahresfrist die Aktivitas mit der Altherrenschaft der Fryburgia fusioniert hatten, fand heuer nun in Fribourg konsequenterweise der erste Verbindungsconvent statt, d. h. die erste «fusionierte» Versammlung der Altherrenschaft mit der aktuell leider nur noch sehr kleinen Aktivitas. Vorgängig zu dieser Versammlung zelebrierten wir in unserem Stammlokal den (letzten) Stamm, da wir das Stammlokal anschliessend geräumt und bei einem Altherren eingelagert haben. Wir hegen die Hoffnung, dass wir den Stammtisch, die Stabellen, die Bieruhr und manch andere Utensilien dereinst wieder aus ihrem Dornröschenschlaf erwecken können. Nichtsdestotrotz: Nach dem gemeinsamen Nachtessen feierten wir im Franziskaner-Keller einen Kommers – inklusive «Rüdesheimer» und eindrücklichen Worte unseres AH und Veteranen Dr. Christen v/o Pigalle, –, an dem wir das Sistierungsgesuch für die Aktiven direkt den anwesenden Vertretern aus dem Zentralkomitee übergeben konnten. Auch wenn es schmerzt, die



Aktivitas sistieren zu müssen; das Verbindungsleben der Altherren gestaltet sich unverändert vielseitig und aktiv, die AV Fryburgia lebt weiter! Wir treffen uns schon bald zur Weihnachtsfeier – erstmals in Zürich statt in Fribourg. Weiter planen wir ein Skiweekend im Berner Oberland und eine Verbindungsreise nach Regensburg im nächsten Frühsommer. Daneben treffen wir uns an verschiedenen Regionalstämmen und an unzähligen, bisweilen inoffiziellen Anlässen. Es gilt auch für die AV Fryburgia: Tres faciunt collegium...!

Roger Dornier v/o Smirnoff

AB Glanzenburger

Kaum hat das Semester begonnen, befinden wir uns bereits mittendrin in den vielfältigen Aktivitäten unserer Verbindung. Senior Müller v/o Polar gestaltet das Semester mit einem abwechslungsreichen Programm und leitet uns durch spannende Ereignisse. Ein besonderer Moment war der WAC von Szabó v/o Sapka zum Thema «Threema». Als Mitarbeiter bei Threema, einer verschlüsselten Kommunikations-App aus der Schweiz, konnte Sapka uns wertvolle und interessante Einblicke in die Entwicklungen und Hintergründe der App geben.



Ein weiteres Highlight war die Einführung der neuen Gläser für alle Glanzis, die in geselliger Runde eingetrunkene wurden. Dieses Ritual markierte einen besonderen Moment des Zusammenhalts und sorgte dafür, dass jeder Glanzenburger nun wieder über ein eigenes und angeschriebenes Glas verfügt.

Auch die Doktorkneipe von Baumann v/o Prophet war ein bedeutender Anlass. Hier musste Prophet seine Doktorwürde vor der Verbindung unter Beweis stellen. Das Semester ist von einer guten Mischung aus Tradition und neuen Ideen geprägt, die für ein lebendiges und verbindendes Gemeinschaftsleben sorgen.

Benno Käslin v/o Ürchig



Die AV Fryburgia kann nicht nur GV, sondern auch Gruppenfoto. (Bild: zVg)

AV Helvetia Oenipontana

Farbenband «Pro meritis» an Gioio



Armin M. Betschart v/o Gioio, Dr. cer., aus Dagmersellen ist 1964 in Innsbruck in die Helvetia Oenipontana (HOe) eingetreten. Zehn Jahre später, im Jahr 1974, wurde er ins Komitee der Altherrenschaft der HOe gewählt. Beim Herbststamm am 28. Oktober 2024 im Restaurant Papagei in St.Gallen wurde ihm für dieses goldige Jubiläum ein Band



Betschart v/o Gioio (Bild: zVg)



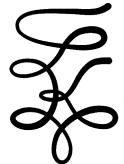
Die AV Kybelia mit Karin Keller-Sutter v/o Courage auf Bundeshausbesuch. (Bild: zVg)

«Pro meritis» überreicht. 60 Jahre Mitgliedschaft mit steten, tüchtigen Engagements und 50 Jahre Arbeit im Vorstand der Altherrenschaft, das ist wirklich goldig. Dieses Jubiläum ist etwas Seltenes und Hervorragendes. Das Edelmetall Gold steht für Reichtum und Glanz. Diesen Reichtum hat Gioio nicht für sich selbst erworben, sondern diesen Reichtum schenkte er seiner Verbindung HOe. Seine freudige (Gioio = Freude) Teilnahme an den HOe-Anlässen tendiert gegen 100 Prozent. Aus virtus, scientia, amicitia hat er immer wieder Kraft und Energie geschöpft für seine sehr vielseitigen Engagements als offener, volksnaher, visionärer Pfarrer, als Dekan, Synodalrat, Seelsorger und vieles mehr. Ein besonderer Höhepunkt im Kirchenjahr ist für ihn seit Langem der Auffahrtsumritt hoch zu Pferd an Christi Himmelfahrt. Und wenige Stunden danach bricht er jeweils auf zum jährlichen Stiftungsfest der HOe im maienden Inntal am grünen Inn. Gern verbringt er im schönen Land Tirol dann einige erholsame und wohltuende Tage. Gioio ist ein Networker, am kirchlichen Geschehen stets interessiert und gut informiert, zuverlässig und einsatzfreudig. Gioio war der Initiator der Sommerstämme an geschichtsträchtigen Orten in der Schweiz, welche seit 2012 zum Jahresprogramm der HOe gehören und eine gute Tradition geworden sind. 2012 lud er nach Luzern ein, und auch danach hat er selber mehrere Sommerstämme toll organisiert. Gioio hat sich für die HOe sehr verdient gemacht. Für seine Verdienste gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Josef Manser v/o Gschobe, AHP

AV Kybelia

Obwohl wir erst in der Hälfte unseres Semesters sind, blicken wir bereits auf eine ereignisreiche Zeit voller geselliger und bereichernder Momente zurück. Gemeinsam mit den AV Steinachern organisierten wir – anstelle einer weiten Reise nach München – eine gemütliche Alternative: Im Keller der Steinacher gab es Weisswürste, Brezeln und Bier – ein bayerisches Fest in trinkfreudiger Atmosphäre.



Dieses Semester durften wir auch bei anderen Frauenverbindungen zu Gast sein, darunter die Astoria, bei deren gelungenem Stiftungsfest wir gemeinsam feierten. Besonders erfreulich war zudem die Aufnahme von drei neuen Spefuchsen, die mit ihrer frischen Energie unser Verbindungsleben ungemein bereichern.

Ein weiteres Highlight war unser Workshop in Selbstverteidigung, den wir im Krav Maga absolvierten. Die neu erworbenen Fähigkeiten stärkten unser Selbstbewusstsein und sorgten für spannende Stunden. Ebenso war unser erster Panel-Talk zum Thema «Sexual Harassment in the Workplace» ein sensibilisierender Anlass. Drei Expertinnen teilten ihre Perspektiven und regten zu wertvollen Diskussionen an. In wissenschaftlicher Hinsicht freuen wir uns auf den zweiten WAC, in dem uns unsere Dame Wendelspieß v/o Thalia in das Thema «Sustainable Finance» einführen wird.

Wie jedes Jahr nahmen wir auch dieses Mal am traditionellen CC-Anlass teil, um uns im schnellen Biertrinken mit den anderen Ver-

bindungen auf Platz St. Gallen zu messen – ein Anlass, der das Umsetzungsvermögen unserer Leber stark forderte.

Ein besonderer Höhepunkt des Semesters war die Einladung ins Bundeshaus von unserer Ehrenphilisterin Karin Keller-Sutter v/o Courage. Dort erhielten wir eine exklusive Führung und wurden anschliessend ins EFD zu einem Aperitif eingeladen. Der Tag im Bundeshaus war lehrreich und inspirierend – ein Erlebnis, für das wir sehr dankbar sind.

Insgesamt war dieses Semester geprägt von einer harmonischen Mischung aus Geselligkeit und Weiterbildung. Wir blicken freudig auf die kommenden Anlässe und die nächsten Gelegenheiten, unser Wissen und unsere Leberfunktionen weiter zu erweitern und zu testen.

Isabella Bauer v/o Diana

AKV Kyburger

Unter der neuen Leitung von Burggraf Sander v/o Poly und seinem Komitee, bestehend aus Schatzmeyster Mosimann v/o Shogun, Kanzler Robbiani v/o Opinio und Knappenmeyster Monn v/o trofea, starteten die Kyburger motiviert in das Herbstsemester 2024. Obwohl das Semester gefühlt erst kürzlich begonnen hatte, ist die erste Hälfte bereits verflogen. Die Wochen ziehen schnell vorbei, der Herbst hält Einzug und die AKV Kyburger hat die vergangenen Wochen intensiv genutzt. Der Fokus lag dabei auf der Mitgliederwerbung und der Fuchsen Schulung. Die neuen Fuchsen wurden be-



hutsam in die Gemeinschaft eingeführt und geformt, während die erfahreneren Mitglieder auf ihre nächsten Schritte innerhalb der Verbindung vorbereitet wurden. An dieser Stelle heissen wir unsere neuen Spefuchsen herzlich willkommen.

Eines der Ziele dieses Semester ist, nicht nur den Zusammenhalt innerhalb der Aktivitas zu stärken, sondern auch die Verbindung zwischen der Altherrenschaft und der Aktivitas zu vertiefen. Zu diesem Zweck organisierte der Altherrenvorstand einen ganztägigen Workshop. Dieser Anlass bot Gelegenheit, die Identität als Kyburger zu stärken und sich zu den gemeinsamen Werten zu bekennen. Der Tag fand seinen krönenden Abschluss in einem festlichen Kommers, an dem Widmer v/o Catull seine Burschenpromotion zelebrierte. Catull war jedoch nicht der Einzige, der einen neuen Grad erreichte. Unser geschätzter Farbenbruder und ehemaliger CP Meyer v/o Gschütz wurde im vergangenen Semester zum Priester geweiht und durfte im September in seiner Heimatgemeinde Langnau am Albis seine Primiz feiern. Viele Aktive hatten hier zum ersten Mal die Gelegenheit, einen Priester kennenzulernen, der uns mühelos unter den Tisch trinken könnte. Nach diesen grossen intellektuellen und spirituellen Erlebnissen konnten die Kyburger auch ihre sportlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Ohne grosse Überraschungen gewannen die Kyburger das Blockturnier – ganz im Sinne des bekannten Ausspruchs eines Kyburger-Altherren: «Wer rennen mag, der mag wohl auch trinken.» Trotz all dieser Abenteuer haben die Kyburger nie die Gemütlichkeit, die Lieder und ihre Linde vergessen. Wir bleiben unserem Wahlspruch treu und pflegen die Lebensfreundschaft, wie sie nur im Geiste wahrer Verbundenheit gedeihen kann.

Tapfer und treu!

Vincenzo Robbiani v/o Opinio

SA Lémania

Valencienne – Alençon –

Bruges

Quand on n'a pas grand-chose à dire, il faut beaucoup broder, et le semestre lémanien se laissera volontiers broder. Pour être un peu trop «normal», le semestre d'automne 2024 n'en est pas moins un succès. Les Stamms se déroulent normalement dans la cave de l'ancien Sol e Mar, avec une présidente désormais bien habituée au pouvoir et une ambiance plus que correcte. Il y eut d'abord la fête centrale, (blabla ...) tous très heureux (... blabla blabla). Gameiro v/o Shikamaru éclate des gla-



gons avec sa tête, tout ça, et puis les Fuchsen dansent sur les tables – rien de neuf, rien de piquant ...quoique. Le dimanche soir est toujours le meilleur soir : tous les lémaniens ou presque s'étaient déjà barrés. Il restait Miauton v/o Top Boy, qui glissait d'assez bonnes blagues sur la géographie des Grisons. D'ailleurs, c'est le weekend qu'a subtilement choisi notre Vieux Faure v/o Mytcha pour se marier et nous l'en félicitons (du mariage hein). Pas de conflit de dates, rien à signaler. En compensation, il nous a rendu visite lors du Stamm chasse auquel tous les renards ont survécu (la blague est nulle – mais on me l'a soufflée).

Lauper v/o Ovide a été burschifiée. Buchs v/o Aramis a pris le rôle de Fuchsmajor directement après sa Burschification lors de la Kneipe d'ouverture où nous l'avons aperçu pour la dernière fois ...mais quelle prestation ! Leur production, en vue de la fameuse couleur verte, n'a duré que 45 minutes selon les observateurs, c'est à dire le temps que met Cardenas v/o Zeppelin pour boire une bière. L'ennui est interminable, c'est le propre de l'ennui. Cette lenteur très vaudoise semble avoir saisi toute la Lémania, puisque la révision des statuts s'enlise sur des points pourtant essentiels : est-ce que l'appartenance à l'EKV (qui connaît ?) doit être exprimée implicitement ou explicitement. On se tâte. Le temps de consulter tous nos extra-locaux et nous devrions pouvoir arriver à un meilleur consensus que la fois où tout était réglé en 45 minutes (le temps de la prod' d'Aramis), et tout ça sans avoir demandé l'avis toujours constructif et original des Vieux. Heureusement que Gogniat v/o Sput'Nik veille au respect des règles. Pas de stress ...

Ah ! Bonne nouvelle, Nathan Favre v/oi Jurassic Pinte (ouais ça c'est bien trouvé !), catholique vaudois d'Assens, a signé vers la fin du mois d'octobre. Encore un lettré dans le Stall, mais il semble avoir toutes les qualités du bon lémanien. Sportif, les cheveux bien courts dans la nuque, lunettes de l'intellectuel, tout ça. Il rejoint ainsi une étable en autogestion. « Je connais les finesse du métier. Je suis peut-être l'un des rares hommes, qui sait différencier la Batiste de la Valencienne, la Valencienne du Bruges et le Bruges de l'Alençon. Je connais très bien les finesse, très très bien. Je n'ai pas besoin d'être éduqué, je le sais. Et je sais également la beauté des femmes, comme celle des animaux ».

Nous souhaitons à tous les Lémaniens, Jeunes et Vieux, une belle suite d'automne et une heureuse fin d'année. A noter que les Vieux,

voire les très Vieux, sont cordialement invités aux événements de la Jeune.

Pro Deo et Patria !

Adrien Passaquay v/o Torkel

AV Notkeriana

Der Herbst ist wieder über die Galusstadt gezogen und hüllt uns in dichten Nebel, welcher dazu einlädt, in der Wärme beisammenzuhocken und der Geselligkeit zu frönen. Dies haben wir uns nach einigen intensiven Wochen schliesslich verdient. Zunächst war da das Zentralfest, das den Stammbetrieb verlässlich wie jedes Jahr eingeläutet hat. Anschliessend durften wir eine «StartWochen»-Gruppe durch ihre ersten Studentage begleiten – mit dem einen oder anderen nützlichen Tipp für das Studium wie auch mit einer Stadtführung, die auf neueste pädagogische Erkenntnisse im Zusammenhang mit dem Alkoholgenuss als Zuckerbrot setzte. So erschienen mit der Zeit immer wieder neue Gesichter in unserer Runde, die wir auch in Zukunft nicht missen möchten. Gemeinsam verbrachten wir bereits schöne Anlässe wie den Dreifärber mit den AV Steinacher und der AV Kybelia und konnten erst kürzlich ein alpinistisch gefärbtes Fuchsen-Weekend durchführen.



Michael Hochhauser v/o Aastand

SA Sarinia

Alors que les jours se raccourcissent, que l'obscurité progresse, que le froid mordant commence à nous saisir et qu'aux dires de certains, « die Toten reiten schnell » en ce début novembre, il semblerait que la lumière nous abandonne et que le désespoir nous gagne. Que les lointains jours de lumière sont bel et bien derrière nous. Que nous allons subir l'hiver sans encore en vivre les fastes et la magie, l'esprit de Noël n'étant pour l'heure matérialisé que dans certaines enseignes où de faux pères Noël bedonnants prendront tout soudain la place du grand saint Nicolas d'antan. Tandis que les petits lutins ont d'ores déjà été remplacés par des travailleurs ouïghours au bénéfice de mesures d'insertion professionnelle (très) immersives ... Les jours passent, la nostalgie se répand partout, ou presque. Oui, car en ces temps où le commun des mortels s'abandonne aux tourments de la dépression saisonnière, s'il paraît que cela existe, le Sarinien, lui trépigne d'impatience quand octobre et novembre surviennent ! L'un se réjouit de sortir du placard son hivernal



paletot qui aussi devenait idéal, l'autre ne pense qu'à arborer sa toque de fourrure là où se pâme son féal en songeant au « tweed » de sa veste. L'élégance étant également l'apanage de la Sariniennes, ces dernières ne sont pas en reste : écharpes, manteaux et « Trachtenjacken » jailissent des tiroirs, répondant avec panache aux premières fraîcheurs ! Quant à ceux que le poids des lainages rebute, ils se réjouissent toutefois des bonnes soirées au coin du feu qui s'annoncent ! Mais au-delà des vains exercices de style vestimentaire et des projets de soirées sans lendemain, un meilleur remède contre le froid et l'obscurité rassemble la cohorte sarinienne ! Vous l'aurez deviné, il s'agit du Stamm hebdomadaire ! Qu'il soit culturel, chaleureux, renversé ou tout simplement renversant, il nous accorde une relâche salutaire au milieu d'éprouvantes semaines académiques.

D'autant plus que le comité en place a pris soin de nous concocter un semestre aux petits oignons, rien de tel en effet qu'un plat bien mijoté pour se prémunir des rigueurs de l'hiver. Plus qu'un plat, il s'agit d'un véritable menu où tous les goûts se trouvèrent satisfaits. Tous en effet apprécieront le traditionnel apéritif d'automne et rirent devant les intrigues mythologiques que nous conta Napoléon, seuls les Valaisans ne se trouvèrent pas dépayrés bien sûr !

Comment ne pas mentionner également notre Krambambuli, au cours duquel nos druides au long cours nous concoctèrent la fameuse potion magique, seul breuvage sociétaire permettant de consommer cinq fruits par jour. Qui a dit que les Sariniens ne prenaient pas suffisamment soin de leur santé ? En aparté, il faut mentionner que nous faisons ce que tous les médecins préconisent : boire, même quand la soif n'y est pas !

Mais le Sarinien ne s'hydrate pas que de bière... Sur un plan plus spirituel nous eûmes également l'honneur et le privilège de recevoir parmi nous Mgr Morerod v/o Aquino qui vint à nous pour nous éclairer sur les mystères de l'épiscopat et le sens de sa mission. De même, en plus de satisfaire aux besoins de nos âmes et de nos gosiers, notre Président Wagner pourvut également aux nécessités de l'esprit, ce au moyen d'une passionnante conférence, dont l'intervenant ne fut autre que notre cher Ancien, le Pr Pichonaz v/o Tryphon. Ce dernier nous présenta le rôle que joue l'European Law Institute, dont il est le Président, dans un monde confronté à de nombreuses évolutions juridiques de tout ordre.

Sur un plan plus festif, nous eûmes également la chance de participer à une Kreuzkneipe

aux côtés de la Teutonia et de la Ludovicia, notre société amie à Augsburg. Cette dernière était en effet venue nous visiter sur la place de Fribourg, cela nous donna bien sûr l'occasion de festoyer ensemble et d'approfondir les liens unissant nos deux sections !

À l'évocation d'une première moitié de semestre où rivalisèrent ainsi chants et mots d'esprit, comment ne pas être rassuré quant aux deux mois à venir ? Nul doute que l'esprit sariniens et les vertus qui en découlent sauront nous maintenir dans la joie et la sérénité dans l'attente des réjouissances de la Saint-Nicolas ! SSF!

Henri Jolliet v/o Karak

AV Semper Fidelis

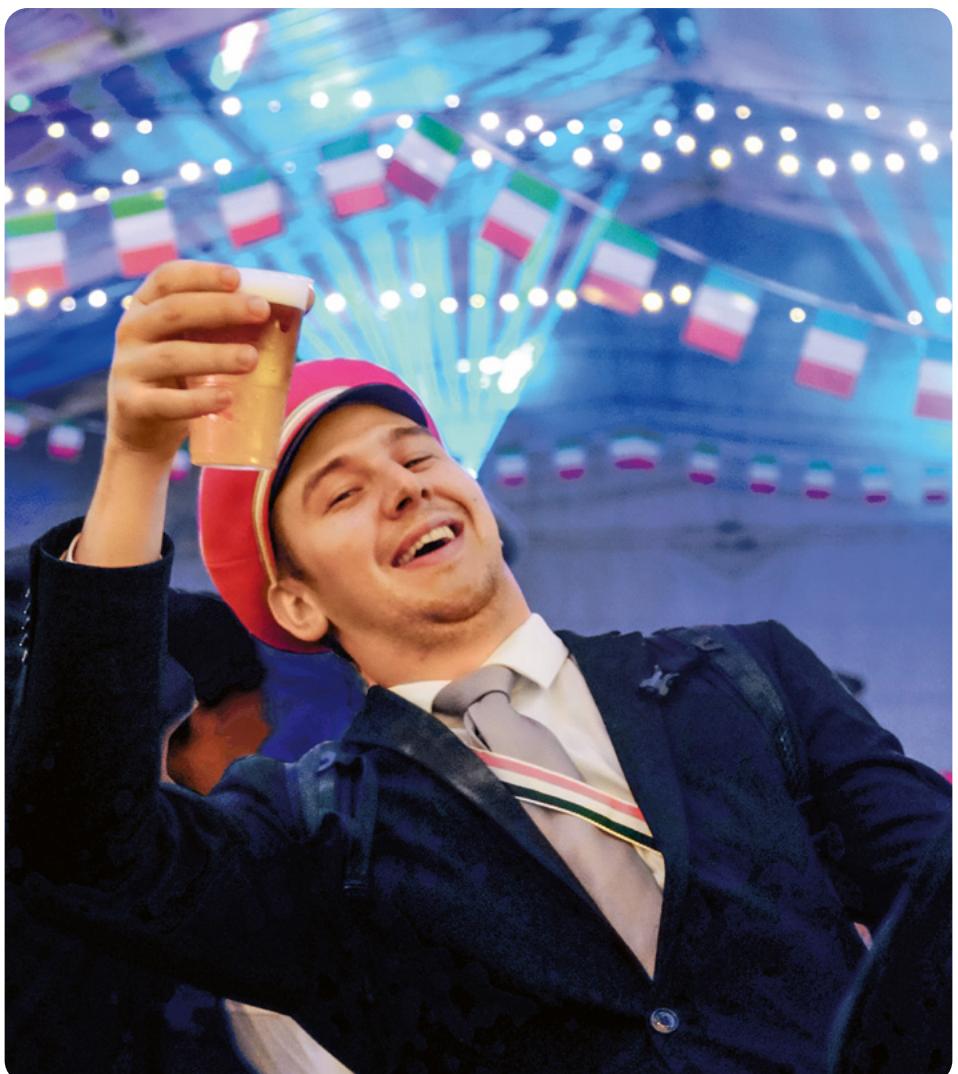
Wenn der neue Senior Walter v/o Pixel gezwungen wäre, ein Semestermotto zu wählen, dann würde es wohl in etwa wie folgt lauten:



«Nichts ist für die Ewigkeit und alles hat ein Ende.»

Noch mit einer gewissen Katerstimmung nach dem Zentralfest (sicherlich zumindest bei unserem neuen Aktiven-CC Burr v/o Präzis) startete am 20. September 2024 das 363. Farbensemester der hochwohlöblischen AV Semper Fidelis – und das nicht wie gewohnt im Restaurant Lapin, sondern im «Krienbrüggli». Das «vorkommere» Abendessen mit Fritschipastete im ehrwürdigen Lapin? Leider passé – für die Ewigkeit! Verschwunden sind das vertraute Reduit und auch das Artilleriestübl. Die Gerüchteküche in Luzern simmt von einer neuen «touristischen Burger-und-Fast-Food-Bude» an dessen Stelle.

So nagt der Zeitgeist also nicht nur an eigenen Hüften, Haaren und Rapieren, sondern offenbar auch an Traditionskokalen. Die Zeiten zu hektisch, der Mensch ohne Rast – da hätte das Semester wirklich optimistischer beginnen können!



Feststimmung im grossen Zelt am Zentralfest in Murten. (Bild: Andreas Waser v/o Loop)

Der neue Senior verstand es aber, auch in dieser Zeit Optimismus einzubringen. Die Semper Fidelis hat vieles zu feiern. So haben wir nebst dem Aktiven-CC auch ein Altherren-CC mit Schibli v/o Diskus. Humor, Stil und Verlässlichkeit walten folglich nicht nur in der Semper Fidelis, sondern nun in Bälde auch im CC. An dieser Stelle nochmals herzliche Gratulation!

Nach einer süffigen Eröffnungskneipe ging das Semester weiter mit einer Bierdegustation. Wobei es so manchem Semper wohl lieber gewesen wäre, mehr Bier zu trinken als über Stunden hinweg zuzuhören und dabei jeweils lediglich ein wenig Bier zu nippeln. Aber so erfuhr man doch viel über das uralte Getränk mit Ursprung im antiken Mesopotamien. Am 4. Oktober stand der nächste Anlass an, und zwar eine Kreuzkneipe mit der AV Berchtoldia. Man munkelt in Semper-Reihen, dass die Berchtoldia die Semper-Schärpen zu Kopftüchern umfunktioniert hat. Ein Kleidungsstil-Faux-Pas, welchen man wohl nur in Bern versteht. In Chur eine Woche später bei den Froburgern und Curienser oder nochmals eine Woche später bei den Turanern sah man dies glücklicherweise nicht mehr.

Aber auch in den nächsten Wochen gibt es Anlässe, die sich lohnen. So darf man sich auf je eine Kreuzkneipe mit der AKV Burgundia und AV Orion freuen. Zudem steht das Krambambuli vor der Tür. Das Highlight wird wieder das alljährliche und weitum bekannte «Mini-Zentralfest» sein, der Neujahrskommers am 28. Dezember, wenn es wieder «festlich wogt im Unionssaale» – respektive heutzutage im Zeugheersaal des Hotels Schweizerhof Luzern.

Iwan Betschart v/o Nimbus

AV Steinacher

Das Herbstsemester 2024 begann glanzvoll mit dem Zentralfest im geschichtsträchtigen Murten. Inmitten der historischen Mauern dieser besonderen Stadt fanden sich alte und neue Freunde zusammen, um gute Gespräche zu führen und gemeinsam festliche Abende zu geniessen. Das Zentralfest bot einmal mehr die Gelegenheit, wertvolle Kontakte zu pflegen und neue Freundschaften zu knüpfen – ein idealer Auftakt für das anstehende Semester.



Mit Beginn des Herbstsemesters wurde die legendäre Startwochenparty der AV Steinacher veranstaltet, die mittlerweile Kultstatus geniesst. Unser ehrwürdiger Gewölbekeller verwandelte sich in eine ausgelassene Partylocation, die mit Musik und kühlen Getränken die perfekte Atmo-



Turicer am Blockturnier. In der Chronik ist vor allem von der Schnelligkeit beim Trinken die Rede. Die sportliche Leistung hat indes sicherlich auch gestimmt... (Bild: zVg)

sphäre bot, um den Studienbeginn gebührend zu feiern. So sorgen wir immer wieder dafür, dass die ersten Tage an der Uni unvergesslich bleiben und der Studienbeginn mit Vorfreude gelingt.

Kurz darauf stand der feierliche Eröffnungskommers des HS 2024 an – ein Highlight im Kalender der AV Steinacher. In einem stimmungsvollen Rahmen wurde das Semester standesgemäß und offiziell eingeleitet, begleitet von zahlreichen Gästen aus verschiedenen Verbindungen. Es war ein unvergesslicher Abend, geprägt von schönen Begegnungen, einer festlichen Stimmung und starken Freundschaftsbänden. Ein besonderes Ereignis im Herbst stellte das alljährige Steinacher Oktoberfest dar. In traditioneller bayerischer Atmosphäre, mit Weisswurst, Brezeln und Masskrügen, holten wir das Oktoberfest nach St. Gallen. Unsere Verbindung bot allen Mitgliedern und Gästen eine stimmungsvolle Alternative zum Abbild aus München. Ein Abend voller guter Laune, bei dem das Steinacher-Haus in ein wahres Bierzelt verwandelt wurde.

Als Highlight unserer Keilphase stand der jährliche «Güggelirass» an, ein traditioneller Anlass, um neue Kräfte zu sammeln und gemeinsam bei Speis und Trank die Verbundenheit zu feiern. Bei gemütlichem Beisammensein und der einen oder anderen Anekdote liessen wir die vergangenen Wochen Revue passieren und freuten uns zugleich auf die kommenden.

Unter der Leitung von AH Wurster v/o Stramm fanden dann die Steinacher «Startup-Days» statt. Hier erhielten unsere Mitglieder die

Möglichkeit, tief in die facettenreiche Startup-Kultur Berlins einzutauchen und wertvolle Eindrücke in die dortige Gründerszene zu gewinnen. Die Reise nach Berlin verband Theorie und Praxis auf ideale Weise.

Abgerundet wurde dieser Besuch durch das 126. Stiftungsfest unserer Freundschaftsverbindung, der K.D.St.V. Bavaria Berlin. Diese Zusammenkunft war ein unvergesslicher Moment, der die geografische Entfernung vergessen liess und die Freundschaft erneut bekräftigte.

Laurent Manser v/o Ursus

FHV Turania

Nach den schönen Semesterferien und dem tollen Zentralfest fand auch schon die Einführungswoche an der ZHAW statt. Wir konnten dort sowohl am Technikum als auch an der School of Management and Law die neuen Studierenden auf uns aufmerksam machen. Wie jedes Herbstsemester organisierten wir einen Weisswurststand vor dem Technikum, wo wir Neustudierende mit Bier, Brezeln und Weisswurst verköstigten. Leider zeigten sich nicht viele neue Gesichter ...



Eine Woche später führten wir die Neulinge im Rahmen einer Bar-Tour durch Winterthur. Der Anlass war trinkfreudig, doch auch hier liessen sich nur wenige blicken. Am darauffolgenden Stamm konnten wir dann doch noch eine Unterschrift für uns gewinnen. Unsere zwei Spiefuchs hatten am 8. November ihre Taufe. Mitte Oktober fand die Kreuzkneipe mit der AV Sem-

per Fidelis in Winterthur statt. Zudem besuchten uns die CCs Karrer v/o Luxemburg und Burr v/o Präzis. Es hat uns gefreut, mal wieder das CC bei uns begrüssen zu dürfen. Bei vielen Gesprächen, einer spontanen Fuchsenproduktion und dem einen oder anderen Kantus genossen wir den gemütlichen Abend.

Wie jedes Jahr fand im Herbstsemester die Metzgete mit der AKV Kyburger statt. Es nahmen über 25 Personen teil, was uns sehr freute. Wir hatten einen geselligen Anlass, welcher immer wieder gerne durchgeführt wird. Am Wochenende besuchten dann die Fuchsen, begleitet vom Fuchsmajor, das Kaderseminar in Zürich, an welchem sie den Schw. StV näher kennenlernen durften. Der Tag klang im Turicerkeller aus.

Mit diesen gelungenen Anlässen und dem regen Austausch blicken wir auf einen abwechslungsreichen und ereignisreichen Start ins Herbstsemester zurück. Wir freuen uns auf einen spannenden Rest des Semesters voller gemeinsamer Erlebnisse, kameradschaftlicher Begegnungen und traditionsreicher Anlässe.

Tim Fries v/o Hermes

AV Turicia

Langsam neigt sich ein weiteres Farbensemester dem Ende zu, und die Mitglieder der AV Turicia widmen ihren Fokus wieder den Prüfungen. Zuerst wollen wir jedoch in Erinnerungen an die vergangenen Monate mit den unterschiedlichsten Anlässen und Aktivitäten schwelgen. Zu Beginn des Semesters hatten wir die Gelegenheit, am diesjährigen Zentralfest in Murten teilzunehmen. Wir genossen mit Verbindungen aus der ganzen Schweiz ein lustiges und schönes Wochenende. In der folgenden Woche besuchten uns unsere Freunde der K.d.St.V. Rheno-Franconia zu München während ihrer Fuchsenreise. Für sie wurde ein Fondue-Abend bei uns im Keller organisiert.

Den Start ins Semester haben wir anschliessend mit unserem gut besuchten Eröffnungskommers auch offiziell eingeläutet. Wie schon im letzten Semester führten wir auch dieses Semester den Dekadenstamm weiter. So trafen sich Ende September die Mitglieder des 00er-Jahrgangs bei uns im Stammlokal. Sie erzählten der Aktivitas viele amüsante und spannende Geschichten darüber, wie das Studentenleben – mit Fokus auf die AV Turicia – zu ihrer aktiven Zeit war. Auch dieses Jahr hatten wir wieder einmal das Vergnügen, den Chrampf-Cup durchzuführen, und wir gratulieren Begunov v/o Kampfsau



herzlich zu seinem Sieg. Ausserdem danken wir unserem AH Ruppanner v/o Chrampf für die Organisation und das Hosting des Events. Ein besonderes Ereignis in diesem Semester war die von der AV Turicia und der AV Filetia gemeinsam organisierte Semesterparty, um Interessenten zu gewinnen. Die «Grill&Chill»-Party fand im Schindlergut statt, und viele Erstsemestrige der Universität und der ETH fanden ihren Weg zu uns. An dieser Stelle möchten wir den Organisatoren herzlich für die gelungene Party danken.

Neben der Cantusprobe, die wir zusammen mit der AV Welfen abhielten, und der Blockfackel, die bei uns im Keller mit der AV Bodania und der AKV Neu-Romania stattfand, war natürlich auch das Blockturnier ein Höhepunkt. Dabei konnten wir ein weiteres Mal unsere Schnelligkeit beim Trinken unter Beweis stellen und verbrachten mit den anderen Blockverbindungen einen feucht-fröhlichen Abend. Ende Oktober verschlug es auch noch ein paar Turicer nach Fribourg, wo wir zusammen mit der AKV Alemania und der AV Leonina einen Halloween-Stamm arrangierten.

Wir haben in diesem Semester schon viel erlebt und einiges steht noch an, wie zum Beispiel die Weihnachtsfeier oder unser Schlusskommers, bei dem wir uns auf zahlreiche Gäste aus nah und fern freuen. Aber auch die Prüfungszeit rückt wieder näher, weshalb wir allen Studierenden einen guten Schlussspurt und viel Erfolg wünschen. In fide firmitas!

Raphael Albert v/o DiNero

AV Waldstättia

Die AV Waldstättia besteht aktuell aus zehn aktiven Mitgliedern. Ganz besonders freut uns die Aufnahme von Mülchi v/o Haruka in den Fuchsenstall. Wir wünschen ihm eine spannende und lehrreiche Zeit als Fuchs. Zudem gratulieren wir Uhlmann v/o Abierto zum bestandenen Burschenexamen und wünschen viel Spass und Erfolg bei seiner neuen Aufgabe als Fuchsmajor in diesem Semester.



Unsere Waldstättia-Familie wächst auch in diesem Semester weiter und wir können uns nicht über zu wenige Interessenten beklagen. In den letzten Wochen haben uns einige Eintrittsgesuche erreicht und nun haben wir im Moment zusätzlich sieben Spefuchsen. Was uns zunehmend in Freude versetzt, auch wenn es noch ein langer Weg ist. Doch wie sagt man so schön? «Der Weg ist das Ziel.» Doch von Beginn an: In der Sommerpause wurde unser Juwel, die Herru

Hyta in den Walliser Bergen, durch die Aktivitas besucht. Nicht nur stand die Aktivenreise zur Hütte an, sondern auch unser alljährliches Farbenwochenende, an dem der Grossteil der Aktivitas teilnahm. Wir freuen uns jetzt schon auf die nächste Saison im Sommer 2025 mit vielen Wanderungen und gemeinsamen gemütlichen Stunden mit Bier danach.

Das Herbstsemester begann (beziehungsweise die Sommerpause endete) mit einem gelungenen Zentralfest in Murten. Einer der Höhepunkte war die Wahl von Marina Glaninger v/o Ambivalla zur CP. Wir wünschen Dir in Deinem neuen Amt alles Gute und viel Erfolg! So sehen wir Dich vielleicht etwas weniger bei unseren Anlässen, jedoch hören und lesen wir von Deinen Taten. Am einen oder anderen Anlass durften wir Dich schon begrüssen in diesem Semester.

Als aktueller Senior der AV Waldstättia möchte ich mich bei allen am Eröffnungskommers Anwesenden für den wundervollen Abend bedanken. Ich freue mich auf viele weitere spassige Events mit den einen oder anderen neuen und alten Gesichtern. Viele Interessenten besuchten uns an unterschiedlichen Anlässen. So entdeckten wir unter anderem Luzern etwas traditioneller mit dem Määsstamm oder rätselhafter mit einem Escape-Game quer durch die Stadt. Wir lernten uns besser kennen und hatten eine Menge Spass. Nicht nur Spass sollte im Vordergrund stehen, sondern wir sind auch ein Lebensbund. Aus diesem Grund war der WAC in diesem Semester auf die Zukunft gerichtet. Wir bildeten unsere Mitglieder mit einem Vortrag zu den drei Säulen der Altersvorsorge weiter.

Das Semester ist in vollem Gange und wir freuen uns auf die nächsten Anlässe, ob in Luzern oder in der Ferne. Besonders freuen wir uns jetzt schon auf den Schlusskommers mit der einen oder anderen Fuchsifikation! Hoffentlich können wir auch Euch an einem Anlass bei uns begrüssen.

Manuel Roas v/o Rothschild

AV Welfen

Unser Herbstsemester wurde unter unserem Senior Heinz v/o Pi mit einer gut besuchten Eröffnungsfeier im Palmhof eröffnet. An unserem Interessentenstamm Anfang Semester durften wir viele neue Gesichter willkommen heissen. Wir freuen uns sehr über unsere beiden neuen Spefuchsen. Wir verbrachten ein tolles Verbindungsweekend im wunderschönen St. Gallen, wo wir viel über die Stadt lernen durften und fein bekocht wurden von Blank v/o Peirama und



Lienhard v/o Minerva. Nach einem aufregenden Ausflug nach Rust in den Europapark reisten die Welfen für die Reformkreuzkneipe nach Basel zu den Froburgern.

Auch in diesem Semester waren wir sowohl kulturell als auch musikalisch unterwegs. Wir vertieften unser Wissen im Thema Dadaismus mit unseren Kultur-x Jäggi v/o Xena und Künnap v/o Luscinia. An der Cantusprobe mit der AV Turicia durften wir mit dem Kantor Albert v/o Paradiso viele neue Lieder lernen. Dabei zeigte sich, welche Verbindung das längere Durchhaltevermögen hat, denn die AV Welfen blieben allein im Keller zurück. In der zweiten Semesterhälfte freuen wir uns auf einen spannenden WAC mit unserem Altherr Felder v/o Poker, auf einen Kreuzstamm mit der AV Filetia Turicensis und auf eine weitere Staatskneipe von Graf v/o Shena, Spielmann v/o Milou und Wieser v/o Epona.

Wir wünschen allen eine besinnliche Weihnachtszeit mit viel feinem Krambambuli, unterhaltsamen Chlausbesuchen und schönen Weihnachtsfeiern.

Nec timere nec terrere!

Jeannine Frei v/o ſonai

GV Zähringia

In Treue fest! Dies ist die Devise der GV Zähringia. Dieser Devise ist die Alt-Zähringia auch während der mittlerweile bereits sechs Jahre anhaltenden Dispensierung der Aktivitas treu geblieben. Im Oktober 2022 trat nach acht Jahren der AHP Thomas Plattner v/o Bedacht von seinem Amt als AHP zurück. Ihm sei noch einmal gedankt. Nun hat also bereits seit zwei Jahren ein neuer Altherrenvorstand gewirkt. Der Schreibende als AHP und Maurice Ruckstuhl v/o Gmögig als Vize-AHP sind neu hinzugekommen. Weiterhin dem Engagement für unsere Freiburger Sektion, die älteste des Schw. StV, treu geblieben sind Dario Neuhaus v/o Firmus, Florian Gstarz v/o Sontget, Monika Niederberger v/o Scoia, Simon Bielmann v/o Tifig, Adrian Riedo v/o Tilt und Celine Schorro v/o Feliz.

Die Zähringia hatte in diesen zwei Jahren zwei Ziele: Die Wiederbelebung der Aktivitas und die Durchführung von Anlässen für Jung und Alt. Letzteres ist uns vollumfänglich gelungen. Wir konnten hervorragende Veranstaltungen durchführen, an welchen eine – wenn auch



meist kleine – feine Gesellschaft die alten Zeiten hat hochleben lassen. Genannt seien etwa die Herbstwanderung 2023 oder der grosse Stamm am Zentralfest in Murten 2024. Das erstere der beiden Ziele wurde teilweise erreicht. Mit Xavier Gut v/o Radau wurde ein neues Mitglied zum Fuchszen gemacht, im 2024 in den Burschenstand und zum Senior erhoben. Leider bleiben weitere Mitglieder trotz des umtriebigen Seniors aus. Die Bemühungen werden nun mit Radau noch intensiviert.

Nun stand also wieder eine GV an. Der AH-Vorstand lud ins malerische Greyerz ein und konnte eine stattliche Zahl an Altherren und Alt-damen begrüssen, welche uns die Ehre machten. Scoia und Feliz wurden aus dem Vorstand verabschiedet. Wir danken herzlich für den langjährigen Einsatz. Emilio Brügger v/o Dolce wurde neu gewählt. Zudem konnten zwei Neumitglieder in die Altherrenschafft aufgenommen werden und ein dritter Zuzug steht noch an. Wir freuen uns sehr über die Ehrenphilistrierung von Dr. Manuel Mayer v/o Balthasar, seines Zeichen Mittelschullehrer in Freiburg, und Simon Spicher v/o Lego, einem Ur-Freiburger. Der grossartige Anlass wurde mit einem Besuch des Schlosses und des Giger-Museums sowie einem Fondue-Abend im Städtchen beschlossen. Besonders erfreut hat uns auch die Teilnahme zweier potenzieller Jungmitglieder – wohl aber erst für 2039/2040. Im nächsten Jahr steht dann ein Vortrag für Mittelschülerinnen und Mittelschüler sowie ein mögliches Sommerfest an. In Treue fest!

Dominic E. Tschümperlin v/o Herr, AHP



Die Alt-Zähringia mit potenziellem Nachwuchs auf ihrem Ausflug ins Greyerz. (Bild: zVg)

Nekrologie

Josef Hurni v/o Zipfel

*4.8.1925 †29.3.2023

GV Zähringia, AV Bodania,
AKV Neu-Romania, AV Turicia



Es ist mir eine Ehre, ein paar Worte zum Leben meines Grossonkels – Josef Hurni v/o Zipfel – mit Euch zu teilen, um uns seine Geschichte und seinen Charakter nochmals in Erinnerung zu rufen.

Josef Hurni wurde 1925 in Schüpfheim als drittes von sieben Kindern geboren. Er besuchte das Gymnasium St. Michel in Fribourg und trat dort 1941 als Zähringer in den Schw. StV ein, studierte danach Wirtschaft in St. Gallen und trat dabei einer verehrlichen AV Bodania bei. Weil bei der Biertaufe ein neckischer Zipfel seines Taschentuches aus der Tasche guckte, wurde ihm der Vulgo Zipfel verliehen. Auf das Studium folgte das Doktorat in Fribourg. Er schrieb seine Dissertation über den Wert der Bevölkerung für die Wirtschaft. In Fribourg trat er, wie seine Brüder, der verehrlichen AKV Neu-Romania bei. Als Dr. rer. oec. verliess er erfolgreich Fribourg.

Sein anschliessendes geschäftiges Berufsleben lässt sich in zwei Teile aufteilen: Im ersten war er als Angestellter unterwegs, angefangen bei der Firma Helvetia Nähmaschinen in Luzern. In seiner Zeit dort half er der Firma, den Turnaround zu schaffen mit dem Einführen der freiarmigen Nähmaschine. Dank diesem Lebensabschnitt konnte er später seiner Tochter noch zeigen, wie man eine Nähmaschine einfädelte. Danach arbeitete er zehn Jahre für die Firma «Usine Metallurgic de Valorb». Zipfel arbeitete dort als kaufmännischer Direktor. Als er kam, generierte die Firma einen Umsatz von CHF 400 000. Zehn Jahre später waren sie bei CHF 10 Mio. Umsatz angelangt. Darauf folgten noch zwei weitere Stationen, bevor er sich für sein nächstes Abenteuer entschied.

Im zweiten Teil seines Berufslebens war er als selbstständig Erwerbender auf seine eigenen Beine gestellt. Er verkauft erfolgreich Halbfabrikate für Präzisionswerkzeuge aus Indien. Diese fanden weltweit Verwendung in der Uhren- und Bijouterie-Industrie. Dabei unterstützte ihn seine Frau Rose kräftig im Geschäft und speziell

in der Buchhaltung. Zipfel hatte wie angedeutet auch eine Familie. Auf die zwei Kinder von Rose und ihm folgten bis heute sieben Grosskinder und ein Urgrosskind.

Zur AV Turicia kam Zipfel, als er in der Region Zürich sesshaft wurde. Über seinen Bruder Walter Hurni v/o Pinor führte ihn sein Weg an den Stamm im Urania und dort lernte er die regelmässigen und gepflegten Anlässe unter Freunden zu schätzen. Im Jahr 1980 trat er der Turicer Altherrenschafft bei. Zipfel war sprachbegabt und kontaktfreudig. Eigenschaften, die ihm in seinem beruflichen Alltag weiterhalfen. Seine unendliche Geduld half ihm nicht nur in den mehrtägigen Vertragsverhandlungen mit seinen Geschäftspartnern, sondern wurden ihm auch von seiner Familie hoch angerechnet. So ward mir berichtet, dass er auch spät am Sonntagabend noch Schulaufsätze für seine Kinder korrigiert habe, ohne zu tadeln.

Zipfel war dankbar für sein Leben und wie es sich für ihn entwickelte. Nach einem langen und erfüllten Leben nehmen wir nun Abschied.

Martin Wyss v/o Konsequent

Karl Mätzler v/o Mais, aCP

*5.6.1931 †10.3.2024

AV Bodania, AKV Alemannia



Karl Mätzler v/o Mais wurde am 5. Juni 1930 in Berneck im St. Galler Rheintal in eine Handwerkerfamilie geboren. Bald zeigte sich, dass die Neigungen von Mais akademischer Natur

waren, und so besuchte er nach der Primarschule in Berneck ab 1944 das Gymnasium in Disentis. Mais schloss das Gymnasium nach sieben Internatsjahren mit der klassischen Matura ab. Eine Mittelschulverbindung gab es damals in Disentis noch nicht. Die Schulleitung hatte gegenüber dem «strammen Couleurstudententum», so ein Zitat von Mais, grosse Vorurteile. Erst 1989, unter Abt Pankraz Winiker, konnte die Desertina mit dem Placet des Konventes gegründet werden. Sie wurde, wie Mais mit Genugtuung feststellte, zu einem angemessenen Rekrutierungsfeld für den StV. Mais trat, einmal an der Alma Mater Friburgensis eingeschrieben, wie viele

andere aus Disentis in die AKV Alemannia ein. Im Sommersemester 1955 wurde Mais von der Alemannia als CP-Kandidat aufgestellt. An der GV in Solothurn setzte er sich gegen den Kandidaten der Leontia Friburgensis in der Kampfwahl bei einem absoluten Mehr von 179 Stimmen gegen den Tessiner mit 195:162 Stimmen durch. Mais als cand. iur. absolvierte in der Folge in seinem achten Semester sofort die Lizentiatsprüfungen und nahm die Arbeit als CP auf.

Mais war mit zwei Zielen in den CP-Wahlkampf gestiegen: Erstens wollte er die grundsatzpolitische Schulung in den Verbindungen verbessern und zweitens war er bestrebt, die Regionalverbände vermehrt zu pflegen und in die Aktivitäten des StV einzubeziehen. Dadurch sollten unter anderem die Aktiven in ihren Regionalverbänden und Ortsstämmen besser integriert werden können. Im Amt selbst übernahm er das Ressort Aussenbeziehungen, gewährte die Kontakte zum Ehrenmitgliederverband und betreute die Verbindungen auf dem Platz Freiburg sowie die AKV Burgundia. Die Beziehungen zu ausländischen Couleurverbänden gestalteten sich vor allem zwischen StV, CV und ÖCV sehr herzlich. Innenpolitisch mussten CP Mais und sein CC rasch feststellen, dass die Administration des Vereinswesens mehr Zeit in Anspruch nehmen sollte als die eigentliche Vereinsführung. Insbesondere durch das Dispensationswesen, welches StVer vorab vom Wiedereintrittzwang befreite, ging dem CC viel wertvolle Zeit verloren. Dieser Umstand wurde durch den Wechsel des Zentralsekretariats von aCP Hans Bernet v/o Goetz zu Marius Remy v/o xxx zusätzlich erschwert. Zudem wurde die Arbeit des CC durch die Passivität und das Desinteresse der Verbindungen oftmals massiv behindert oder zumindest zeitlich gebremst.

Viel erfreulicher waren dagegen etliche andere Begebenheiten dieses Vereinsjahres: Das CC konnte endlich dem Ruf des Vereins folgen und veröffentlichte zwei neue Liederbücher – eines auf Französisch, eines auf Deutsch – und kündigte gleichzeitig die Herausgabe eines StV-Handbuches an. Im Zusammenhang mit der politischen Bildung veranstaltete CP Mais die Gurtnellertagung. Während diesen vier Tagen in den Osterferien – an welchen 100 Prozent der Verbindungen anwesend waren, man stelle sich das mal heute vor – setzten sich die Teilnehmer einerseits eifrig mit dem ZD-Thema «Der Laie

in der Kirche» auseinander und befassten sich andererseits mit dem Thema «Armeereform». Zu diesem Thema verfasste das CC zusammen mit den Teilnehmern und dem Referenten Oberst Nülist eine Resolution, in welcher sich der StV klar hinter die Landesverteidigung stellte. Beides Themen, die heute noch und wieder verstärkt aktuell sind.

Im CP-Jahr von Mais begann auch die Frauenfrage aktuell zu werden. So nahmen die Leontinia Cantonale und deren Regionalverbände Frauen ab sofort als Hospitantinnen auf und lösten damit eine vielbeachtete und weitreichende Kontroverse aus. Die Aussenbeziehungen zu Institutionen im Landesinnern gestalteten sich erfolgreich. So konnte er mit dem Verband katholischer Jugendorganisationen (VKJO) eine erste Tuchfühlung aufnehmen sowie die bestehenden, guten Kontakte zum SKVV, zur Renaissance und zur SAKS weiterführen. Ferner lancierte Mais zusammen mit der katholischen Studentenorganisation gemeinsame Vortragsabende und pflegte die fruchtbaren Kontakte zwischen dem StV und den Jungkonservativen sowie den Jungchristlich-sozialen, bei welchen der StV zu allen Sitzungen eingeladen wurde. Ebenso unterhielt das CC und allen voran Mais Kontakte zum Petitionskomitee für den Eintritt der Schweiz in den Europarat. Hierfür versandte das CC Unterschriftenbogen an die Sektionen, verzichtete jedoch auf eine bindende Parole. Von 1966 bis 1972 diente Mais noch einmal dem StV, als Vorstandsmitglied des Altherrenbundes. Und er war ein aktives Mitglied am Regionalstamm.

Nach dem CP-Jahr absolvierte Mais Anwaltspraktikum und Anwaltsexamen des Kantons St. Gallen, was ihm im Jahre 1960 die Eröffnung einer eigenen Anwaltskanzlei ermöglichte. Er war Nachfolger im Advokaturbüro von Alemanne Gottfried Hoby v/o Gräpp. Erste politische Erfahrungen sammelte Mais als CVP-Präsident des Bezirks Sargans und als Sarganser Gemeinderat. 1972 wurde er in den Kantonsrat gewählt, wo er von 1978 bis 1980 die CVP-Fraktion präsidierte. Bis zur Wahl in die Regierung war er Mitglied des Kassationsgerichts in St. Gallen.

Im Militär war er Major der Militärjustiz. Mais führte das Anwaltsbüro bis Ende Mai 1980. Anschliessend wurde Mais von den St. Galler Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern in den Regierungsrat gewählt. Dies wiederum als direkter Nachfolger von Hoby v/o Gräpp. In den Jahren 1984/85 und 1991/92 war er Landammann des Kantons St. Gallen. Gerade für das Sarganserland, welches im Ringkanton St. Gallen nicht immer vorzüglich behandelt worden ist, war es wichtig, in der Regierung vertreten zu sein. Und diese Kontinuität stellten die Alemannen Gräpp und Mais zuverlässig sicher.

Mais gehörte der Regierung während 16 Jahren von 1980 bis 1996 an. Im Gesundheitsdepartement führte Mais zunächst den Ausbau des sanktgallischen Spitalwesens fort und setzte in der Präventivmedizin und der Gesundheitserziehung Akzente. Er war massgeblich an der Errichtung des Rehabilitationszentrums Lutzenberg und der Schaffung der ersten Drogenberatungsstellen beteiligt. Ebenso trat er dafür ein, die

Gemeinde- und Hauskrankenpflege gesetzlich zu verankern und die Aus- und Weiterbildung in den Gesundheitsberufen zu verbessern. Nach dem Wechsel ins Volkswirtschaftsdepartement engagierte sich Mais für die Förderung des öffentlichen Verkehrs, für die Liberalisierung und Straffung des Gewerberechts, die Revision der Arbeitslosenversicherung und die Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung. Mais setzte sich stark für den Neat-Anschluss der Ostschweiz und für den Hirzeltunnel ein, blieb aber, was dessen Realisierungschancen betraf, skeptisch: Im Jahr 2009 strich der Bund den Hirzeltunnel dann aus Kostengründen aus dem Neat-Konzept. Mais war politisch das, was seinem Naturell entsprach und er im StV schon gelebt hatte: Mais war zuverlässig, er zeichnete sich durch Fairness und Besonnenheit aus, er suchte Gespräch und Verständigung. Er stand für eine klare, geradlinige Politik, im Kanton, aber auch in interkantonalen Gremien.

An einem Alemannenball einst lernte er seine Elisabeth Fäh kennen, Tochter eines Altherren der Alemannia aus Uznach. 1962 feierten sie Hochzeit. Sie wurden schliesslich glückliche Eltern von zwei Töchtern. Nach dem Rücktritt aus der Regierung im Alter von 65 Jahren lebte Mais wieder ganz im Sarganserland.

Er hat sich «für die Zeit danach» das Motto gegeben: loslassen und weitergehen. Er hatte jetzt viel mehr Zeit für die Familie und für die Enkelkinder, entdeckte die Kunst des Kochens und nahm so auch Elisabeth mehr Arbeit ab. Viele Jahre leitete der die Bergbahnen Flumserberg. Zusammen mit Elisabeth pilgerte er über den klassischen Camino Francés nach Santiago de Compostela, nicht am Stück, sondern aufgeteilt in mehrere Jahresetappen. Er begann auch zu malen. Unzählige Briefe, Einladungen, Wunschkarten schmückte er so. Auch seine Gemälde in der Natur zeugen von einer wahrhaft künstlerischen Ader. Die Zusammenkünfte der regionalen StVer besuchte er sehr oft. Ein Höhepunkt für Mais war wohl auch, dass als Dank für das Wirken im Sarganserland er zum Ehrenbürger von Sargans erkoren wurde.

Mais kannte aber neben all dem Schönen auch die «molesta senectus». Seit Jahren litt er an einer zunehmenden Schwerhörigkeit, die ihm die Gespräche viel mühsamer machte. Dazu gesellten sich seit Jahren Rückenschmerzen, Unsicherheiten beim Gehen und Herzbeschwerden. Im Wissen über die eigene Vergänglichkeit konnte er dennoch von sich sagen: «Ich geniesse jeden Tag, trotz der Altersbeschwerden.»



Wanderung auf dem Haldigrat mit dem Brisen im Hintergrund. (Bild: Basil Böhni v/o Medial)



Sonnenaufgang über dem Nebelmeer vom Vierwaldstättersee. (Bild: Basil Böhni v/o Medial)

Ein Stolpersturz führte zu notfallmässiger Hospitalisation. Mais ist am 10. März 2024, getragen von seinem tiefen Glauben, eingegangen in das Himmlische Jerusalem, hat Platz genommen im der Corona und feiert nun am Ewigen Kommers.

**Johannes Künzle v/o Mandel,
Michael Schöbi v/o Jim Knopf**

Werner Schmack v/o Mecki, Dr.

*26.10.1932 † 2.6.2024

AKV Kyburger



Die erste Begegnung mit unserem Lebensfreund Mecki machten wir zwei Pennäler, Neff v/o Possli als Suitianer und Koch v/o Naso als Struthone, im Januar 1957. Wir nahmen auf dem Stoos bei Schwyz an den Skimeisterschaften des Schw. StV teil. Der uns noch fremde Mecki bewunderte und unterstützte seine Kyburger, die Rennfahrer Schmid v/o Dom, Neff v/o Hickory und Vedova v/o Guzzi. Hier wohl hat der Westfale das erste Mal ein Skirennen erlebt und war so begeistert, dass er später selbst ein ausgezeichneter Skifahrer wurde. So war er oft in Zermatt in der Ferienwohnung seiner in der Schweiz wohnenden Schwester Elisabeth anzutreffen. Wir wussten an diesem Anlass nicht, dass wir uns später immer wieder freundschaftlich begegnen würden. So übernehmen wir jetzt gerne die Aufgabe, für uns Kyburger und einen weiteren Kreis, uns an sein interessantes, langes Leben dankbar zu erinnern.

Werner Schmack wurde in Glatz in Niederschlesien, heute zu Polen gehörend, geboren. Sein Vater heiratete dort seine Frau Elisabeth, eine Grossmolkerei-Tochter aus Breslau. Im nahe gelegenen Ort Glatz heilte der Vater seinen Patienten ihre Augenleiden. Sohn Werner wuchs mit fünf Geschwistern auf und besuchte da, während rundum Krieg herrschte, die Volksschule. 1946 wurde die grosse Familie von den Polen zwangsweise heim nach Minden in Ostwestfalen ausgesiedelt, dem Ort, von wo das Geschlecht Schmack auch stammt. Hier bestand Werner das Abiturexamen in humanistischer Richtung im Alter von 21 Jahren.

1953 begann er Medizin zu studieren und wechselte dabei fünf Mal den Studienplatz, wahrlich nicht alltäglich. So lernte der junge Student an den Unis von Innsbruck, München, Wien, Zürich und wieder München. Aber nicht nur das, auch die Sitten und Bräuche dieser Länder und deren Studentenverbindungen interessierten ihn. Bei der Leopoldina in Innsbruck wurde er als Fux auf den Namen Mecki getauft, in München trat er als Bursch der Rheno-Franconia bei, in Wien der Austria und schliesslich in Zürich uns Kyburgern. Höhepunkt seines Studiums, vermerkt Mecki im Goldenen Buch der Kyburger, sei das WS 1956/57 in Zürich gewesen, weiterer Kommentar sei überflüssig! Ja, das Zürcher Leben genoss er in vollen Zügen, und unser AH Schmid v/o Job – gleichzeitig mit Mecki im ersten Semester bei den Kyburgern aktiv – meldete uns, dass Mecki ein «Hurra-Student» gewesen sei und oft zu einem gesangsfreudigen Stammleben beigetragen habe.

1958 in München, nach bestandenem Staatsexamen, war dann allerdings das Studentenleben vorbei. Seine medizinische Laufbahn begann an verschiedenen Kliniken in Hamburg, bevor Mecki 1961 wieder in die Schweiz zurückkehrte, um an der universitären Augenklinik in Basel die Fachausbildung in Angriff zu nehmen. Diese führte er dann in Bonn weiter und übernahm 1966 die väterliche Augenarztpraxis in Minden. Während der Basler Zeit erinnerte er sich oft an die schöne Studentenzeiten in Zürich, weshalb wir ihn dann auch immer wieder bei uns am Stamm im St. Peter begrüssen durften.

1962 vermählte sich unser Freund mit Elisabeth Jebens aus dem holsteinischen Meldorf. Die festliche Hochzeit konnten von den Kyburgern auch AH Zwimpfer v/o Bijou mit Gattin Brigitte und Neff v/o Possli mitfeiern. Seine liebe Frau, ausgebildete medizinisch-technische Assistentin, nannte er Krümel. Sie gebar ihm die drei Töchter Beatrix, Kathrin und Constanze. Als die Kinder grösser wurden, konnte die Familie die grosse, fürstlich gebaute Villa des ehemaligen Besitzers der Melitta-Filterfabrik kaufen. Das Haus war für viele Gäste offen, so trafen auch hie und da solche aus der Schweiz bei Mecki und Krümel in Minden ein.

Freund Mecki gab die Beziehungen zur Schweiz und uns Kyburgern nie auf, obwohl wir von seinem Wohnort ja nicht gerade schnell erreichbar waren. Beweis dafür ist einerseits, dass er sich 1967 für die Aufnahme in den Altherrenverband der Kyburger bewarb und unter grosser Akklamation auch aufgenommen wurde. Dieser Beitritt bedeutete ihm eine grosse Verpflichtung. Aber auch die Tatsache, dass er seine Ferien immer wieder mit der Teilnahme an einem unserer hochoffiziellen Anlässe oder zu einem spontanen Stammbesuch zu verbinden wusste. Und nicht nur das: Wenn wir anlässlich unserer traditionellen mehrtägigen Kyburgerfahrten in die Fremde zogen, fehlten Mecki und Krümel nur ganz selten. Zudem durften unsere Organisatoren oft auf sein Wissen und sein grosses Beziehungsnetz Rückgriff nehmen, so z.B. auch an der tollen Fahrt der Verbindung nach Münster in Westfalen. Hilfsbereit und unterhaltsam stand er immer gerne zur Verfügung.

Nach seinem Studienabschluss interessierte sich Mecki nebenbei vertieft für die Biochemie. Er verfasste sogar Publikationen über seine Erkenntnisse und vermittelte diese an Vorträgen an eine interessierte Hörerschaft in verschiedenen Städten Europas und der USA. Mecki war aber auch immer ein geselliger Mensch, interessant

beim Gespräch und immer bereit, mit einer Anekdoten seine Freunde zu unterhalten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass er überall geschätzt wurde. So wurde er Ritter des Hl. Grabes und Mitglied des Lions-Club, beides Organisationen, die immer auch grosse wohltätige Aufgaben leisten. Seine grosse soziale Einstellung hängt sicher eng mit seinen schwierigen Erlebnissen während der Kriegszeit in Niederschlesien zusammen. Die Hauptbeschäftigung neben seiner beruflichen Tätigkeit war die Jagd. Jahrzehntelang widmete er sich der Hege und Pflege in Wald und Flur als echter Waidmann. Nach getaner Arbeit durfte anschliessend die Geselligkeit nicht fehlen, zu der er auch als ausgezeichneter Jagdhornbläser beitrug. Bei Gläserklang und lustigem Gesang ertönten sicher Lieder wie «Ich schiess' den Hirsch».

Mecki wurde am 18. Juni 2024 im Dom zu Minden feierlich in die Ewigkeit verabschiedet. Neben seiner Urne waren die Kyburger mit einem rosaroten Blumenkranz vertreten und dankten dem geschätzten Verstorbenen für seine ungebrochene Treue zu uns. Mecki, ruhe in Frieden!

Franz Neff v/o Possli,

Franz Koch v/o Naso

Kurt Dietschi v/o Elf

*31.10.1939 †5.6.2024

GV Angelomontana, GV Surlacia,

AKV Alemannia, AKV Rauracia



Wenn jemand wirklich qualifiziert gewesen wäre, einen Nachruf auf unseren Farbenbruder Kurt Dietschi v/o Elf zu schreiben, dann Elf selber. Er war ein begabter Redner und Texter. Kurz und prägnant etwas vorzutragen, mit Humor und Schalk vermischt, das war sein Markenzeichen.

Elf war kein Kind der Traurigkeit. Er war eine Frohnatur, ein kommunikativer Mensch, der spontan auf die Menschen zugehen und leicht Kontakt herstellen konnte. Er imponierte nicht durch eine respekt einflössende Postur, er holte die Leute ab mit seinem Charme und seinem offenen Wesen. Ob ihm selber innerlich immer froh und lustig zu Mute war, das wissen wir nicht. Er musste schwierige Phasen im Leben durchstehen und Schicksalsschläge verarbeiten.

Elf wurde am 31. Oktober 1939 in Mümliswil geboren, das elfte Kind bei Dietschis, weshalb er

später in der Studentenverbindung seinen Vulgo Elf bekam. Nach der Primarschule begann Elf seine akademische Karriere in der Stiftsschule Engelberg, animiert von der Hoffnung des Dorfpfarrers, er sei zum Priester berufen. Doch statt eines Geistlichen wurde aus ihm ein Jurist. Kurt war ein temperamentvoller Internatschüler. Er liebte das Singen und die Musik. Ein Denkmal setzte er sich mit der Gründung der Musikformation Lützelboys. Der Name dieser auf hohem Niveau spielenden Kollegi-Band ging auf seinen Angelomontana-Vulgo Lützel zurück.

Nach der Matura 1960 begann er sein Jus-Studium in Freiburg, wo er in die AKV Alemannia eintrat. Nach drei Semestern und einem Praktikum im Statthalteramt Luzern-Land wechselte Elf zur Fortsetzung des Studiums nach Basel. 1963 trat er der AKV Rauracia bei. Er war ein umgänglicher, liebenswürdiger Rauracher, immer gern gesehen am Stamm und an Vereinsanlässen. Elf schloss sein Jus-Studium 1968 mit dem Lizenziat ab und verliess die Alma mater basiliensis. Seine erste Stelle als Jurist fand er beim Kanton Zug, wo er als juristischer Berater der Baudirektion tätig war.

1971 heiratete Elf seine grosse Liebe Rita Nussbaumer. Sie liessen sich an schönster Lage in Hünenberg nieder. Eine Tochter, Barbara, bereicherte das harmonische Familienglück. Und dann – der schreckliche Schicksalsschlag: 1980 starb Rita völlig überraschend an einem Herzversagen. Wir können nur ahnen, was das für Elf und Tochter Barbara bedeutete. Doch das Schicksal meinte es gut mit ihm. In Elisabeth Brunner fand er die neue Liebe und seine zweite tüchtige Ehefrau.

Er übersiedelte nach Sursee, da die Stadtverwaltung einen Bausekretär und juristischen Berater suchte. Dieser Job kam ihm entgegen. Als allerdings bei der Lokalzeitung «Luzerner Landbote» die Stelle des Chefredakteurs frei wurde, fühlte sich Elf als schreibgewandter Jurist angesprochen. Und so übernahm er 1989 die Redaktion des Landboten. Wegen Turbulenzen gab er schon nach einem Jahr die Stelle auf und entschied sich zur Selbstständigkeit. Er verfasste unter dem Logo «Dietschi Text» Festschriften und Broschüren aller Art, schrieb als Ghostwriter Reden und Zeitungsartikel und textete Gedichte für fröhliche und besinnliche Anlässe. Elf konnte seine Freude an der Musik verwirklichen als Sänger im Männer- und im Kirchenchor Sursee. Er bereicherte die Chöre nicht nur mit seiner schönen Bassstimme, sondern ebenso mit seiner zweiten Begabung als Unterhaltungskünstler. Er

brillierte bei Vereinsanlässen mit pfiffigen Produktionen.

Leider kam es 1997 bei ihm zu einer dramatischen gesundheitlichen Zäsur: Es wurde ein bösartiges Tumorleiden festgestellt, ein erhöhter Hirndruck wurde allmählich symptomatisch. Elf litt zunehmend an neurologischen Ausfällen, vor allem an Gehschwäche. Die Gehstörungen hatten einen sozialen Rückzug zur Folge. Er konnte die studentischen Anlässe nicht mehr berücksichtigen. Immerhin: Letztes Jahr an der GV in Sursee war er noch anzutreffen, zwar im Rollstuhl wegen eines Beckenbruchs, aber gesprächig und zufrieden.

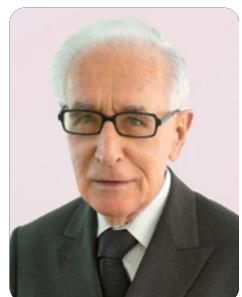
Ein fataler Sturz die Treppe hinunter, bedingt durch seine Gehschwäche, führte am 5. Juni 2024 unerwartet rasch zu seinem Tode. Elf bleibt uns in schöner Erinnerung als liebenswürdiger, treuer Rauracher. Er war besorgt um seine Familie und liebte sie, die Familie war für ihn das Wichtigste auf der Welt. Er war sich seiner Verantwortung der Öffentlichkeit und der Gesellschaft gegenüber bewusst. Er erfreute uns mit seinem Humor. Auch in schwierigen Situationen gab er nicht auf. Danke, lieber Elf. Requiescas in pace.

Urs Dahinden v/o Klirr

Max Anton Vögele v/o Pieps, Dr. nat. oec.

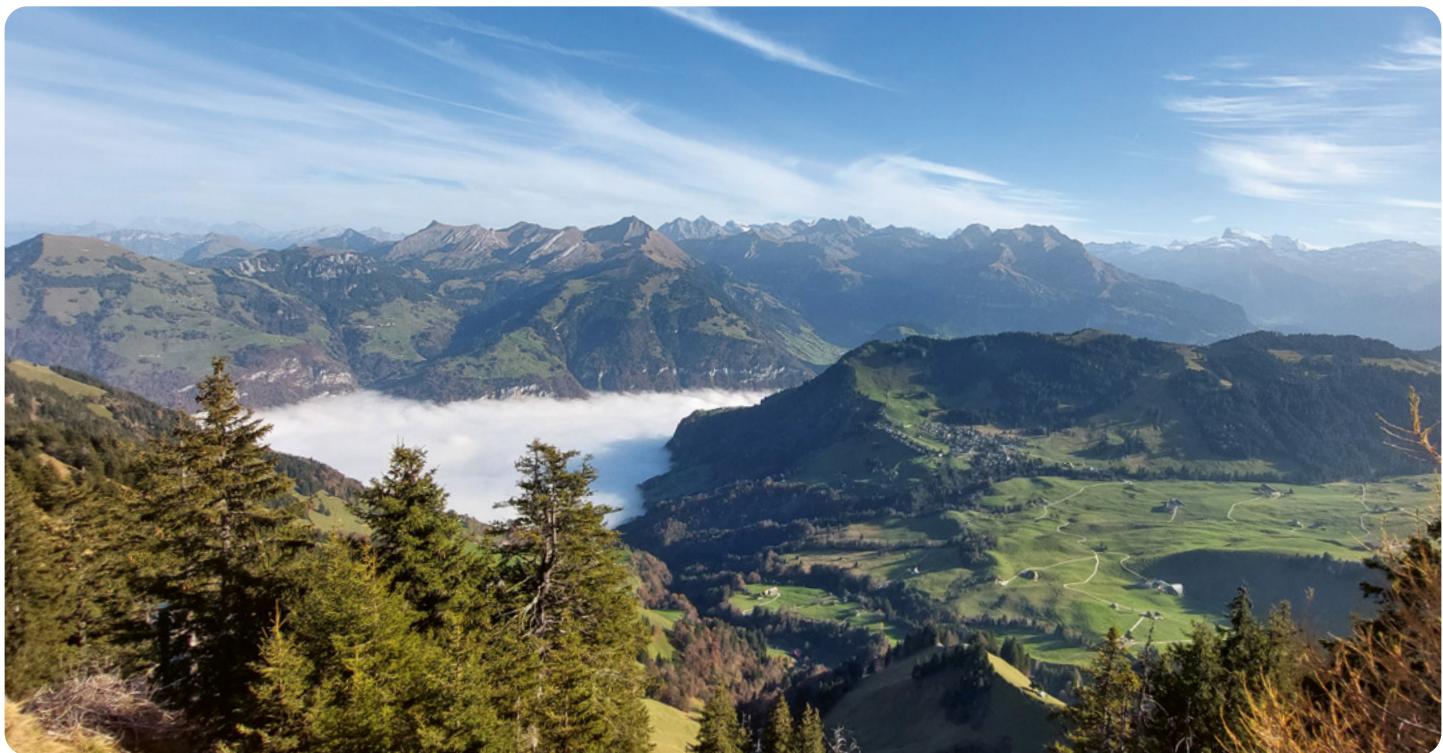
*2.11.1930 †1.7.2024

AV Bodania



Max Anton Vögele v/o Pieps ist 1930 in Uznach zur Welt gekommen. Zusammen mit seinem älteren Bruder Charles ist er in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Sein Vater Karl, der die Familie als Schuhmacher in der harten Zeit der 1930er-Jahre durchbringen musste, war streng, fleissig und sparsam. Seine Mutter Martha war eine äusserst liebenswürdige Person, die ihre Kraft im Glauben fand. Beide Eltern haben mit ihrer ganz persönlichen Art das Leben von Pieps massgeblich geprägt. Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten ermöglichten ihm die Eltern ein Studium, welches er 1953 an der HSG in St. Gallen absolvierte und danach in Neuenburg mit dem Doktorat nat. oec. abschloss.

Pieps trat 1951 in die AV Bodania ein. Sein Vulgo Pieps bildet eine gelungene Verbindung zu seinem Familiennamen. Sein Biervater war Susu, der ihm vielleicht später die Pforten zur



Blick vom Stanserhorn über den Wiesenbergt zu Brisen, Walenstöcken und Titlis. (Bild: Andreas Waser v/o Loop)

Firma Nestlé öffnete. Pieps erlebte mit sechs anderen Fuchsen – Faruk, Samson, Plato, Zar, Zatopek und Lälle – eine fröhliche Fuchszeit. Sein Fuchsmajor Grisch und sein Confuchse Pech erzählten mir, dass in der Bodania unter dem gefürchteten Senior Tosi v/o Stramm eine sehr strenge militärische Führung der jungen Bodanerschar vorherrschte. Pieps überlebte die Aktivzeit mit Geduld, Gutmütigkeit und Kameradschaftsgeist. Er wollte nicht im Zentrum stehen, war bescheiden und – so sagt man – auch massvoll im Biertrunk. Vielleicht trug auch die Bodanerzeit dazu bei, dass Pieps eine fleissige, disziplinierte Persönlichkeit wurde und allen Menschen gegenüber eine hohe Wertschätzung zeigte.

Durch seinen Auslandaufenthalt verlor er den Kontakt zur Bodania, blieb ihr aber immer als Mitglied treu. Als Fuchsmajor hatte ich ein ganz persönliches Erlebnis mit Pieps: Ich fuhr zu ihm nach Uznach in die Schuhfabrik und bat ihn um drei Paar Lederstiefel, um die mühevollen Pappenheimer abzulösen. Zwei Wochen später sandte er bequeme, edle Lederstiefel nach St. Gallen, ohne Rechnung! Spuren hat Pieps nach seiner Rückkehr aus Südamerika ab 1964 und bis in die 1980er-Jahre auch in Uznach beim StV-Linthverband hinterlassen. Mit Hannibal, Brems und weiteren StVern nahm er öfters an den Anlässen teil, unterstützte die musikalischen Weihnachtsfeiern und war auch

im Komitee vertreten. Mit 25 Jahren hatte Pieps einen unbändigen Drang, in die Welt hinauszugehen und Neues zu entdecken. Nach dem Studium reiste er per Schiff nach New York. In der damals schon renommierten Firma Nestlé fand er sehr schnell eine Anstellung als Revisor. Seine Vorgesetzten erkannten bald seine Fähigkeiten und entsandten ihn als internen Revisor nach Südamerika, wo er in verschiedenen Ländern die Bücher revidierte. Es waren die schönsten und spannendsten Jahre seines jungen Lebens.

In Chile, in der dortigen Nestlé-Niederlassung, begegnete er der bildhübschen und stolzen Maria Cristina Gonzalez. Die Liebe seines Lebens. 1958 fand die Hochzeit statt. Ein Jahr später kam das erste Kind zur Welt. Die junge Familie wollte in Südamerika bleiben. Doch es kam anders. Sein Vater, oft gesundheitlich etwas angeschlagen, brauchte ihn im aufstrebenden Schuhbetrieb. So blieb die Familie in der Schweiz und wuchs im Laufe der Zeit auf fünf Kinder an. Pieps übernahm die Leitung des damals noch kleinen Betriebes und baute diesen in den kommenden Jahren zu einem stattlichen Unternehmen aus. Er war ein Patron der alten Schule mit hohen ethischen Wertvorstellungen. Seine Wertschätzung prägte auch den Umgang mit den Kunden, Mitarbeitenden, Partnern und dem ganzen Betrieb. Bis ins hohe Alter blieb er dem Unternehmen tief verbunden.

Max Anton Vögele war ein feiner Mann! Stets elegant gekleidet, selten ohne Krawatte. Vor vielen Jahren sagte mal eine italienische Lieferantengattin: «Lui e un vero signore!»

Als vor drei Jahren seine Frau verstarb, war das für ihn ein herber Schlag, wollte er sich doch zuerst verabschieden. Trotzdem packte er sein Leben an und zog vom schönen Haus in Wollerau ins Tertianum in Pfäffikon. Hier durfte ich ihn zweimal besuchen. Pieps hinterlässt nicht nur eine schmerzhafte Lücke in seiner liebenswerten Grossfamilie, sondern auch viele prägende Werte. Mit seiner Familie zusammen möchte ich fünf davon herausstreichen:

- Wertschätzung gegenüber den Mitmenschen
- Der christliche Glaube als Kraftquelle
- Ständige Suche nach einer Lebensaufgabe
- Dankbarkeit anderen gegenüber
- Sich selbst nicht so ernst nehmen

Diese Werte hat Pieps bis zuletzt gelebt. Die letzten Monate waren für ihn beschwerlich. Trotzdem hat er nie geklagt. Sein Wunsch, friedlich einschlafen zu dürfen, wurde ihm in den frühen Morgenstunden des 1. Juli erfüllt.

Vielen Dank und Gottes Segen, lieber Pieps.

August Senn v/o Chilbi

Redaktionsschluss der CIVITAS 2/2024–2025:

Montag, 10. Februar 2025

Texte, Bilder, Ideen gerne an: civitas@schw-stv.ch

Impressum

CIVITAS

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per società e politica

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw. StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Sociedad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
Tel.: +41 41 269 65 50

Mail: office@schw-stv.ch
Web: schw-stv.ch

Redaktion und Gestaltung/
rédaction et mise en page
CIVITAS Redaktion
c/o Böhni Communications GmbH
Birkengasse 14
6003 Luzern

Basil Böhni v/o Medial, lic. phil. I
Andreas Waser v/o Loop, MA
Mail: civitas@schw-stv.ch

Mitarbeitende/collaborateurs
Karin A. Stadelmann v/o Sprint, Luzern

Übersetzungen/traductions

Bastien Brodard v/o Farinet, Fribourg
Edgar Cadusch v/o Chaussette, Buchs AG
Victor Jaques v/o Mélusine, Villars-sur-Glâne
Adrien Passaguay v/o Torkel, Choëx
Marc O'Callaghan v/o Apollon, Villars-sur-Glâne
Valentine Tschümperlin v/o Ginny, Gurmels

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 7500

Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke

Tel.: +41 41 269 65 50
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Produktion, Korrektorat und Druck/ production, relecture et imprimerie

Multicolor Print AG, Baar
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
überwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 2/2024–2025	10. Februar 2025
Nr. 3/2024–2025	28. April 2025
Nr. 4/2024–2025	23. Juni 2025 (Festführer)
Nr. 5/2024–2025	25. August 2025



**Das Zentralkomitee, der Zentralsekretär und die CIVITAS-Redaktion danken
herzlich für die gute Zusammenarbeit und wünschen allen StVerinnen und StVern
stimmungsvolle, frohe Festtage. Wir freuen uns auf ein zahlreiches Wiedersehen
am Neujahrskommers und im neuen Jahr!**

Nächste Anlässe

28. Dezember 2024	163. Neujahrskommers	Luzern
17. Januar 2025	WAC AV Bodania (Thema: KI)	St. Gallen
3. März 2025	Rudolfinia Redoute	Wien
25.–27. April 2025	Drei-Verbände-Fuchsenwochenende	München
22. Mai 2025	Kandidatenseminar	Fribourg
13.–15. Juni 2025	100 Jahre AV Bodania	St. Gallen
22.–24. August 2025	Zentralfest 2025	Sarnen
27. September 2025	35 Jahre GV Desertina	Disentis/Mustèr

FOLGT UNS AUF



Instagram
schw.stv



Facebook
Schw. StV/SES/SSS



LinkedIn
Schweizerischer
Studentenverein /
Société des
Étudiants